Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 84 Rpf., für einen Monat RM. 2.— einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Gestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil, Grundpreis 6 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 45 Rpf., sonst laut Tarif Nr. 8, Nachlaßstaffel C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden. Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 325. Mittwoch, 28. November 1934. 82. Jahrgang.

Simon, Laval und Hitler.

Englisch-deutsche Abrüstungsgespräche. — Vor wichtigen Erklärungen Simons. Laval soll mit Hitler sprechen.

Neuer Friedensappell Deutschlands.

as. **Berlin**, 28. Nov. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Der englische Außenminister Sir John Simon wird heute im Unterhaus wichtige Erklärungen zur Abrüstungsfrage abgeben. Aus einer amtlichen deutschen Meldung geht hervor, daß der englische Botschafter in Berlin die Reichsregierung gestern in freundschaftlicher Form über die bevorstehende Erklärung unterrichtet hat. Man geht auch sicherlich nicht in der Vermutung fehl, daß die Aussprache, die gestern zwischen dem englischen Außenminister und dem deutschen Botschafter in London, von Hoesch, stattfand, dem gleichen Thema gewidmet war. Der englischen Parlamentsaussprache, in deren Rahmen diese Erklärung abgegeben wird, liegt eine Interpellation des alten Deutschlandfeindes Churchill zu Grunde. Hier wird man also mit kräftigen Angriffen gegen Deutschland und mit fantastischen Angaben über die deutsche Aufrüstung rechnen müssen. Sicher ist auch, daß die englische Regierung angesichts der Gesamtlage entschlossen ist, ihre Wehrmittel zu verstärken. Auf der anderen Seite aber hat der englische König erst vor wenigen Tagen in einer Thronrede betont, daß England der Abrüstungsfrage weiterhin größte Aufmerksamkeit widme und für die Abrüstung weiter arbeite. Man wird nun abwarten müssen, welche Mitteilungen zu diesem Thema der englische Außenminister heute machen wird, und erst wenn diese Rede vorliegt, wird man entscheiden können, ob die Entwicklung in der einen oder anderen Richtung nennenswert gefördert wurde.

Jedenfalls wird man auch in London die wiederholten Friedensbekundungen des neuen Deutschland nicht übersehen können. Immer wieder hat sich der Führer in seinen Reden zum Frieden bekannt und auch erst gestern wieder bei der Jahresfeier der NS.-Gemeinde „Kraft durch Freude" in Berlin hat der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Heß, unter stürmischem Beifall erklärt, daß

wir Deutsche so wenig den Krieg wollen wie alle anderen Menschen, die ihn kennen, die arbeiten wollen zum Wohle ihres Volkes. „Wir sehnen uns nicht nach Krieg, und wir brauchen ihn nicht zur Wiederherstellung unserer Ehre, denn unsere Ehre hat der Führer wiederhergestellt",

so führte Heß unter langanhaltenden Beifallskundgebungen aus. Die deutschen Friedensbekundungen scheinen nun doch auch in Frankreich ein gewisses Echo geweckt zu haben. Denn, wenn der Führer auch den beiden französischen Kriegsteilnehmern, die er unlängst empfing, nur das sagte, was er wiederholt in seinen Reden vorher schon äußerte, so haben diese Ausführungen in der französischen Öffentlichkeit doch stärker gewirkt als die früheren Reden des Führers, die zum Teil von der französischen Presse überhaupt unterdrückt wurden. So mehren sich in Frankreich die Stimmen, die für direkte deutsch-französische Gespräche eintreten. Neben dem linksstehenden „Ratre Temps", der sich mehrfach schon für eine direkte Verständigung zwischen Paris und Berlin einsetzte, ist es jetzt auch das Blatt „Paris soir", das u. a. erklärte: Herr Hitler will mit uns sprechen, also sprechen wir, und das dann weiter betont: Man darf keine Gelegenheit vorbeigehen lassen, die geeignet erscheint, dem Frieden zu dienen. Der frühere französische Botschafter in Rom, der Senator de Jouvenel, fordert ebenfalls in einer Unterredung, die er einem Vertreter der „Tribune de Genève" gewährte, daß nach der Saarabstimmung Laval mit Hitler spreche. Wenn Hitler so oft vor seinen Zuhörern das Wort Frieden gebrauche, dann müsse er, der die Seele des deutschen Volkes kenne, wissen, daß die Zuhörer den Frieden wollten. Herr de Jouvenel scheint dabei an so etwas wie ein „aktives Locarno" zu denken. Allerdings soll man diese Stimmen der Vernunft nicht überschätzen. In der Presse, die der französischen Regierung nahesteht, ist es bisher ganz still geblieben. Die Regierungskreise selbst warten offenbar ab, während zugleich die französischen Kanonenfabrikanten in ihrem Organ, da sie für ihr Geschäft fürchten, alle Bemühungen um eine deutsch-französische Verständigung bekämpfen, und wieder einmal über die „deutschen Manöver" jammern.

Das Bündniskarussell.

Europa ist ein eigenartiger Erdteil, und seine Staatsmänner gehen mitunter nach Gesichtspunkten vor, die dem gesunden Menschenverstand des Durchschnittseuropäers — sagen wir — sonderbar erscheinen. Statt Festungen zu schleifen, die Degen zu zerbrechen und die Geschütze zu verschrotten, wie es angeblich das Ideal des Präsidenten Wilson gewesen sein soll, erhöht man die Zahl der Kanonen, schärft man die Waffen und umgibt man die Länder mit Betongürteln von unglaublicher Stärke. Statt wirklich Abrüstungsverhandlungen zu führen und nicht nur eine Konferenz einzuberufen, welche diesen hochtönenden Namen trägt, unterhält man sich in aller Öffentlichkeit über die Verlängerung der militärischen Dienstzeit, über Modernisierung und Motorisierung der riesigen Truppenkontingente und baut Schlachtschiffe, deren Aktionsradius für die größten Weltmeere ausreicht. Daneben besitzt man allerdings ein „Allheilmittel", welches für immer und ewig die Schrecken der lodernden Kriegsfackel beseitigen soll. Man nennt diese Arznei Paktomanie. Ihr Erfinder ist eigentlich nicht so sehr der frühere französische Außenminister Barthou als vielmehr überhaupt die französische Diplomatenschule der Vergangenheit und Gegenwart. Allerdings hat sich diese Sucht, Pakte abzuschließen, unter dem Einfluß der Kriegspsychose in Frankreich zu wahrhaft grotesken Formen entwickelt.

Gerade die letzten Tage haben wieder einmal bewiesen, daß dieses Rezept auf alle, aber wirklich auf alle europäischen Streitfragen und Schwierigkeiten angewendet werden soll. Jetzt ist sogar ein neuer Anwärter auf einen Sitz im Bündniskarussell erschienen, die Türkei. Man beschäftigt sich mit Ostpakten, mit Mittelmeerpakten, mit Schwarz-Meer- und Adria-Ententen, mit einem gigantischen Projekt, das einen Asienpakt verwirklichen soll, kurzum, man fährt in Europa nur noch Bündniskarussell. Besitzer dieser schönen Einrichtung und leitender Direktor des Unternehmens ist selbstverständlich Frankreich. Wir glauben nur, daß die Aussichten des Geschäftes sich in einem ähnlichen Kreis bewegen werden wie das ein richtiges Karussell zu tun pflegt. Mit anderen Worten, es ist nicht anzunehmen, daß man jemals über einen bestimmten Radius hinaus weiterkommt, sondern an die gegebene Peripherie gebunden ist. Merkwürdigerweise ähnelt auch die Begleitmusik der diplomatischen Sprache dadurch derjenigen eines Karussells, daß sie in gewissen Abständen immer wieder die gleiche Melodie hören läßt, in unserem Falle das Lied von der Befriedung Europas.

Glaubt Frankreich wirklich, der Sache des Friedens mit seinen Bündnisabsichten dienen zu können oder verbirgt sich dahinter nicht die krankhafte Sucht, eine militärische Hegemonie in Europa zu errichten? Nach allen Erfahrungen des letzten Jahrzehntes müssen wir den zweiten Teil dieser Frage bejahen. Man lehnt es ab, den einzig wirklichen gangbaren Weg einzuschlagen, der den Frieden Europas unweigerlich garantieren würde, man lehnt es ab, dem deutschen Beispiel zu folgen, und abzurüsten, denn man ist tatsächlich überhaupt nicht bemüht, den Völkern die Segnungen des Friedens zu erhalten, sondern man will mit gepanzerter Faust und mit aufgepflanztem Bajonett auch weiterhin europäische Geschichte diktieren. Sicherlich hat dieser Standpunkt von der machtpolitischen Seite her etwas für sich. Es ist auch gewiß, daß man mit Bündnissystemen bestimmte Völker unter Druck halten kann. Ebenso eindeutig beweist aber die Geschichte, daß der Endeffekt nur wieder in bewaffneten Konflikten bestehen kann!

Die Neuordnung des chinesischen Reiches.

Ein Manifest Tschiangkaischeks und Wangtschingweis.

Schanghai, 28. Nov. (Eig. Drahtmeldung.) Tschiangkaischek und Wangtschingwei haben gemeinsam ein fünf Punkte umfassendes Manifest erlassen, das als Programm für die Vollsitzung des am 10. Dezember zusammentretenden Zentralvollzugsausschusses gelten soll.

In dem Manifest wird einleitend erklärt, daß für die nationale Konsolidierung Chinas Einigung und Friede am wichtigsten seien.

Der erste Punkt des Manifestes besagt, daß die Zentralregierung die allgemeinen Grundsätze der Gesetzgebung festlegt, während Einzelheiten und die Durchführung Sache der Provinzen und der Gemeinden seien.

2. Die Zentralregierung ernennt die leitenden Beamten; die Provinzen machen Vorschläge im allgemeinen. Für die Beamten ist eine dreijährige Amtszeit mit der Möglichkeit der Wiederernennung vorgesehen.

3. Die Provinzregierungen stellen die Haushalte und die Voranschläge dazu auf. Der Zentralregierung bleibt das Recht der Zustimmung.

Der vierte Punkt enthält eine klare Abgrenzung zwischen den Kompetenzen der Zentralregierung und denen der Provinzregierung. Alle nationalen Einkommen wie Zölle und Steuern gehen an die Zentralregierung, die nötigenfalls bei Fehlbeträgen Zuschüsse an die Regionalgewalten gibt.

Der fünfte Punkt befaßt sich mit der Abgrenzung von Nationalheer und Provinzpolizei, und zwar untersteht das Nationalheer der Zentralregierung, während Polizei, Miliz und Ordnungskorps unter der Gewalt der Regionalregierungen steht. Zu Waffenkäufen aus dem Auslande ist allein die Zentralregierung befugt, um die Ausrüstung der Armee einheitlich zu gestalten.

Das Verhältnis zu Japan.

Schanghai, 28. Nov. (Eig. Drahtmeldung.) In einer Unterredung, die der chinesische Generalissimus Tschiangkaischek einem Vertreter der „Osaka Mainichi Shimbun" gewährte, äußerte er sich auch über das Verhältnis Chinas zu Japan. China und Japan, betonte der Marschall, seien Schwesternationen, deren Beziehungen auf Gerechtigkeit und gutem Willen begründet sein sollten. Eine Verzögerung der chinesisch-japanischen Zusammenarbeit durch ein weiteres Anwachsen der wirtschaftlichen und militärischen Einflüsse in China sei nicht zu befürchten, da sowohl Amerika wie die europäischen Staaten sich einer Ausdehnung ihres Einflusses enthielten. Eine Lösung für das chinesisch-japanische Verhältnis könne auf der Grundlage gegenseitiger Achtung und gegenseitigen Vertrauens durchaus gefunden werden, dabei liege der Schlüssel der Lage völlig in den Händen Japans. Der Verwirklichung der asiatischen Lehre, der Gleichberechtigung und gegenseitiger Zusammenarbeit werde sich niemand in China widersetzen.

Die Versuche zur Wiederbelebung des Ostpakt-Planes.

Die Pariser Besprechungen Titulescus und Tewfik Rüschdü Beys.

Paris, 28. Nov. Die diplomatischen Besprechungen, die Titulescu und Tewfik Rüschdü Bey in Paris führen, werden in hiesigen politischen Kreisen mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Von unterrichteter Seite wird betont, daß der Ostpaktplan in Verbindung mit der französisch-russischen Annäherung im Mittelpunkt der Besprechungen stehe.

Nach dem gemeinsamen Essen am Quai d'Orsay am Dienstag hatte Titulescu eine Unterredung mit dem sowjetrussischen Geschäftsträger Rosenberg, der im Verlaufe des Abends auch mit Außenminister Laval verhandelte. Ferner hatten Ministerpräsident Flandin und Titulescu am Dienstag eine einstündige Besprechung. Tewfik Rüschdü Bey wird am heutigen Mittwoch den Meinungsaustausch mit den französischen Ministern fortsetzen. Die engen zwischen der Türkei und Sowjetrußland bestehenden Beziehungen und das Interesse, das der türkische Außenminister ebenso wie Titulescu am Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund äußerten, ferner die von der französischen Politik in den letzten Monaten befolgten Richtlinien zeigen ziemlich klar, so meint man in französischen Kreisen, in welcher Richtung sich der Meinungsaustausch bewege. Die Aussprache zwischen Litwinow und Laval in Genf, erklärt man weiter, sei übrigens viel entscheidender gewesen, als es anfänglich den Anschein hatte. Es stehe fest, daß keinerlei neue Verhandlungen in Aussicht genommen seien, solange die Verhandlungen über den Ostpaktplan und seine etwaigen Folgen nicht abgeschlossen seien.

Die französische Aufrüstung.

Kriegsmarine- und Luftfahrt-Haushalt von der Kammer verabschiedet.

Paris, 27. Nov. Die französische Kammer verabschiedete am Dienstag den Haushalt der Kriegsmarine und des Luftfahrtministeriums. Kriegsmarineminister Piétri dankte dem Marineausschuß, daß es gelungen sei, die Erfordernisse des Haushalts mit der Landesverteidigung in Einklang zu bringen. Er wünsche schon jetzt darauf hinzuweisen, daß der Bau von großen Einheiten in Frankreich weder auf technische noch auf finanzielle Schwierigkeiten stoßen werde. Er sei aber der Ansicht, daß Frankreich sein Hauptaugenmerk auf starkgeschützte Einheiten richten müsse. Große Anstrengungen müßten auf dem Gebiet der Marineluftfahrt gemacht werden. Der Rückstand im französischen Flottenbau müsse unbedingt eingeholt werden. In der französischen Öffentlichkeit sei man heute der Auffassung, daß sich die Länder, die „mit der Aufrechterhaltung des Friedens betraut seien", die Arbeit teilen könnten und daß beispielsweise Frankreich nicht dazu berufen sei, eine starke Kriegsmarine zu unterhalten. Diese Auffassung sei jedoch irrig; denn weitentfernt von jeder kriegerischen Neigung brauche ein Land wie Frankreich eine starke Kriegsmarine. Die französische Kriegsmarine werde bald über die besten schweren Wasserflugzeuge verfügen. Der Flugzeugträger „Bearn" werde mit Apparaten ausgerüstet werden, die weit mehr als 300 Stundenkilometer entwickeln könnten.

Bei der Beratung des Luftfahrthaushalts beklagte sich ein Abgeordneter über unangebrachte Veröffentlichungen über die Entwickelung der französischen Militärluftfahrt. Es sei bedauerlich, daß auf der Internationalen Luftfahrtausstellung in Paris die neuesten französischen Kampfflugzeuge gezeigt würden, woraus die ausländischen Beobachter wichtige Schlüsse ziehen könnten.

Luftfahrtminister General Denain führte u. a. aus, daß die „Inflation" der französischen Flugzeugindustrie durch einen immer stärkeren Zusammenschluß behoben würde; etwa neun Zehntel der Industrie seien bereits zusammengeschlossen worden. Wenn sie in ihrer jetzigen Form nichts leiste, so werde man sie zur Ordnung rufen und andere Firmen unterstützen. Die Frage der Industriemobilmachung habe eine Änderung erfahren. Bisher habe man große Lager fertigen Materials unterhalten, um die Umstellung der Industrie im Kriegsfalle auf beschleunigte Herstellung abwarten zu können. Daher komme es, daß Frankreich über ein außerordentlich umfangreiches Material verfüge, das aber zum größten Teil veraltet sei. Nach dem Dreijahresplan werde jetzt ein Drittel des Materials erneuert, die beiden anderen Drittel sollen später durch noch modernere Modelle ersetzt werden. General Denain erklärte, Indiskretionen kämen zum größten Teil aus Kreisen des Versuchspersonals und der Flugzeugerbauer. Wenn Frankreich über ein Luftfahrtarsenal verfüge, könnten die Versuche streng geheim durchgeführt werden, heute fänden sie auf den öffentlichen Flugplätzen statt.

Der Kampf um das Flottenabkommen.

Japan versucht Frankreich und Italien zur Kündigung zu bewegen.

London, 27. Nov. Wie Reuter aus Tokio meldet, hat der japanische Außenminister Hirota den französischen Geschäftsträger und den italienischen Botschafter in das Außenministerium gebeten und den beiden Diplomaten den japanischen Standpunkt in der Flottenfrage klargelegt. Der Minister setzte ihnen auseinander, daß die japanischen Vorschläge notwendigerweise eine Kündigung des Washingtoner Flottenabkommens bedingten, und forderte Frankreich und Italien auf, sich dem Schritt Japans anzuschließen. Die Vertreter Frankreichs und Italiens antworteten, daß sie den Vorschlag ihren Regierungen übermitteln würden.

In zuständigen französischen Kreisen wird gegenüber diesem japanischen Schritt größte Zurückhaltung beobachtet. Die japanische Anregung müsse, so wird betont, sorgfältig geprüft werden wegen der Verantwortung, die sie in sich schließe. Es scheint aber, daß Frankreich sich den Wünschen Japans nicht in vollem Umfange anschließen wird.

Der französisch-italienische Meinungsaustausch in Rom.

Paris, 28. Nov. Der französisch-italienische Meinungsaustausch in Rom wird fortgesetzt. Der französische Botschafter hatte am Dienstag eine Unterredung mit Unterstaatssekretär Suvich. Der römische Berichterstatter des „Matin" hat den Eindruck gewonnen, daß man zunächst die Prüfung der besonderen französisch-italienischen Frage beschleunigen wolle, um später, sobald die internationale Atmosphäre es gestatte, die Aussprache über die Bedingungen für eine allgemeine politische Zusammenarbeit in Angriff zu nehmen.

Saarverhandlungen in Berlin.

Zwischen Vertretern der Reichsregierung und der Regierungskommission.

Berlin, 27. Nov. In Berlin begannen heute zwischen der Reichsregierung und Vertretern der Regierungskommission des Saargebietes Verhandlungen, die die Frage der Regelung der Verhältnisse der Beamtenschaft bei der Rückgliederung des Saargebietes an das Deutsche Reich zum Gegenstand haben.

Die Saarverhandlungen in Rom nahmen am Dienstag ihren Fortgang. Es läßt sich im Augenblick nicht absehen, wann sie abgeschlossen werden können, jedoch hofft man, von Seiten des Dreierausschusses, daß die Übersiedlung nach Genf am Samstag oder Sonntag erfolgen kann.

Die Deutschlandreise Goys und Monniers

wird im Foubourger Debattierklub erörtert.

Paris, 28. Nov. (Eig. Drahtmeldung.) Die Abgeordneten Goy und Stadtrat Monnier werden am Freitag in einer außerordentlichen Sitzung des Debattierklubs du Foubourg über das Thema sprechen: „Warum wir nach Deutschland gegangen sind. Unsere Unterredung mit Hitler".

Als gegnerische Redner sind die Abgeordneten Franklin-Bouillon und Castagne geladen worden. Anschließend findet eine Aussprache zwischen dem kriegsblinden Abgeordneten Scapini, Oberst Picot, dem Vorsitzenden der Vereinigung gesichtsverletzter Frontkämpfer, General Pudezaux und anderen über die Fragen statt: „Hatten Goy und Monnier recht oder unrecht, mit Hitler zu sprechen? Will Deutschland Krieg oder Frieden? Können die französischen und die deutschen Frontkämpfer den Frieden aufzwingen?"

Protest gegen die Auslieferung der Prager Insignien.

In Wien.

Wien, 27. Nov. Die Studentenkundgebungen in der inneren Stadt am Dienstag hatten einen größeren Umfang, als man ursprünglich annahm. Da die Kundgebungen immer wieder an verschiedenen Stellen der Stadt ganz unvermutet aufflammten, war es der Polizei nicht möglich, sofort dagegen einzuschreiten. Ein Gang durch die innere Stadt zeigt, daß besonders im Zeitungsviertel Verwüstungen angerichtet worden sind. Die Verwaltungsräume der tschechisch-jüdischen Tageszeitung der „Wiener Tag" und der jüdischen Zeitungen „Neue Presse", „Neues Wiener Tagblatt" und „Neues Wiener Journal" sind zerstört, die Fensterscheiben zertrümmert worden. Nach einem eingehenden Bericht des „Neuigkeitsweltblattes" haben im ganzen etwa 5000 Studenten an den Demonstrationen teilgenommen. Ein Teil der Studenten rief während der Demonstrationen immer wieder „Heil Hitler", während der andere Teil Heilrufe auf Schuschnigg, Starhemberg und Österreich ausbrachte. An mehreren Stellen wurden von den Kameraden das Deutschlandlied angestimmt, an anderen Stellen wieder wurde der Text der österreichischen Bundeshymne gesungen. Die Melodie ist bekanntlich die gleiche. Die Kundgebungen waren etwa um ½3 Uhr vollkommen beendet. Wie jetzt noch bekannt wird, haben die Studenten, und zwar die Vaterländischen wie die Nationalen, eine gemeinsame Entschließung gefaßt, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß das Verlangen nach Auslieferung der Insignien durch die tschechische Universitätsbehörde eine Schmach für das ganze Deutschtum darstellt.

Und in Berlin.

Berlin, 27. Nov. Die Studierenden der Berliner Universität veranstalteten am Dienstagabend im Vorhof des Universitätsgebäudes eine Kundgebung, um gleichzeitig im Namen der gesamten reichsdeutschen Studentenschaft gegen das Vorgehen der tschechischen Studenten in Prag feierlich Protest einzulegen. Der Ruf eines Sprechchors: „Wir protestieren gegen die Vergewaltigung des Deutschtums in Prag", fand ein vielfaches Echo. Vom Balkon der Mittelfront aus sprach als Wortführer der deutschen Studierenden Kurt Zeman, der Leiter der Studentenschaft der Universität Berlin. Die Schändung deutscher Kultur und deutscher Art, deren sich die tschechischen Studenten in Prag schuldig gemacht hätten, fordere den schärfsten Protest der deutschen Hochschulen heraus. Die reichsdeutschen Studierenden fühlten sich eins mit ihren Prager Kameraden

Die Verletzungen des Memelstatuts.

Verhandlungen der Unterzeichnermächte.

Genf, 27. Nov. Wie die Schweizer Presse in der letzten Zeit verschiedentlich berichtet hat, ist das juristische Gutachten der Unterzeichnermächte des Memelabkommens über das Vorgehen der litauischen Behörden im Memelgebiet fertiggestellt worden. Nach den gleichen Meldungen stellt das Gutachten fest, daß seitens der litauischen Organe unbestreitbare Verletzungen des international garantierten Memelstatuts erfolgt sind. Über das weitere Vorgehen der Signatarmächte auf Grund dieser Feststellung ist noch nichts bekannt geworden, doch wird in zuständigen Genfer Kreisen daran erinnert, daß die Mächte im September bei einem Schritt in Kowno zum Ausdruck gebracht haben, daß sie im Falle der Feststellung von Rechtsverletzungen alle Mittel und Wege ausnutzen werden, um den verfassungsmäßigen Zustand im Memelgebiet wiederherzustellen. Die Lage hat sich dort inzwischen keineswegs gebessert. Der Vizepräsident des Memelländischen Landtages, Schultat Meyer, hat die Vertreter der Unterzeichnermächte, die ihn in diesen Tagen empfangen haben, erneut auf die immer unhaltbarer werdende Lage im Memelgebiet aufmerksam gemacht und ihnen weiteres Material aus den letzten Wochen überreicht. Andererseits haben die Hauptvertreter Englands und Frankreichs während ihres Genfer Aufenthaltes mit dem litauischen Gesandten Klimas verhandelt.

Die wirtschaftlichen Probleme Frankreichs.

Eine Rede des Ministerpräsidenten Flandin.

Paris, 27. Nov. Ministerpräsident Flandin sprach am Dienstagabend vor der französischen Wirtschafts- und Industrievereinigung über die allgemeine Wirtschaftskrise und die Mittel zu ihrer Behebung. Alle Wirtschaftszweige seien von der Krise betroffen. Deshalb handele es sich darum, das gemeinsame oder private Gut der Nation ganz unabhängig von der politischen Färbung der Regierung zu verteidigen. Er glaube, daß für Frankreich die Erzeugung dem Verbrauch angepaßt werden müsse. Diese Anpassung hätte sich automatisch vollzogen, wenn das Räderwerk der Wirtschaftsgesetze nicht eingerostet wäre. Deshalb wünsche er auch die Rückkehr zum freien Handel. Die Lähmung des Außenhandels durch unnormale Zölle usw. laufe den Interessen aller Erzeuger zuwider. Denn das Leben zahlreicher Verbraucher in Frankreich hänge von den Löhnen und Gewinnen ab, die auf ausländischen Märkten erzielt würden. Es hänge aber nicht allein von Frankreich ab, den internationalen Handel neu zu beleben. Denn es handele sich darum, Käufer zu finden, und das sei nicht leicht. Immerhin müsse eine solche Wiederbelebung erstrebt werden. Er sehe sehr wohl, was die kapitalistischen Spekulanten von der Frankenentwertung und die antikapitalistischen Revolutionäre von der Deflation erhofften, und er bekämpfe die einen wie die anderen. Er halte es für sehr wohl möglich, zunächst den inneren Markt ins Gleichgewicht zu bringen und dann die Wiederbelebung des Außenhandels durchzuführen. Die Regierung werde deshalb zuallererst die Landwirtschaftsfrage regeln. Eine strenge Regelung des Getreide- und Weinbaues müsse Frankreich in Zukunft von schlechtem Getreide und schlechtem Wein befreien. Der Gesundung der Landwirtschaft werde die der Industrie folgen. Es werde eine Krisengesetzgebung geschaffen werden. Ein Sachverständigenausschuß werde feststellen, welche Industrien die Allgemeinheit mehr kosten als sie einbrächten und welche geschützt werden müsse. Die Gesundung des Arbeitsmarktes habe bereits begonnen. Das Vorrecht des Handarbeiters werde weiter ausgebaut. Auf dem Gebiet der großen Arbeiten werde der Plan Marquet durchgeführt und er hoffe, daß aus der sogenannten Reichskonferenz Frankreichs ebenfalls ein großer Kolonialplan hervorgehe. Zum Schutze des Sparers werde man den Skandalen der Liquidierungen und Bankrotte ein Ende machen. Alle diese Pläne könnten aber nur verwirklicht werden, wenn man aufhöre, durch dauernde Beunruhigung die Privatinitiative zu lähmen. Von 80 Milliarden Franken Notenumlauf würden augenblicklich 40 Milliarden zurückgehalten. Flandin wandte sich dann noch gegen die Verbreitung von Krisengerüchten. Der äußere Friede werde nicht gefährdet sein, solange man sich im Innern nicht zersplittere. Die Regierung sei glücklicherweise stark genug, um den inneren Frieden zu wahren. Sie habe nichts von den Staatsreformplänen aufgegeben, aber es handele sich zunächst einmal um wichtigere Aufgaben.

Gömbös wieder in Budapest.

Keine Mitteilung über das Verhandlungsergebnis.

Budapest, 27. Nov. Ministerpräsident Gömbös und Ackerbauminister Kallay trafen am Dienstagnachmittag aus Wien wieder in Budapest ein. Sie wurden auf dem Bahnhof von den Kabinettsmitgliedern und dem österreichischen Gesandten empfangen. Über den mehrtägigen Aufenthalt des Ministerpräsidenten in Österreich wird bei den amtlichen Stellen das übliche Stillschweigen bewahrt. Mitteilungen über Zweck und Inhalt der Besprechungen mit der österreichischen Regierung werden abgelehnt. Ministerpräsident Gömbös und Außenminister Kanya werden lediglich am Samstagvormittag in einer vertraulichen Sitzung des außenpolitischen Ausschusses des Abgeordnetenhauses einen Bericht über die letzten internationalen Verhandlungen und die gesamte Lage erstatten.

Amerikanische Protestnote an die Reichsregierung.

Wegen angeblicher Diskriminierung amerikanischer Privatgläubiger.

Washington, 27. Nov. Die Washingtoner Regierung veröffentlicht eine Note an die Reichsregierung, in der erneut gegen die angebliche Diskriminierung amerikanischer Privatgläubiger und Inhaber deutscher Wertpapiere Protest erhoben wird.

In der Note wird behauptet, die Ansicht Deutschlands, daß Schulden nur durch den Erlös der Ausfuhr nach dem Gläubigerland bezahlt werden könnten, sei gefährlich und unannehmbar. Diese Ansicht verlagere das Verhältnis zwischen Gläubiger und Schuldner und versuche, einen neuen Grundsatz aufzustellen, nach dem ein Schuldner seine ganzen Auslandsschulden eigenmächtig streichen und den Gläubiger aus dem Clearingverfahren abdrängen dürfe, ihn also zwingen könne, Waren zur Bezahlung der Schuld anzunehmen. Hiervon abgesehen steht jedoch fest, daß das Reich die amerikanischen Gläubiger schlechter behandele als die anderer Länder. Die amerikanische Regierung könne den Glauben nicht aufgeben, daß die Reichsregierung diese Politik durch gerechtere Maßnahmen ersetzen werde.

✣

Die vorstehend wiedergegebene Argumentation der amerikanischen Note geht an dem Problem vorbei. Es handelt sich nicht darum, daß die Beziehung zwischen Gläubigern und Schuldnern durch die Frage nach dem Verhältnis des Warenaustausches zwischen Deutschland und den einzelnen Gläubigerländern verlagert wird, sondern um die rein praktische Frage, wie die von den deutschen Schuldnern in Mark aufgebrachten Zinsbeträge transferiert werden können. Wenn Deutschland in seiner gegenwärtigen Lage die hierfür erforderlichen Devisen nicht aufbringen kann, so ist eben das einzige Mittel, den Transfer zu ermöglichen, eine Steigerung der deutschen Ausfuhr. Alle bisherigen Versuche der deutschen Regierung, zu Verhandlungen hierüber mit der Regierung der Vereinigten Staaten zu gelangen, sind jedoch vergeblich gewesen. Im übrigen ist die Schuldenfrage durchaus nicht ein rein deutsches Problem. Gerade die Vereinigten Staaten haben Forderungen an zahlreiche Länder, die ebenso wenig wie Deutschland in der Lage sind, ihre Zinsverpflichtungen an Amerika in Devisen zu erfüllen. Das beweist schon die Tatsache, daß die amerikanische Regierung es für notwendig erachtet hat, an die Regierungen aller Schuldnerländer gleichlautende Zahlungsforderungen zu richten.

Hintergründe des Hochzeitsjubels.

Auch in London geht es aufwärts.

T. D. **London**, 26. November.

Verkehrsströme in den Straßen, belebte Geschäftshäuser, Lichtreklamen, eifrige Käufer überall: Es gibt schon Flecken auf unserer Erde, wo dieser schöne Traum der schweren Krisenjahre Gestalt anzunehmen beginnt. London ist ein solcher Fleck. In dem kindlichen Spiel der Prinzenhochzeitswoche, in der merkwürdig hervorgebrochenen Begeisterung für Prinzessin Marina und ihren Prinz Georg, in dem brennenden Interesse für Hochzeitsschleier, Brautausstattung und Flitterwochenaufenthalte des königlichen Paares steckt ein tieferer Sinn, eine neue Freude am Leben. Zwar freut man sich über diese Hochzeit auch deshalb, weil sie rund 500 000 Pfund ins Rollen gebracht und damit Tausende fleißiger Hände in Arbeit gesetzt hat. Aber diese allzugreifbare Rechnerei ist nicht der eigentliche Grund des Freudetaumels. Das Ergötzen am Silberbrokat und dem Goldschmuck einer schönen, jungen Herzogsbraut, ist nichts als das Zeichen einer glücklich wiedergefundenen unbeschwerten Fröhlichkeit.

Das Vertrauen auf die Wiederkehr einer friedevolleren Zeit im Wirtschaftsleben ist in London seit der Einkommensteuer-Reform vom April stetig gewachsen. Man findet dieses Vertrauen überall, wo man antippt; am unmittelbarsten natürlich in den Geschäftsvierteln. London, sagt man, ist eine Stadt aus vielen Dörfern. Jedes der Dörfer hat sein eigenes Einkaufszentrum. Aber der Wohlstand, soweit er eben noch existiert, trifft sich nur im West End, in Regent Street oder Bond Street. Und der Wohlstand existiert. Der Geschäftsführer eines international bekannten Herrenbedarfsgeschäftes zählt mir eine Reihe von Lords und Baronets auf, deren Väter schon dort gekauft haben und die jetzt, nach langen Jahren, ihre Hüte und Schlipse und passenden Taschentücher wieder bei ihm in der teueren Regent Street erstehen.

Die Frauen der englischen Gesellschaft bleiben selbstverständlich hierbei nicht zurück — im Gegenteil! Nicht weniger als sieben neue Modesalons haben im Laufe dieses Jahres in der Regent Street ihre Pforten eröffnet. Der Marina-Zimmel mit seinem ungeheueren Bedarf an Marina-Hüten, Marina-Handschuhen, Marina-Strümpfen und Marina-Kostümen hat dem ersten Anstieg kräftig nachgeholfen, und der Hof selbst hat den Damenschneiderinnen wie den Blumenläden, den Haarkünstlern und — den Photographen nicht wenig zu tun gegeben.

Noch immer ist die Arbeitslosenzahl Großbritanniens gewaltig. Noch immer gibt es über 2 Millionen Arbeitslose — das ist für eine Bevölkerung von rund 45 Millionen zuviel. Aber man denkt mit dem Problem schon irgendwie fertig zu werden. Wenn auch die Geschäfte noch nicht genügend gewachsen sind, so hat doch die Geschäftigkeit unleugbar zugenommen. Mit 4,7 Millionen Pfund schloß die neugegründete Londoner Verkehrsgesellschaft kürzlich ihr erstes Rechnungsjahr in Einnahmen und Ausgaben ab; eine ruhige, runde Summe, die schon durch ihre Größe dem Londoner ein behagliches Gefühl verschafft.

Übrigens, Verkehr: die Automobile Association, Englands führender Motorsportklub, hat in diesem Jahr um fast 100 000 Mitglieder zugenommen und damit die Halb-Millionen-Grenze überschritten. Da in diesem Jahr bereits 900 000 Auto-Fahrpläne von dem Klub für einzelne Mitglieder ausgearbeitet wurden und da die angegebenen Routen täglich etwa anderthalb Millionen Kilometer ausmachen — Rekordzahlen in der Geschichte des Klubs — so scheint die Motorisierung auch in England im bestem Zuge zu sein. Gleichfalls ein untrügliches Zeichen des wachsenden Wohlstandes.

Die großen Sportveranstaltungen des Sommers hatten bereits überdurchschnittliche Zuschauerzahlen aufzuweisen. In Wimbledon spielten die Tennismeister vor überfüllten Bänken; in Epsom drängten sich am Derby-Tag — selbst dann ist der Eintritt kostenlos — Hunderttausende zusammen; das Fußballspiel Italien—England fand vor vollen Tribünen statt. Aber alle bisherigen Freilichtveranstaltungen werden durch ein ganz ungeschäftliches und ganz unsportliches Ereignis überboten; eben durch die Hochzeit des Herzogs von Kent mit Prinzessin Marina von Griechenland. Bis zu 10 Guineen hat man anstandslos für einen Platz gezahlt, von dem aus sich der Hochzeitszug schön übersehen läßt.

Mit der neuerwachten Lebenslust hat sich auch in London die Freude an den feineren Genüssen des Daseins wieder geltend gemacht. Die große Gemäldeausstellung der Königlichen Akademie sah mehr Besucher als viele Jahre vorher; der Umsatz von Gemälden erreichte immerhin rund 600 000 RM. Und „Christie's, das bekannteste Kunstauktionshaus Londons und der Welt, berichtet von einer Bombensaison. Mancher ehemals reiche amerikanische Sammler hat seine Schätze in diesem Jahre auf dem Londoner Markt unter den Hammer bringen müssen — aber er kann sich wenigstens mit dem ansehnlichen Erlös trösten. Die Bradly-Porzellansammlung zum Beispiel brachte 11 264 Pfund, die berühmte Hind-Briefmarkensammlung stellte überhaupt den größten Auktionsgegenstand dieses Jahres dar — allein die Marken der britischen Kolonien erbrachten über 80 000 Pfund Sterling!

Die Konzertdirektionen; die Bauindustrie; die Börse; die Eisenbahnen — alle Zweige des vielgestaltigen modernen Lebens melden Verbesserungen. Noch ist der Aufschwung nicht so weit vorgetrieben, daß man schon wieder des Unglücks tückische Nähe zu fürchten hätte. Aber gerade deshalb kommt ein Ereignis wie die Prinzenhochzeit gerade zurecht, um dem Engländer und seinen vielen auswärtigen Gästen eine Woche unbeschwerter Abwechslung zu verschaffen. Besonders die Amerikaner scheinen starkes Bedürfnis nach einer solchen Entspannung zu empfinden, sie strömen in Scharen aus jedem Ozeandampfer und ergießen sich in die großen und mittleren Hotels. Erstaunlich, aber wahr: London entwickelt schon so etwas wie ein Nachtleben! Die Polizeistunde ist in dieser Woche für Hotels, Restaurants und Klubs einmal ausnahmsweise über 11 Uhr ausgedehnt worden, und wenn auch die „Times" bildlich den Kopf schüttelt, so kann man doch unglaublicherweise um 12 Uhr nachts noch tanzen und um 1 Uhr einen Whisky-and-Soda genießen.

Die Prinzenhochzeitswoche geht vorüber. Aber Londons Gesellschaft, jene verwöhnten oberen Zehntausend, deren Sitten und Gebräuche immer noch ein für den Fremden unbegreifliches Interesse in allen englischen Verkäuferinnen und Bürogehilfen erwecken, legt sich dann nicht zum Winterschlaf nieder. Schon im September wurden fünf große Bälle für die ersten zehn Tage des Dezember angekündigt.

Kurze Umschau.

Der Führer stattete Dienstagvormittag dem Zeughaus einen Besuch ab und besichtigte dabei auch die Kriegsbilderausstellung des dort anwesenden Professors Dettmann. Die Führung durch das Zeughaus übernahm der Direktor des Zeughauses, Konteradmiral a. D. Lorey, und der Direktor der staatlichen Museen, Dr. Kümmel.

✦

Am Dienstag haben in Berlin im Auswärtigen Amt Verhandlungen über den deutsch-spanischen Waren- und Zahlungsverkehr begonnen. Der spanischen Abordnung, die von dem Handelsrat der spanischen Botschaft in Berlin, Herrn Marrades, geführt wird, gehören ferner Herr Huete, der Direktor der spanischen Devisenzentrale in Madrid, und Herr Taberna vom spanischen Handels- und Wirtschaftsministerium sowie Herren der spanischen Botschaft in Berlin an. Die deutsche Delegation steht unter Führung von Ministerialrat Dr. Wucher vom Reichsfinanzministerium.

✦

Der frühere Reichspostminister Dr. Schätzel ist am Dienstagfrüh gestorben. Der Tod trat durch Herzschlag ein. Dr. Schätzel war 1874 in Höchstadt a. d. Aisch geboren. Er war ursprünglich Rechtsanwalt, studierte dann Elektrotechnik und trat 1899 in den Postdienst ein. 1923 wurde er Staatssekretär in der Abteilung München des Reichspostministeriums. Von 1927 bis 1932 war er Reichspostminister.

✦

Wie aus Ankara (Türkei) gemeldet wird, ist ein Gesetzentwurf in Vorbereitung, der das Verbot des öffentlichen Tragens geistlicher Kleidung außerhalb der Gotteshäuser für Geistliche aller Bekenntnisse vorsieht. Der Beschluß der Abschaffung der geistlichen Titel der muselmanischen Religion hat bereits Gesetzeskraft erlangt. Es handelt sich dabei u. a. um die bekannten Titel Iman, Hodscha und Hadschi.

Gemeine Verleumdungen!

Gegen ausländische Lügenmeldungen über die Reichswehr.

Berlin, 27. Nov. In den letzten Tagen werden in der Auslandspresse Lügenmeldungen über die Reichswehr verbreitet, die ganz offensichtlich den Zweck verfolgen, im deutschen Volke Beunruhigung hervorzurufen und dem Ansehen der Reichsregierung zu schaden. Es kann kein Zweifel bestehen, daß dieser neue Lügenfeldzug von einer bestimmten Stelle aus ganz methodisch vorbereitet und geführt worden ist. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt, daß alle diese Nachrichten, die sich mit dem Reichswehrminister, Generaloberst von Blomberg, dem Chef der Heeresleitung, General von Fritsch, und deren Verhältnis zu anderen Regierungsmitgliedern beschäftigen, glatt erfunden und nichts anderes als böswillige Verleumdungen sind. Der Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg ist gestern von seinem Krankheitsurlaub zurückgekehrt und hat seine Amtsgeschäfte wieder übernommen. Eine Denkschrift des Generals von Fritsch, die in diesen Lügennachrichten eine besondere Rolle spielt, gibt es überhaupt nicht. Infolgedessen konnte sie auch nicht dem Führer und Reichskanzler überreicht werden. Von einem beabsichtigten Rücktritt des Generals von Fritsch kann keine Rede sein. Ebenso unwahr sind alle Nachrichten, die sich auf angebliche Tätigkeit des Generalmajors von Reichenau in diesem Zusammenhange beziehen. Frei erfunden sind schließlich auch die verleumderischen Bemerkungen der Auslandspresse über angebliche Umstimmigkeiten zwischen der Reichswehr und dem Reichspropagandaminister Dr. Goebbels. Es sei festgestellt, daß das Verhältnis von Dr. Goebbels zur Reichswehr und umgekehrt sowohl sachlich als auch persönlich nach wie vor das denkbar beste ist, und daß Differenzen nie bestanden haben. Es steht somit fest, daß alle diese Meldungen über die Reichswehr und die daran geknüpften Kombinationen gemeine Lügen sind, die hiermit auf das schärfste zurückgewiesen werden.

Separatisten-Terror im Saargebiet.

Zwei Polizeibeamte schwer mißhandelt.

Saarbrücken, 27. Nov. Mit verzweifelten Mitteln sucht die Einheitsfront ihrem verlorenen Spiel einen letzten Auftrieb zu geben. Je weniger zugkräftig die Parole des Status quo wird, je enttäuschender die römischen Saarverhandlungen verlaufen, umso mehr fühlen sich die Separatisten verpflichtet, zu terroristischen Mitteln zu greifen, um ihrer ständig zusammenschmelzenden Anhängerschaft den Beweis ihres Vorhandenseins und ihrer Aktivität zu liefern. So kam es bei einer „Antifaschistischen Kundgebung" im Saalbau zu Saarbrücken, bei der sich, wie stets, sämtliche Anhänger aus den umliegenden Grenz- und Nachbarorten zwecks Saalfüllung ein Stelldichein zu geben hatten, zu einer Zusammenrottung von etwa 70 Versammlungsteilnehmern, die sich zu einem geschlossenen Zuge formierten und unter Absingen der Internationale die Straßen durchzogen. Beim Einbiegen in eine Straße versuchten zwei Polizeibeamte, den Zug unter Anwendung des Gummiknüppels aufzulösen. Die separatistischen Radaubrüder widersetzten sich jedoch tätlich der Aufforderung der beiden Beamten, indem sie mit Stöcken und Schlagwerkzeugen auf sie einschlugen. Dabei wurden beide Beamte erheblich verletzt. Kurz danach erschien der Emigrantenkommissar Machts mit einem Überfallkommando. Noch vor seinem Erscheinen stürzten sich die Separatisten aufs neue auf die beiden Polizeibeamten und richteten sie mit Fußtritten übel zu. Als Herr Machts eingetroffen war, hatte sich der Zug bereits aufgelöst. Trotzdem gelang es der Polizei noch, zwei Radaubrüder festzunehmen, die jedoch später wieder freigelassen wurden, bezeichnend für die Persönlichkeit des führenden Emigrantenkommissars Machts.

Timm Kröger.

Von Dr. **Werner Kutz.**

Am 29. November ist der 90. Geburtstag des 1918 verstorbenen holsteinischen Dichters Timm Kröger.

„Als wesentliches Merkmal der Heimatdichtung oder Heimatkunst erkenne ich ihre Gebundenheit an einen Ort oder an eine bestimmte Landschaft mit Unterstreichung der in dieser Umwelt hervortretenden Eigenart bei Menschen sowohl wie bei der Natur. Im übrigen wird das ganze Gebiet dichterischer Darstellung von ihr so gut wie von anderer Dichtung ausgenützt . . ." So hat sich Timm Kröger einmal selbst über die so oft mißachtete und verspottete Heimatdichtung geäußert. Als Kunst dritten Grades oder gar als Alter-Kunst wird sie mit Recht angesehen, wenn ein Vielschreiber und Pfuscher sie betreibt. Ein echter Dichter, ein Mann wie Timm Kröger, öffnet uns Sinn und Herz für Wesenhaftes, für die tiefe Eigenart von Natur und Landschaft und für die mit ihnen wachstümlich verbundenen Menschen. Besonders wertvoll ist solche Erzählerkunst, wenn sie uns auch innerlich mit der Art dieser Menschen, die auch als Einzelerscheinungen immer Typen ihrer Rasse und Vertreter ihres Stammestums sein werden, verbindet, und uns so unbewußt zu einem stillen Erleben führt, für das wir ihr danken müssen.

So gehört es zu den völkischen Aufgaben unserer Zeit neuen, einigen Volkswerdens, die Volksgenossen in den anderen Gauen, denen der Niederdeutsche Timm Kröger vielleicht nur dem Namen nach bekannt ist und die noch nicht wissen, was er ihnen zu sagen hat, mit seiner echten, volkhaften Dichtkunst zu befreunden.

Kröger gehört zu denen, die in Ernst und Humor immer gleich geruhig bleiben, die in ihrer Erzählung immer mit der gleichen langsamen Sicherheit entwickeln. Alles ist bei ihm so, wie es garnicht anders sein und kommen kann, weil es aus dem Wesen heraus erfaßt, in seinem unabänderlichen Wachstumscharakter begriffen ist. Er steht seinem großen Landsmann Theodor Storm, aber — in seinem Humor — auch Wilhelm Raabe sehr nahe, viel Gemeinsames verbindet ihn mit Detlev von Liliencron, dem er auch starke Anregungen zum Schaffen verdankt. Seine Art zeigen am besten Bauerngeschichten, wie „Um den Wegzoll", seine starken Erzählungen in dem Bande „Dem unbekannten Gott", die eine große Kraft des dichterischen Gesichtes verratende ernste Novelle „Der Pfahl" und die feine, humorvolle Erzählung „Wie mein Ohm Minister wurde". Ein gerade jetzt herausgekommener Band „Stille Einkehr", der zehn Novellen und Skizzen enthält, vermittelt auch schon eine Vorstellung von seinem Schaffen, das vor allem immer wieder durch die überall hindurchleuchtende Heimatliebe gekennzeichnet ist. Über der landschaftlichen Heimat, der kleinen, steht dem Dichter aber immer die große Heimat: „Aber das merke dir: deine Liebe gehöre deinem Volke allein! Gedenke stets, daß du ein Deutscher bist! Du darfst es mit Stolz tun, es gibt kein besser Volk im Erdenrund".

Professor Hugo Rüdel †.

Ein weit über die Grenzen der Reichshauptstadt und des deutschen Vaterlandes hinaus bekannter Musiker, der ehemalige Direktor des Festspielchores in Bayreuth, des Opernchores der Staatsoper und des Staats- und Domchores, Professor Hugo Rüdel, ist Dienstagnachmittag in seiner Berliner Wohnung plötzlich im Alter von 66 Jahren gestorben. — Hugo Rüdel pflegte mit dem Domchor nicht nur kirchliche Musik, sondern Chormusik aller Art und bot bei seinen Konzerten religiöse Erbauung und künstlerische Erhebung in gleicher Weise. Auf zahlreichen Kunstreisen hat er seinen Chor durch Deutschland (u. a. auch in Wiesbaden) und in das Ausland geführt und überall große Erfolge errungen.

Aus Kunst und Leben.

* **Frankfurter Theaterbrief.** Auch das Frankfurter Neue Theater lieferte seinen Beitrag zum Schiller-Jubiläum. Wenn auch das Ensemble nur selten für klassische Werke eingesetzt wird, da es lediglich Gesellschaftsstücke zu seinem eigentlichen Aufgabenkreis zählt, so war der hier seit Jahren nicht mehr gesehene „Fiesco" eine gute Leistung. Johannes Tralow, der Gastregisseur (früher am Frankfurter Schauspielhaus tätig) wußte beweisen, daß sich in der Beschränkung der Meister zeigt, da Raum- und Etatsgründe von vornherein eine auf Ausstattungseffekte angelegte Inszenierung nicht gestatteten. Dennoch war die bildnerische Lösung, die man Architekt Robert Wollmann zu danken hatte, durchaus annehmbar. Die schwierige Rolle des „Fiesco" wurde von Wolfgang Grube nicht voll ausgeschöpft, was bei der Jugend des Künstlers auch kaum erwartet werden durfte. Seine Bemühungen sind allerdings der Anerkennung wert. Für den „Verrina" hat man sich ein früheres Mitglied des Neuen Theaters, Karl Zistig, aus Mannheim geholt. Wittmann führte die Rolle des Dogen mit Anstand durch, machte die Überspielung seines Fachs jedoch deutlich genug. Trude Havel als „Julie" war zuviel Salonschlange, um glaubhaft zu sein. Costa gab als „Mohr" an Komödiantentum oft des Guten zuviel. Hanns Schödinger (Gianettino), Else Monnard (Leonore) und Rudolf Krismanek (Bourgognino) überzeugten durch Gestalten, denen klassisches Maß und suggestive Kraft gleichermaßen eigen waren. — Die „Vier Rachrichter" gaben im Neuen Theater ein mehrmaliges Gastspiel mit ihrem neuen Stück „Die Nervensäge", das in unterhaltender Weise kriminalstücke (wie beispielsweise „Der Hexer") ad absurdum führen will. Ein wundervolles Gemisch von kriminellem Kitsch, Spuk- und Gespenstergeschichten, Operetten- und Filmsentimentalität. Außerdem erweist sich die neue Mischung infolge des kriminellen Einschlages sogar volkstümlicher als die beiden ersten Stücke, mit denen die „Vier Rachrichter" die Provinz bereist haben. Die „Vier Rachrichter" selbst haben als Darsteller an Routine gewonnen. Mühelos gelingt es ihnen, ein Publikum drei Stunden angenehm zu unterhalten. Ein Ensemble, das in seiner Art einzig in Deutschland ist. J. A.

* **Opernklänge erwecken das Berliner Schloß.** Dröhnende Hammerschläge hallen durch die stillen Gänge des Berliner Schlosses. Neues Leben ist in den ältesten Teil des Riesenbaues, der zwischen dem Schlüterhof und dem Großen Hof liegt, eingezogen. Der Alabastersaal, einer der ältesten

Wiesbadener Nachrichten.

„Tag der deutschen Polizei"

18. und 19. Dezember 1934.

Der Reichs- und preußische Innenminister Dr. Frick hat zugleich im Namen des preußischen Ministerpräsidenten die gesamte Polizei des Reiches aufgerufen, am 18. und 19. Dezember 1934 unter dem Kennwort „Tag der deutschen Polizei" Veranstaltungen zugunsten der Winterhilfe durchzuführen, die der Volksverbundenheit der Polizei sichtbaren Ausdruck geben sollen. Die Minister erklären, daß die deutsche Polizei, einst das Werkzeug eines volksfremden Systems, jetzt aber eine der wichtigsten Säulen nationalsozialistischer Staatsordnung, nicht zurückstehen dürfe, wo es gilt, den Gedanken der Volksgemeinschaft durch opferfreudige Hilfsbereitschaft in die Tat umzusetzen.

Für die Gestaltung des Tages der deutschen Polizei werden in dem Erlaß Richtlinien gegeben. Danach sind in erster Reihe die Polizeikapellen, Polizeisängervereine und -sportvereine zur Mitwirkung berufen. Den Auftakt können, wo Großbetriebe bestehen, Konzerte oder Gesangsveranstaltungen der Polizei für die Betriebsgefolgschaften während der Mittagspause bilden. Das Nähere wäre mit den Betriebsführern zu vereinbaren. Auch können Platzkonzerte vorgesehen werden, wobei unter den Zuhörern von den Mitgliedern des BdM. oder der NS.-Frauenschaft Sammlungen zugunsten des Winterhilfswerkes durchzuführen wären. Weiter wird die Veranstaltung öffentlicher Abendkonzerte zugunsten der Winterhilfe, sowie die von Sportspielen mit freiem Zutritt für die bedürftigen Volksgenossen, schließlich auch die Durchführung von Kindervorstellungen empfohlen.

Der Erlaß regt noch an, am 18. oder 19. Dezember Kinder bedürftiger Volksgenossen, die im Einvernehmen mit den Wohlfahrtsämtern und dem Winterhilfswerk auszuwählen sind, über das schon vielerorts übliche Maß hinaus in den Polizeiunterkünften auf Kosten der Polizeibeamtenschaft zu speisen. Auch Weihnachtsbescherungen kämen in Betracht. Die deutsche Polizeibeamtenschaft wird außerdem zu einer besonderen Pfundspende für das Winterhilfswerk aufgerufen. Es ist auch in Aussicht genommen, am Tage der deutschen Polizei durch alle deutschen Rundfunksender Konzerte der Polizeikapellen übertragen zu lassen, ebenso kurze Ansprachen der höchsten Polizeivorgesetzten und politischer Führer. Bei der Durchführung aller Veranstaltungen ist zu beachten, daß der polizeiliche Dienst nicht beeinträchtigt wird. Die ergänzenden Anordnungen sollen die Innenminister der Länder erlassen.

Die vorübergehende Abmeldung von Kraftfahrzeugen.

Eine Klarstellung des Reichsverkehrsministers.

Über das künftige Verfahren bei der vorübergehenden Abmeldung von Kraftfahrzeugen hat der Reichsverkehrsminister einen Erlaß herausgegeben, aus dem sich ergibt, daß sich in der Praxis für den Fahrzeugbesitzer kaum etwas ändert. Da die Zulassung von Kraftfahrzeugen nicht mehr durch verkehrsrechtliche Vorschriften mit der Steuerzahlung verknüpft ist, sind die Zulassungsstellen nur noch im Wege der Verwaltungshilfe für die Finanzbehörden tätig. Will der Eigentümer zur Ersparung von Steuern und Versicherung vorübergehend sein Kraftfahrzeug außer Betrieb setzen, so hat künftig auf seinen Antrag die Zulassungsstelle oder die von ihr beauftragte Ortspolizeibehörde den Dienststempel auf dem Kennzeichen des Fahrzeuges zu vernichten und den Kraftfahrzeugschein bzw. Zulassungsschein einzuziehen und aufzubewahren. Eine Gebühr wird hierfür nicht erhoben. Die Neustempelung eines abgemeldeten Kraftfahrzeuges wird vorgenommen, wenn der Eigentümer eine gültige Steuerkarte vorlegt. Zugleich ist der Kraftfahrzeugschein bzw. Zulassungsschein wieder auszuhändigen. Hierfür wird bei Kraftfahrzeugen eine Gebühr von 1 RM., bei Krafträdern eine solche von 50 Pfennig erhoben. Die gleiche Gebühr gilt bei der Wiederanmeldung von Kraftfahrzeugen, die noch auf Grund des früheren Rechtes vorübergehend abgemeldet wurden.

Lesen der Zeitung ist gesund.

Für den Geldbeutel nämlich.

In den ersten neun Monaten dieses Jahres wurden in Deutschland nach den Mitteilungen einer juristischen Wochenschrift allein 11 000 Menschen wegen Übertretung und Vergehens gegen die Ortspolizeivorschriften bestraft. In diesen 11 000 Fällen wo Bestrafung erfolgen mußte, spielte die Lässigkeit und falsch aufgefaßte Sparsamkeit der Bestraften den Hauptgrund für die Bestrafungen, denn in allen hier in Frage kommenden Fällen wandten die zur Anzeige Gelangten ein, von den in Frage kommenden Vorschriften nichts gewußt zu haben da sie keine Zeitung hielten. Immer aber stellte sich bei den Vernehmungen der zur Anzeige Gelangten heraus, daß sie diese oder jene Liebhaberei betrieben, die durchaus nicht lebensnotwendig war, und die den Angezeigten viel mehr Geld kostetete als die Zeitungsbezugsgebühren ausmachten.

Die Leute kamen mit ihrer Einlassung selbstverständlich nicht weit und hätten sich das auch sagen müssen, denn oft genug ist von maßgeblichen Stellen daran erinnert worden, daß das Halten einer Zeitung im ureigensten Interesse eines jeden liegt. Zeitungslesen ist eine Pflicht und keine freie Handlung, es sei denn, der einzelne, der es unterläßt, ist bereit, aus der Unterlassung die Konsequenzen zu ziehen: so urteilten die Gerichte in allen Fällen, wo die Bestraften gegen das gegen sie ergangene Urteil richterliche Entscheidung angerufen hatten. Obendrein hatten die Leute noch die oft erheblichen Kosten zu zahlen.

Unkenntnis der Gesetze schützt nicht vor Strafe, wenn der Ununterrichtete sie übertreten hat. Dieser Rechtsgrundsatz gilt bei allen Kulturvölkern, und nicht erst ab heute oder gestern. Welch eine Unsumme von Ärger, Aufregung, Geld und Einbuße sonstiger Art steckt doch in der ungeheuren Zahl von 11 000 Bestrafungen! Sparen ist gut und nützlich, für den einzelnen wie für die Volkswirtschaft, aber sparen an der Zeitung heißt sparen am falschen Fleck und kehrt dieses in das Gegenteil um, ja kann sogar zur Verschwendung an anderm Gut werden. Darum lest eure Zeitung und ihr werdet sehen: Zeitunglesen ist gesund!

— **Omnibusverkehr am Kleinen Haus.** Die Städtische Pressestelle teilt mit: Vielen Besuchern des Kleinen Hauses ist nicht bekannt, daß die Omnibusse der Linie 2 und 12 sowohl vor Theaterbeginn als auch nach Theaterschluß an der Ecke Luisenstraße/Kirchgasse halten. Wenn auch besondere Theaterwagen aus wirtschaftlichen Gründen nicht zur Verfügung gestellt werden können, so ist doch durch das Anhalten der Wagen eine wesentliche Erleichterung für die Theatergäste in der Benutzung der Omnibuslinien gegeben.

— **Weihnachtliche Musik.** Zu dem am Freitag, den 30. November beginnenden Adventssingen unter der Leitung von Dr. Konrad Ameln teilen wir aus einem Aufsatz der „Zeitschrift für Hausmusik" folgendes mit: Bei dem Worte „Weihnachtsmusik" denkt man unwillkürlich an all die Weihnachtsliederpotpourris, an die Weihnachtsphantasien mit Schlittenschellengeklingel, die wir als Kinder in der Klavierstunde lernten. Es war da ein Liedgut entstanden, das von Weihnachten redet nur als von einem „Stimmungszauber" oder bestenfalls als von einem Familienfeste. Überdies ist dadurch das weihnachtliche Singen so sehr in die Abhängigkeit von begleitendem Klavierspiel gebracht worden, daß es oft gänzlich unterblieb, wenn kein Instrument zur Verfügung stand oder der Spieler fehlte, der die Begleitung hätte übernehmen können. Vor 4 Jahren wurde nun vom „Finkensteiner Bund" im „Quempasheft" eine Auslese der besten volkstümlichen Weihnachtsliedet getroffen und dadurch nicht nur wirklich echtes deutsches Liedgut ausgewählt, sondern auch zugleich dem einstimmigen und unbegleiteten Singen eine Bresche geschlagen, das heute vom Nationalsozialismus her neue Bedeutung gewonnen hat: es formt Gemeinschaft. Das diesjährige Adventssingen in Wiesbaden soll nun durch lebendige Vermittlung mithelfen, daß das gute deutsche Weihnachtslied in unserm Volke wieder Boden gewinnt, und so kann die Singwoche die rechte Vorbereitung des weihnachtlichen Singens in Haus, Schule und Gemeinde werden.

— **Anerkennung des Reichsbundes der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands, E. V.** Der Reichssiedlungskommissar, Pg. Staatssekretär Feder, beauftragte am 6. November den Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands, E. V., mit Zustimmung des Reichsfinanzministers, die sachliche Schulung der mit Reichsmitteln geförderten Kleingärtner und Kleinsiedler durchzuführen und erkennt ausdrücklich den Reichsbund als einzige Organisation zur Erfassung und sachlichen Schulung der deutschen Kleingärtner und Kleinsiedler an. Diese Anordnung nimmt Bezug auf die Vereinbarung zwischen dem Reichsbund und dem Heimstättenamt der NSDAP. und der Deutschen Arbeitsfront, das den Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands, E. V., als einzige Organisation zur Erfassung der Kleingärtner und Kleinsiedler ebenfalls bestätigt hat.

— **Die Organisation deutscher Mineralwasser-Fabrikanten und -Händler.** Nachdem ab 7. Oktober 1934 der Zwangszusammenschluß der Mineralwasser-Fabrikanten eingeführt wurde, ist jeder der fernerhin noch Mineralwasser und Brauselimonaden herstellen will (auch Mineralwasserbrunnen, Sodafontainen pp.) verpflichtet, dem Reichsverbande deutscher Mineralwasser-Fabrikanten und -Händler E. V. anzugehören. Das Gebiet der Bezirksgruppe Wiesbaden umfaßt: Groß-Wiesbaden, den Rheingaukreis, den westlich der Hühnerstraße liegenden Teil des Untertaunuskreises, sowie das zwischen Groß-Wiesbaden und der Bahnlinie Frankfurt a. M.—Idstein—Limburg liegende Gebiet, begrenzt von der Straße Wiesbaden—Erbenheim—Frankfurt. Anmeldungen an Bezirksgruppenführer H. Mades, Wiesbaden, Schwalbacher Straße 83.

— **Zauber-Revue Bellachini.** Mit dem großen Namen besitzt Bellachini — er ist wohl schon der Dritte in der Generation dieser berühmten Zauberkünstler — auch die große Kunst des Metiers. Sein neues Gastspiel im Kurhaus bringt zahlreiche neue Taschenspielersensationen und Zaubereffekte, so daß man den Vorführungen mit gespannter Aufmerksamkeit folgt und immer wieder verblüfft ist, mit welcher Gewandtheit er Gegenstände erscheinen und verschwinden läßt, in leere freistehende Kästen lebende Menschen „zaubert" oder andere rätselhafte Erscheinungen deutlich werden läßt. Bellachini ist noch ein Zauberkünstler der alten Schule, der mit geheimnisvoller Apparatur und ein paar jungen Damen als Gehilfinnen arbeitet. Natürlich wird, was jeweils besonders unterhaltend und humorvoll ist, auch das Publikum zur Mitarbeit herangezogen und der gelungene Versuch einer Massensuggestion gemacht. Die verschiedenen Experimente, die zu ergründen sich einige Teilnehmer vergebliche Mühe machten, gelangen sämtlich aufs beste. Ihren Höhepunkt bildete die berühmte über indischen Schwertern frei „schwebende Jungfrau". Die zahlreichen Zuschauer dankten zum Schluß für den unterhaltsamen Abend mit lebhaftem Beifall.

— **Friseure an Preisfestsetzungen nicht gebunden.** Dem Reichskommissar für Preisüberwachung gehen wiederum zahlreiche Berichte zu, wonach Friseure über Preise Klage führen, die angeblich von anderen Stellen festgesetzt seien. In diesen Berichten wird ausgeführt, daß durch solche Preisfestsetzungen viele Kunden abspringen und das Geschäft gefährdet wird. Der Reichskommissar für Preisüberwachung weist darauf hin, daß jeder Friseur hinsichtlich seiner Preisgestaltung völlig frei ist; er ist nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet, die Preise für seine Leistungen selbst zu berechnen. An Preisfestsetzungen irgendwelcher anderer Stellen ist kein Friseur gebunden. Insbesondere sind die Innungen nicht befugt, Preise vorzuschreiben. Der Reichskommissar für Preisüberwachung betont aber dabei ausdrücklich, daß jeder Friseur bei seiner Preisberechnung nach wirtschaftlichen Grundsätzen zu verfahren und seine Selbstkosten ordnungsgemäß zu berücksichtigen hat. Selbstverständliche Voraussetzung ist, daß jeder Friseur ebenso wie jeder andere Gewerbetreibende seine Steuerpflichten erfüllt, etwaige Hilfskräfte pünktlich bezahlt, für diese die sozialen Versicherungsbeiträge ordnungsgemäß entrichtet und auch etwaigen sonstigen Zahlungsverpflichtungen für Warenentnahme usw. nachkommt.

Kauft für den Weihnachtsbaum die Sammelabzeichen des WHW

V/17

am 2. Dezember

---

und schönsten Räume des Schlosses, wird nach jahrzehntelanger Vernachlässigung neu hergerichtet. Er wird eine Bestimmung erhalten, die eng an die jahrhundertealte Tradition des Alabastersaales anknüpft: die Berliner Staatsoper wird ihre Probebühne hierher verlegen. Schon im 17. Jahrhundert, unter dem Kurfürsten Friedrich III., wurde hier Theater gespielt und das berühmte Hoftheater Friedrichs des Großen gab im Alabastersaal seine Vorstellungen vor einem glänzenden Hofpublikum. Im vorigen Jahrhundert verödete der herrliche Festsaal. Jahrzehntelang hat ihn kaum eines Menschen Fuß betreten. Schließlich wurde er zu einem Speicher für alte Möbel und Bilder degradiert. Erst jetzt, nachdem all das Gerümpel herausgeschafft ist, kommt der imposante Prunkraum wieder zu seiner alten Wirkung. Wenige Monate noch, dann wird der Alabastersaal, der seinen Namen nach den dort aufgestellten Alabasterstatuen der 12 brandenburgischen Kurfürsten trägt, aus dem Schlaf der Jahrhunderte erweckt werden. Die brausenden Klänge des Staatsopern-Orchesters, die jubelnden Stimmen der Sänger und Sängerinnen werden den historischen Flügel erfüllen. Die Staatsoper hätte keinen würdigeren und keinen stimmungsvolleren Raum für die Errichtung ihrer Probebühne finden können.

* **Der Adlerschild für Verlagsbuchhändler Lehmann.** Der Führer und Reichskanzler hat dem Verlagsbuchhändler Julius Friedrich Lehmann in München anläßlich seines 70. Geburtstages am 28. November 1934 den Adlerschild des Deutschen Reiches verliehen und folgendes Schreiben an ihn gerichtet: „Sehr geehrter Herr Lehmann! Zur Vollendung Ihres 70. Geburtstages spreche ich Ihnen herzliche Glückwünsche aus. Das deutsche Volk gedenkt an diesem Tage Ihrer hervorragenden Verdienste um das völkische Schrifttum. Vor, in und vor allem nach dem Kriege haben Sie als Verleger in vorderster Linie für den deutschen Wehrgedanken und das deutsche Volkstum gekämpft. Dem Danke des Vaterlandes dafür verleihe ich Ausdruck, indem ich Ihnen die höchste Ehrung des Reiches, den Adlerschild, mit der Widmung „Julius Friedrich Lehmann, dem verdienten Kämpfer für das deutsche Volkstum" zu erkennen. Mit den besten Wünschen für Ihr weiteres Schaffen und Wohlergehen bin ich mit freundlichen Grüßen Ihr ergebener gez. Adolf Hitler." — Wie aus München berichtet wird, veranstalteten Freunde und Verehrer des Jubilars im Bayerischen Hof einen Ehrenabend. Im Rahmen dieser Feier gab der Dekan der medizinischen Fakultät der Universität München bekannt, daß die Fakultät dem Jubilar in Würdigung seiner Verdienste um die Wissenschaft den Ehrendoktor verliehen habe. Ein Vertreter der naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Tübingen teilte mit, daß Verleger J. F. Lehmann auch von der naturwissenschaftlichen Fakultät der Tübinger Universität zum Ehrendoktor ernannt worden sei.

* **Volksabstimmung über Gemälde.** Bei dem Wettbewerb um die besten Goldschmiedebildnisse hat die Jury in Bremen fürstlich drei erste und fünf zweite Preise verteilt. Die 270 Bilder des Wettbewerbes standen jetzt in Berlin zu einer Begutachtung aus. Jeder Besucher der Ausstellung bekam einen Zettel in die Hand, auf dem er die nach seiner Meinung besten drei Bilder der Ausstellung angeben sollte. Etwa 1400 Besucher haben sich an dieser Abstimmung beteiligt, wobei es interessant ist, daß sich die Meinung des Volkes in keiner Weise mit der der Jury deckt. Nur in einem einzigen Falle wurde ein erster Preis bestätigt. Dagegen erhielt ein nicht preisgekröntes Bild an erster Stelle 214 Stimmen. Die von der Bremer Jury ausgewählten Bilder kommen erst an zehnter, eins sogar erst an 23. Stelle.

* **Deutsch-amerikanische wissenschaftliche Zusammenarbeit.** Die germanistische Sektion der Modern Language Association of America ist seit Jahren bemüht, auch namhafte Gelehrte Deutschlands zu ihren Arbeiten heranzuziehen. So gibt sie unter Leitung von Prof. Frederik W. J. Heuser von der Columbia-Universität in New York eine Reihe bibliographischer Handbücher heraus, deren zweiter stattlicher Band soeben erschienen ist. Dr. Wilhelm Frels, Bibliothekar an der Deutschen Bücherei zu Leipzig hat unter dem Titel „Deutsche Dichterhandschriften von 1400 bis 1900" einen Katalog der in den Bibliotheken und Archiven der deutschsprechenden Länder vorhandenen eigenhändigen Handschriften deutscher Dichter zusammengestellt. Zum erstenmal erfährt man hier genau, welche Nachlässe deutscher Dichter sich in öffentlichem Besitz befinden, und wo man sie einsehen kann. Über tausend Bibliotheken wurden von Dr. Frels befragt oder persönlich besucht, dabei wurden oft bisher völlig unbekannte oder unbeachtete Handschriften entdeckt, sogar von scheinbar schon so gründlich „erforschten" Dichtern wie Lessing, Goethe, Schiller, Hölderlin. Mit Erstaunen sieht man hier, wie weit verstreut der handschriftliche Nachlaß der meisten Dichter ist — so finden sich Goethe-Handschriften in mehr als 50 Städten, Schiller-Handschriften in rund 35 Städten. Reich an Überraschung ist auch das Verzeichnis der Bibliotheken mit ihren Schätzen. Amerikanische Großzügigkeit und deutsche Gründlichkeit haben ein mustergültiges Werk geschaffen, einen Literaturführer, wie ihn kein anderes Volk besitzt.

* **Die Weltkriegsbücherei in Stuttgart.** Unter den deutschen Spezialbibliotheken ist die Weltkriegsbücherei in Stuttgart sicher eine der interessantesten. Sie wurde schon im Jahre 1915 von Richard Franck gegründet und wurde von Professor Dr. Göring weiter ausgebaut. Die Bücherei umfaßt heute in 5000 Bänden das gesamte Schrifttum über die Vorgeschichte des Krieges, ferner 5000 abgeschlossene Zeitschriften und 2000 Zeitungen des In- und Auslandes, eine Spezialabteilung für die wissenschaftliche Erforschung der Ursachen, des Verlaufes und der Nachwirkungen des Weltkrieges und schließlich ein Kriegsmuseum, das bildliche Darstellungen, Plakate, Karten und Kriegsdenkwürdigkeiten umfaßt. Das Institut hat sich die Aufgabe gestellt, allen interessierten Volksgenossen das Material zu erschließen und durch selbständige wissenschaftliche Arbeit die Geschichte der letzten 60 Jahre zu erforschen.

Bildende Kunst und Musik. In einer großartigen, künstlerisch außerordentlich vollendeten Neuinszenierung ging in der Dresdener Oper das bleibende Hauptwerk „Mona Lisa" von Max von Schillings mit Martha Fuchs und Robert Burg in den Hauptrollen in Szene. Operndirektor Kutzschbach als Dirigent verhalf der Partitur zu grandiosen Klangwirkungen. Der Premiere wohnte die Witwe des Komponisten, die Sängerin Barbara Kemp, bei.

— **Kulturelle Zusammenarbeit zwischen Frontkämpferbund und Kulturgemeinde.** Zwischen dem NS. Deutschen Frontkämpferbund und der NS.-Kulturgemeinde ist eine Vereinbarung über die Zusammenarbeit auf kulturellem Gebiet getroffen worden. Den Dienststellen des Bundes stehen bei ihren Veranstaltungen auf den Gebieten Theater, Konzert, Vortragswesen usw. die Einrichtungen der NS.-Kulturgemeinde zur Verfügung. Die Bestrebungen der NS.-Kulturgemeinde werden durch den Bund unterstützt. Die Bundesleitung hat einen Beauftragten in die Reichsamtsleitung der NS.-Kulturgemeinde entsandt.

— **Führerschulen für Sozialversicherungsbeamte.** Zur Verwirklichung des Leistungsgrundsatzes in nationalsozialistischem Sinne sind jetzt auch im Krankenkassenwesen Maßnahmen eingeleitet worden, um eine großzügige Führerschulung des Personals durchzuführen. Der unter der Leitung von Regierungsrat Martin vom Reichsarbeitsministerium stehende Reichsverband der Ortskrankenkassen, denen heute über 12 Millionen versicherter deutscher Volksgenossen angehören, wird in den nächsten Wochen damit beginnen, eine sich ständig wiederholende Führerschulung für Krankenkassenbeamte und -angestellte an vier Stellen im Reich einzurichten.

— **Das Verbot des „Bundes freireligiöser Gemeinden Deutschlands"**, über das wir gestern berichteten, bezieht sich, wie uns mitgeteilt wird, auf den „Bund freireligiöser Gemeinden" und nicht auf die freien Religionsgemeinschaften insgesamt, die zum Teil eigene Körperschaftsrechte haben.

— **Die Platanen am Blumengarten vor dem Kurhaus.** Die Städtische Pressestelle teilt mit: Die in der Stadt verbreiteten Gerüchte, daß die um den Ziergarten vor dem Kurhaus stehenden Platanen niedergelegt werden sollen, entbehren jeder Grundlage. Es ist niemals daran gedacht worden, diese alten Bäume, die in ihrer Schönheit und Seltenheit ein Wahrzeichen bilden, zu entfernen. Im Gegenteil, die Stadtverwaltung wird — wie sie es bisher schon getan hat — auch in Zukunft alles tun, um jeden dieser Bäume durch sofortige Beseitigung auftretender Schäden zu erhalten.

— **Verschönerungen auf dem Warmen Damm.** In den Anlagen des Warmen Damms werden jetzt die alten Laternenpfähle entfernt und die Wege durch Aufschüttung von Kies in guten Stand versetzt. Auch das überflüssige Buschwerk an der Paulinenstraße, das die freie Sicht der Anlage behindert, und die im Laufe der Jahre recht alt gewordenen niedrigen Taxushecken an der Wilhelmstraße werden beseitigt. So wird alles getan, damit die Anlage zum Frühjahr in neuer Pracht erscheint und dann die Fremden und Einheimischen mit ihrer Schönheit erfreut.

— **Der Hausbesitz zum Fall Köppen.** Von dem Wiesbadener Haus- und Grundbesitzerverein geht uns folgende Nachricht zu: Zu den in der Tagespresse veröffentlichten Nachrichten über den Fall des Reichsbankrats Köppen, der in Berlin-Pankow einen Mieter wegen 4 RM. Rückstand auf die Straße setzen wollte, teilt uns der Präsident des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine, Tribius, folgendes mit: „Nachdem der Tatbestand einwandfrei festgestellt worden ist, stehe ich nicht an, zu erklären, daß sich dieser Mann außerhalb der Gemeinschaft der anständigen Hauseigentümer bzw. Verwalter gestellt hat. Wer sich innerhalb der Organisation des deutschen Haus- und Grundbesitzes eines derartigen Verhaltens schuldig macht, hat seinen unverzüglichen Ausschluß zu gewärtigen. Ich betrachte es als eine meiner Hauptaufgaben, die Haus- und Grundbesitzer immer wieder auf ihre sozialen Pflichten hinzuweisen und sie zur Erfüllung dieser Pflichten anzuhalten. Vorfälle, wie der gemeldete, verurteile ich auf das schärfste, kann jedoch unter keinen Umständen zugeben, daß derartige Ausnahmefälle verallgemeinert und der Gesamtheit der Haus- und Grundbesitzer zur Last gelegt werden. Es gibt unter den Haus- und Grundbesitzern nicht mehr und nicht weniger schwarze Schafe als in anderen Teilen des Volkes auch. Der bremische Minister für Inneres und Justiz erklärte anläßlich eines ähnlichen Falles in der Tagespresse u. a.: „Ich halte es für meine Pflicht, erneut besonders darauf hinzuweisen, daß der überwiegende Teil unserer Hausbesitzer mit dem volksfremden und unsozialen Verhalten einiger nichts gemein hat". Da ich entschlossen bin, alle Fälle asozialen Verhaltens von Hausbesitzern zu prüfen und im Falle der Berechtigung der gegen Mitglieder der Organisation erhobenen Klagen rücksichtslos durchzugreifen, habe ich sowohl mit dem Herrn Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda als auch mit dem Rassenpolitischen Amt der NSDAP. Abkommen getroffen, nach welchen derartige Fälle durch die betreffende Parteistelle gemeinsam mit der zuständigen Organisation des Zentralverbandes geprüft und erledigt werden".

— **Hausgehilfin und Versicherungsfreiheit.** Der Dritte Beschlußsenat für die Arbeitslosenversicherung hat einen neuen Grundsatz zum Begriff der Hausgehilfin für die Arbeitslosenversicherung aufgestellt. Er hat in einer Entscheidung vom 10. 10. 1934 (IIIa Ar. 48/33 BS.) ausgesprochen, daß der Begriff der Hausgehilfin im Sinne des § 72a des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in der Fassung des Gesetzes zur Befreiung der Hausgehilfinnen von der Pflicht zur Arbeitslosenversicherung vom 12. 5. 1933 nicht unter allen Umständen voraussetzt, daß die Gehilfin die volle Beköstigung vom Haushaltungsvorstand erhält; ein wesentliches Merkmal ist jedoch, daß die Gehilfin ihre hauptsächliche Arbeitskraft in den Dienst eines Haushaltungsvorstandes stellt.

— **Alle Stimmzettel zur Vernichtung freigegeben.** Nachdem das Wahlprüfungsgericht beim Reichstag die Reichstagswahl und Volksabstimmung vom 12. November 1933 für gültig erklärt hat, können, wie der Reichs- und preußische Innenminister in einem Erlaß feststellt, die Stimmzettel dieser Abstimmung sowie die aus früheren Reichs- und Landtagswahlen vernichtet werden.

— **Vollentlohnung für Kriegsbeschädigte.** In den Veröffentlichungen der NS.-Kriegsopferversorgung erhebt Oberregierungsrat Maisch-Stuttgart die Forderung der grundsätzlichen Vollentlohnung der Kriegsbeschädigten. Das neue Kriegsopferrecht werde an der Frage, wie den Kriegsbeschädigten ein angemessener Lohn gesichert werden könne, nicht vorübergehen dürfen. Das Gesetz müsse den Kriegsbeschädigten, soweit sie nur durch ihre Beschädigung an vollwertiger Leistung auf ihrem Arbeitsplatz behindert sind, ein Ehrenrecht auf denselben Lohn zusprechen, den ein durchschnittlicher gesunder Arbeiter bezw. Angestellter an ihrer Stelle verdienen würde. Daß damit nicht Untüchtigkeit und Arbeitsunlust geweckt werden sollen, sei ein selbstverständliches Gebot der Ehre und Reinhaltung der Kriegsopferbewegung. Gegen die Forderung der grundsätzlichen Vollentlohnung könne nicht eingewendet werden, daß dadurch die deutsche Wirtschaft übermäßig belastet werde, da auch bei vorsichtiger Schätzung die Mehrbelastung des einzelnen Betriebes keinesfalls mehr als 3 p. T. betragen werde.

Der deutsche Sozialismus marschiert!

Jahresfeiern der NSG. „Kraft durch Freude".

Kundgebung in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 27. Nov. Wie überall im Reich, so beging auch in Frankfurt die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ihren ersten Geburtstag in feierlichem Rahmen. Die eindrucksvolle Kundgebung im Hippodrom wurde eingeleitet durch den Kaisermarsch, gespielt vom Landessinfonieorchester. Nachdem die Fahnen der DAF. einmarschiert waren, erschien, lebhaft begrüßt, Reichsstatthalter Gauleiter Sprenger, welcher in seiner Ansprache ausführte, die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" habe in dem ersten Jahr ihres Bestehens ihre Daseinsberechtigung nachgewiesen. Sie habe dies getan durch ihre Veranstaltungen, vor allem aber durch die Art ihrer Freizeitgestaltung.

Im Mittelalter sei der deutsche Handwerker mit seinen Gesellen zu einer Familie verbunden gewesen. Herrliche Werke seien damals entstanden. Die Maschine habe die Entfremdung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer herbeigeführt. Der Unternehmer habe nicht mehr an sein Werk gedacht, sondern nur noch an den Profit. Der deutsche Arbeiter habe in einem freudlosen Dasein dahingelebt. Alle Versuche einer Änderung seien fehlgeschlagen.

Schon in der Zeit des Kampfes der Bewegung seien der Führer und alle seine Mitarbeiter bestrebt gewesen, den deutschen Arbeiter dem deutschen Volke wieder zuzuführen. Jeder Volksgenosse sollte sich wieder als vollberechtigtes Mitglied der Volksgemeinschaft betrachten. Schon im Mai vorigen Jahres seien Pläne zu dem großen reformerischen Werk beratschlagt worden. Heute am Jahrestag der NS.-Gemeinschaft könne man mit Stolz auf das Geleistete zurückblicken.

Der Reichsstatthalter dankte dann besonders dem Landesobmann der DAF. sowie dem Gauwart der NSG. „Kraft durch Freude", von Rekowsky, sowie dessen Mitarbeitern für ihre Arbeit, durch die in kurzer Zeit schon ein so hoher Stand der Entwicklung erreicht worden sei.

Im ersten Jahr des Bestehens der Organisation hätten im Gaugebiet 2674 Feierabendveranstaltungen stattgefunden, 98 157 Volksgenossen hätten an Land- und Tagesfahrten, 7582 an Seefahrten und 5220 an Sportkursen teilgenommen. Insgesamt seien von den 3 026 260 Einwohnern des Gaues rund 1,8 Millionen durch die „Kraft-durch-Freude"-Veranstaltungen erfaßt worden.

Das sei ein außerordentlich hoher Hundertsatz, der die Hoffnung zulasse, daß im Laufe der Entwicklung alle deutschen Volksgenossen Freizeitgestaltung, Urlaubsreisen usw. genießen könnten. Ein jeder müsse freudig wieder an seine Arbeitsstätte zurückkehren; das sei der Sinn der Gemeinschaft „Kraft durch Freude".

Als der Reichsstatthalter geendet hatte, fand ein Gemeinschaftsempfang der großen Berliner Kundgebung in den Werkstätten der AEG. mit Reichsorganisationsleiter Ley, Reichsminister Dr. Goebbels und dem Stellvertreter des Führers Reichsminister Heß statt.

Feierstunde in Berlin.

Berlin, 27. Nov. In der großen Maschinenhalle eines deutschen Unternehmens von Weltruf, der AEG., im Berliner Norden, inmitten Tausender schaffender Kräfte der Faust und der Stirn, feierte die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in einer von bestem nationalsozialistischem Geist beseelten Feierstunde in Anwesenheit des Stellvertreters des Führers Rudolf Heß, Reichspropagandaministers Dr. Goebbels und Reichsorganisationsleiters Dr. Ley und zahlreicher Ehrengäste ihr einjähriges Bestehen. Die gewaltige Montagehalle, die außer dem Hakenkreuzbanner, den Fahnen der Deutschen Arbeitsfront und der NS.-Kulturgemeinde keinerlei Schmuck trug, konnte natürlich nur einen Teil der 46 000 Köpfe zählenden Belegschaft fassen, die übrigen erlebten die Feierstunde in zwei anderen riesigen Hallen, wohin die Kundgebung übertragen wurde. Die Feier, von Liedern des Männerchors der BBB., Sprechchören des Arbeitsdienstes und musikalischen Vorträgen des Musikkorps des Flottenflaggschiffes „Schleswig-Holstein" umrahmt, wurde von dem Vertrauensmann der Betriebsgemeinschaft der AEG.-Werke eröffnet. Dr. Goebbels hob die Bedeutung, die das bereits im ersten Jahr so beispiellos gewaltige Werk „Kraft durch Freude" für die Verwirklichung des nationalsozialistischen Gedankens gehabt habe, hervor. Rudolf Heß überbrachte die Grüße des Führers, der es bedauerte, diesen Abend nicht bei den Arbeitern, bei denen er am liebsten weile, verbringen zu können.

Der Chor der Berliner Verkehrsgesellschaft sang das von seinem Leiter komponierte Lied „Arbeit ist Glück". Der Sprechchor des Arbeitsdienstes brachte wundervoll eindringlich zwei Rezitationen zum Vortrag. Dann gab Ministerialrat Dreßler-Andreß dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das Wort zu einem Rechenschaftsbericht, der mit einem Ausblick auf die Arbeit der kommenden Jahre schloß und ankündigte, daß die Organisation „Kraft durch Freude", die heute schon beispiellos in der Welt dasteht, im kommenden Jahr ihr Aufgabengebiet noch vervielfältigen wird, um allen ihren Kameraden neue Kräfte zu sammeln, die der Gesamtheit und damit dem deutschen Volke wieder dienstbar werden.

Das Horst-Wessel-Lied schloß die eindrucksvolle Kundgebung.

Es ist bald gesagt, ich habe Gott lieb, denn er kommt persönlich nicht zu uns, bedarf deshalb nicht, daß wir uns für ihn hart mit Kost versehen und viel zurichten. Aber man sehe, wie wir uns gegen die armen Leute verhalten, so wird sichs fein finden, ob wir Gott lieben.
Dr. Martin Luther.

— **Scharfes Vorgehen gegen unzulässige Auspuffgeräusche der Kraträder.** Gegen unzulässige Auspuffgeräusche der Kraträder soll nach dem Willen des Reichsverkehrsministers jetzt schärfer als bisher vorgegangen werden. Eine Untersuchung der wegen Lärmerzeugung innerhalb Groß-Berlins beanstandeten Kraträder hat ergeben, daß die übermäßige Geräuschentwickelung in 83 % aller Fällen auf einen unvorschriftsmäßigen Zustand der Schalldämpfer zurückzuführen ist. Auf Grund der Reichsstraßenverkehrsordnung hat daher der Reichsverkehrsminister angeordnet, daß in allen Fällen unzulässig großen Auspuffgeräusches von Kraträdern die Verwaltungsbehörde dem Eigentümer oder Halter eine angemessene Frist zur Behebung des Mangels setzen und nötigenfalls den Betrieb des Kraftrades im öffentlichen Verkehr zu untersagen hat.

— **Gartenratschläge.** Das Umpflanzen älterer Obstbäume sollte man nach Möglichkeit vermeiden. Pflaumen, Kirschen, Pfirsiche und Aprikosen umzupflanzen, wenn sie 6—8 Jahre alt sind, ist meistens ein Wagnis. Kernobst, also Äpfel und Birnen, verträgen aber auch im späteren Alter noch ein Umpflanzen, vorausgesetzt, daß man dies mit Liebe und Sachkenntnis vornimmt und sie nach dieser Operation gut pflegt. Man kann die älteren Obstbäume mit „Frostballen" verpflanzen, vorausgesetzt, daß man vor Eintritt des Frostes um ihren ganzen Wurzelballen einen genügend tiefen, schmalen Graben auswirft, so daß dieser ganze Wurzelballen bei starkem Frost durchfriert. In den meisten Fällen wird man die älteren Obstbäume ohne Frostballen verpflanzen müssen. Man gräbt im Herbst nach Laubabfall diese Obstbäume dann unter Schonung möglichst aller ihrer Wurzeln vorsichtig aus und schneidet alle hierbei abgerissenen oder eingebrochenen Wurzeln mit einem scharfen Messer, möglichst mit der Schnittfläche nach unten, noch einmal glatt nach. Beim Neupflanzen, selbstverständlich in eine gut vorbereitete Pflanzstelle, breitet man alle Wurzeln sorgfältig aus, damit sie möglichst wieder in dieselbe Lage kommen wie vorher. Beim Pflanzen, d. h. während des Hineinfüllens der Erde, wird der Obstbaum gut eingeschlämmt. Der Boden wird dann etwas höher aufgefüllt als die daneben liegende Fläche, damit er und der Baum sich im Pflanzloch allmählich noch etwas setzen können. Nach dem Pflanzen und nochmaligem tüchtigen Wässern deckt man die gesamte Pflanzfläche mit Torfmull, kurzem Dünger oder Laub ab, damit Frost, Wind und später die Frühjahrssonne nicht zu den Wurzeln dringen. Im zeitigen Frühjahr bei frostfreier Witterung werden Stämme und Hauptäste des verpflanzten Obstbaumes mit Lehm auch zum Schutz gegen Sonne und Wind angestrichen.

— **Wer kennt die Tote?** Am 27. Nov. gegen 11 Uhr wurde bei Schierstein aus dem Rhein, Kilometerstein 4/2, die Leiche einer unbekannten Frauensperson geländet. Alter etwa 55—60 Jahre, etwa 1.60 Meter groß, gesetzte Figur, langes, graugemischtes Haar, Haarknoten mit zwei Kämmen, volles Gesicht, blaugraue Augen, im Oberkiefer künstliches Gebiß, Zentzuseinlagen, beide Brüste durch Operation entfernt, behaarte Warze am linken Mundwinkel, über der Nase eine Narbe. Bekleidung: schwarze Samtmütze mit lila Futter, schwarzer Ripsmantel, schwarzer Rock, graue, großkariierte Bluse angearbeitet, mit zahlreichen Knöpfen längs der Mitte garniert, grüner Trikotunterrock mit Achselschluß, weißes Biberhemd mit Ärmeln, weiße Biberunterhose, 1 rosa und 1 blauer Schlüpfer, an dem blauen Schlüpfer die Firmenbezeichnung „Schwenck, Wiesbaden", schwarze wollene Strümpfe, graue runde Strumpfbänder, schwarze Halbschnürschuhe mit Gummiabsätzen. Mitteilungen an die Kriminalpolizei, Zimmer 46, erbeten.

— **Gefundene Gegenstände.** In der Zeit vom 19. bis 25. November d. J. wurden beim Fundbüro des Polizeipräsidiums abgeliefert bezw. gemeldet: Gefunden: 1 gold. Damenring; 2 schwarze Damenschirme; 1 brauner Rohrstock; 1 schwarzer Kinderumhang; 1 heller Damenmantel; 1 Brille in dunkler Fassung; 1 Buch der Firma Opel, Betriebsanleitung; 1 grüner Gummimantel; 1 Handtäschchen aus Schlangenleder; 1 sild. Drehbleistift; 1 Frauenbrille in Hornfassung; 1 schwarze Hornbrille; 1 braune gestrickte Zipfelmütze; 1 Saffianledertasche mit Autogeschäftspapieren; 1 Fahrrad, Marke „W. M."; 1 Brille in dunkler Fassung; 1 Autorad; mehrere Schlüssel. Zugelaufen: 1 junger Jagdhund, schwarz und weiß, Rüde; 1 verrauhte Foxhündin, grauweiß und braun.

— **Hohes Alter.** Frau Therese Orth Wwe., Riehlstraße 19, und Frau Christina Heimerdinger, Platter Straße 30, Zwillingsschwestern, feiern am 29. Nov. 1934 ihren 80. Geburtstag. Beide sind seit 22 Jahren Bezieher des Wiesbadener Tagblatts.

— **Preußisches Staatstheater.** Am Freitag kommt im Großen Haus Richard Wagners „Siegfried" in neuer Inszenierung zur Aufführung. Besetzung: Erda: Helena Braun, Brünnhilde: Berta Ochsler, Waldvogel: Elfriede Draeger, Siegfried: Paul Helm vom Stadttheater in Düsseldorf als Gast, Mime: Max Oswald, der Wanderer: Adolf Harbich, Alberich: Georg Buttler, Fafner: Herbert Alsen, musikalische Leitung: Karl Elmendorff, Inszenierung: Hanns Friederici, Bühnenbild: Lothar Schenck-von Trapp, Kostüme: Theodor Lankers. — Am Sonntag gelangt zum ersten Male in dieser Spielzeit Verdis „Aida" zur Aufführung. Neu besetzt sind die Partien der „Aida" mit Hilde Singenstreu, der „Amneris" mit Helena Braun, der „König" mit Georg Buttler. Die weitere Besetzung ist folgende: Priesterin: Erna Maria Müller, Radames: Bodo Greverius, Ramphis: Viktor Hospach, Amonasro: Adolf Harbich, ein Bote: Max Oswald, Inszenierung: Hanns Friederici, musikalische Leitung: Karl Elmendorff, Bühnenbild: Lothar Schenck-von Trapp. — Im Kleinen Haus gelangt am Sonntag zum ersten Male das Lustspiel „Das Loch im Zaun" von Hans Salzer zur Aufführung. Die Inszenierung besorgt Kurt Sellnick, Bühnenbild: Friedrich Schleim, Kostüme: Theodor Lankers. Besetzung: Willibald Warmbier: Martin Jäger-Westphal, Liesel Warmbier: Friedl Mecklenburg, Olga Neumann: Hartha Genzmer, Pahl: Heinz Laube, Bernhard: Bogislav von Henden, Hermann Hinze: Arno Hassenpflug, Lina Misch: Doris Voß, Peter Vogt: Gustav Albert, Mayer: Guido Lehrmann.

— **Kurhaus.** In dem 4. Zyklus-Konzert am Freitag im Kurhaus wird Generalmusikdirektor Schuricht mit dem Städtischen Kurorchester folgende Orchesterwerke zu Gehör bringen: Franz Schubert: Aus der Musik zu dem Schauspiel „Rosamunde", Ouvertüre — Zwischenaktmusik — Balletmusik; L. van Beethoven: 7. Sinfonie, A-Dur. — Paul Heidemann, der beliebte Filmstar und Komiker kommt am Samstag, 2. Dezember, um 20 Uhr, mit einem erstklassigen Varieté-Programm und den besten Nummern aus den letzten Programmen des Schuhmann-Theaters (Frankfurt a. M.) ins Kurhaus.

Wichtig für Saarabstimmungsberechtigte,
deren Eintragung in die Abstimmungslisten noch nicht feststeht.

Der Bund der Saarvereine teilt uns mit: Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Rekurse gegen die Entscheidung eines Kreisbüros auf den amtlichen von der Abstimmungskommission herausgegebenen weißen Formularen einzulegen sind. Diese müssen auf das sorgfältigste ausgefüllt werden. Der Abstimmungsberechtigte läuft sonst Gefahr, daß der Rekurs wegen formeller Mängel verworfen wird. Wem ein solches Formular nicht zugegangen ist, wende sich an den Vertrauensmann, die Ortsgruppe oder die Geschäftsstelle des Bundes der Saarvereine, Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. Die genannten Stellen sind auch bei der Ausfüllung der Formulare behilflich.

Wiesbaden-Biebrich.

Heute begeht Frau Eva Lutz Wwe., Wiesbadener Straße 31, ihren 80. Geburtstag.

Wiesbaden-Schierstein.

Im Rheingauer Hof fand gestern eine öffentliche Versammlung statt, anläßlich des einjährigen Bestehens der Organisation „Kraft durch Freude". Es wurden die Reden des Führers und Dr. Leys übertragen. Anschließend war Tanz, zu dem die Kapelle des Arbeitsdienstes aufspielte.

Frau Katharina Schütz, Karlstraße 17, wurde gestern 73 Jahre alt. Herr Johann Kilb, Wilhelmstraße 27, feierte am 27. November seinen 75. Geburtstag.

Wiesbaden-Dotzheim.

Am Donnerstag, 29. November, feiern Herr Wilhelm Martin und Frau Henriette, geb. Kreß, Obergasse, das Fest der goldenen Hochzeit.

Die hiesigen Kaninchenzüchter werden sich an der vom 30. November bis 3. Dezember in Frankfurt a. M. stattfindenden Reichskleintierschau beteiligen.

Wiesbaden-Igstadt.

Am Sonntagnachmittag fand die Einweihung der nach Entwürfen des Regierungsbaumeisters Finsterwalder erbauten Friedhofskapelle statt. Die Weihe, die von Gesangsvorträgen der beiden Gesangvereine umrahmt wurde, nahm Pfarrer Wick vor.

„30 Jahre Weltgeschehen."

Zur Vorführung im Film-Palast.

Der Fox-Film „30 Jahre Weltgeschehen" wird jedem, der ihn sieht, mag er den Krieg aus eigener Anschauung kennen oder nicht, zu einem ungeheuren Erlebnis. Nicht als ob er mit besonderen Kunstgriffen gedreht worden wäre. Nein, das Erschütternde liegt gerade in der Sachlichkeit der Berichterstattung, in der dokumentarischen Echtheit der großen Weltchronik. Mögen manche ältere Aufnahmen nach unseren heutigen Begriffen technisch unvollkommen sein, ihre ungeschminkte Darstellung läßt uns all das Große, aber auch das Furchtbare jener Jahre erkennen, die wir als Zeitgenossen erlebten. Die ersten Szenen führen uns in die glücklichen Vorkriegsjahre. Ist es möglich, daß es einmal ein solches Märchen, ein solch patriarchalisches Tempo des Lebens gegeben hat? Parademärsche, Soldaten in bunten, goldblitzenden Uniformen, fürstliche Prunkwagen, Kardinäle im Ornat, flatternde Fahnen, Damenhüte von unwahrscheinlichen Ausmaßen, und inmitten dieser vergangenen Herrlichkeiten der uralte Kaiser Franz Joseph, freundlich gebückt, schlohweiß und mit flatterndem Federbusch. Dann das Attentat von Sarajevo. Das Auto des Erzherzogs fährt vor unseren Augen vorbei, ein paar Sekunden vor den Revolverschüssen, die die ganze Erde in Aufruhr versetzten. Und nun beginnen die Aufmärsche der Millionen von Soldaten, von Deutschen, Franzosen, Engländern, Italienern, Rumänen, Amerikanern. Es ist, als ob diese Züge aus dem Unendlichen ins Unendliche marschierten und ewig marschierten. Berühmte Feldherrn und Monarchen tauchen auf. Wir sehen die hart geprägten Züge des Generals Foch, die undurchdringliche Maske Lord Kitcheners, die hilflose Gestalt des unglücklichen Zaren Nikolaus (kurz vor seiner barbarischen Ermordung gefilmt), den ellenlangen, scheinbar nur aus Haut und Knochen bestehenden Nicolai Nicolajewitsch, die gelehrten, vertrockneten Züge Wilsons, von den jedem Deutschen vertrauten Gesichtern Hindenburgs, Ludendorffs, Kluks, Mackensens ganz zu schweigen. Die Schlacht an der Marne erleben wir als Zuschauer, ja fast als Frontkämpfer. Das sind keine von irgendeinem fingerfertigen Regisseur gestellten Szenen, sondern die furchtbare Wirklichkeit ist von der Kamera festgehalten worden mit den stürzenden, zu Tode getroffenen Kriegern, den verderbenspeienden Kanonen, den gleich vorsintflutlichen Ungeheuern sich heranwälzenden Tanks und den Erdfontänen, die zum Himmel spritzen. Den Höhepunkt des Films aber bedeuten die Aufnahmen der Seeschlachten, besonders der im Skagerrak. Ehre den Helden, die auf beiden Seiten starben, Ehre aber auch den unerschrockenen Kameraleuten, die kaltblütig im Augenblick der höchsten Gefahr jene Aufnahmen machten, die er verdienen, in einem Archiv für alle Zeit aufbewahrt zu werden. Geradezu unerhört sind die Darstellungen eines Schiffsuntergangs in der Adria. Man sieht, wie der ungarische Panzerkreuzer sich langsam zur Seite neigt, bis er die Wasserlinie berührt, wie die Besatzung ruhig, als sei nichts geschehen, an Deck auf und ab promeniert, bis der Rumpf sich umkehrt und hilflos, gleich einem erlegten Walfisch, in den Wogen treibt. Dann die Revolution in Rußland. Trotzkis scharfes Profil, Lenins Tatarenschädel heben sich von einem aus Blut und Flammen bestehenden Hintergrund ab. Es folgt die Zeit nach Versailles, die in Wahrheit einen unterirdischen und deshalb nicht minder verderblichen Krieg bedeutet, es folgen die wahnsinnigen Rüstungen der Nationen, geschickt als Photomontage gezeigt, und das Ausdämmern einer neuen, glücklicheren Zeit mit Adolf Hitler. Der Film wird in einer ritterlichen Art dem Freund wie dem Feinde gerecht. Er verschweigt nichts und dichtet nichts hinzu. Er bucht das Schicksal, das zermalmt und doch wieder erhebt in seiner Unentrinnbarkeit. Wie ein Gewitter kommt das Verhängnis über die ahnungslosen Menschen. Jeder, aber auch jeder, sollte sich diesen Film ansehen. W. W.

* **Walhalla-Theater.** Ein aufregendes nächtliches Ereignis versetzt die Gäste des Luxushotels nahe der Zugspitze in heftigen Schrecken und verursacht eine Massenflucht; Generaldirektor Brenken, ein angesehener Gast, ist in seinem Zimmer überfallen, betäubt und ausgeraubt worden. Daß es dabei um wichtige Dinge geht, beweist die von dem Bestohlenen sofort ausgesetzte, hohe Belohnung. „Der Fall Brenken" zieht seine Kreise, eine ganze Reihe von Personen wird in die Affäre verwickelt. Da ist der berühmte Varietekünstler, der geheimnisvollen Besuch bei seiner jungen Freundin beobachtet; da ist die kecke, frisch aus Berlin importierte Telephonistin, ebenso schnell wieder ihres Postens enthoben, da sie in der kritischen Nacht den Dienst um ein Rendezvous versäumt hat. Da ist ihr Bekannter, der im Wald ein etwas abenteuerliches Lagerleben führt, und noch ein anderer Unbekannter, der verdächtig das Hotel umschleicht. Spannung wird in der Art eines raffiniert gebauten Kriminalreißers aufs äußerste gesteigert, und die Lösung wirft, wie es sein muß, alle Berechnungen des Zuschauers über den Haufen. Aber der Film bietet noch mehr, er enthält auch einen ganz köstlichen Humor und ist als Kriminalstück zugleich eine witzige, doch ohne Übertreibung wirkende Parodie dieser Gattung. Die spielerische Freude an Abenteuer, an dem buntbewegten Geschehen, die Fülle verblüffender Einfälle und schließlich die kräftige Zeichnung der Charaktere, dies alles trägt bei, eine sehr unterhaltsame Angelegenheit zu schaffen; für den Regisseur Karl Lamac eine dankbare, mit sicherer Filmerfahrung durchgeführte Aufgabe. Tüchtige Darsteller tun das Ihre zum Erfolg. Jessie Vihrog zeigt wieder gute Anlagen zur Charaktertomik und imponiert durch frisches, urwüchsiges Temperament; auch ihr Partner Hans Brausewetter gefällt in ungezwungener Natürlichkeit, eine treffliche Studie gibt Klein-Rogge, einen ausgezeichneten Typ auch Trude Hesterberg. Und Adele Sandrock beweist, welche Möglichkeiten selbst in einer „kleinen Rolle" liegen. Nicht vergessen werden darf ein reizender vierfüßiger Star, der kluge Dackel Lumpi, komisch und rührend zugleich in verblüffender Ausdrucksdeutung. Auch das Vorprogramm bietet einen witzigen und spannenden Film „Die einsame Villa" mit kriminellem Einschlag, schöne Naturaufnahmen führen in das Land der schwarzen Berge um Cattaro, sehr reichhaltig ist die neue Wochenschau mit Bildern u. a. vom Reichsbauerntag und von der Gedenkfeier der Schlacht von Brzeziny. Auf der Bühne zeigt sich „Fortuna" als Meisterin auf der rollenden Kugel, ihre schwierigste und gefährlichste Darbietung auf steilgeschrägter Fläche läßt ebenso Kühnheit wie Sicherheit bewundern. ls.

Die Saar steht zum Führer.

Ein schönes Dokument der Treue des Saarlandes zum Führer stellt dieser Ehrenbürgerbrief der Stadt Saarbrücken dar, der dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler kürzlich überreicht wurde.

Musik- und Vortragsabende.

* **Kammermusikabend des Wiesbadener Symphonie-Orchesters.** Seit dreißig Jahren macht sich das Wiesbadener Symphonie-Orchester als eine strebsame Vereinigung erfahrener Instrumentalisten um die Pflege des Laienmusizierens im Orchester oder in kammermusikalischer Betätigung verdient. Durch seinen Kammermusik-Abend, der am Dienstag im Saale des „Katholischen Lesevereins" stattfand, ward der verdienstvolle Verein wiederum erfolgreich für seine idealen Ziele. Daß das Konzert sich um weniger beachtete Werke bemühte, und daß es jedermann kostenlos zugänglich war, das ist besonderer Anerkennung wert. Der Vorsitzende des Vereins, Dr. Graefe, betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß die Mitglieder des Orchesters zum weitaus größten Teil Dilettanten seien; die Qualität der Aufführungen bezeugte es jedoch, daß man gut daran tat, das heute so oft — und fälschlich — im minderwertigen Sinne gebrauchte Wort im Sprachgebrauch Ph. E. Bachs zu übersetzen, der von den tüchtigen Laien als den „Kennern und Liebhabern" zu schreiben pflegte. Aus den drei letzten Stilperioden erklangen Hausmusiken für drei und vier Spieler. Die beiden Kompositionen der Generalbaßzeit hatte Dr. W. Stephan für den praktischen Gebrauch eingerichtet. Eine kurze, aber in ihrer knappen Formulierung treffende und überzeugende „Sonatina" von H. Anders (1696) wurde ebenso stilgemäß und klanglich-ausgeglichen interpretiert wie das Trio in G-Moll für Geige, Bratsche, Cello und Continuo von Ph. E. Bach, das eine Umformung einer ursprünglichen Bratschen-Sonate darstellt. Die Epoche der Klassiker war mit Boccherinis Streichtrio op. 54, 2 und Mozarts Flötenquartett in D-Dur glücklich vertreten. Den Abschluß und Höhepunkt bildete die Romantik mit Webers einzigem Klaviertrio. Die Wiedergabe stand fast durchweg auf erfreulichem Niveau; denn die trefflichen Geiger Dr. Graefe, Wels und Fräulein L. Praetorius vereinigten sich mit den tüchtigen Cellisten Welke, Schellenberg und Lüdge, sowie mit dem zuverlässigen Flötisten W. Groell und dem den Anforderungen des Generalbaßspiels wie des virtuos-inspirierten Webertrios vollauf gewachsenen Pianisten Dr. Stephan jeweils zum abgerundeten Ensemble. — Zwischen den Kammermusik-Vorträgen hielt Dipl.-Ing. Fr. Grossy ein kurzes Referat über „Die mechanische Musik und ihre Einwirkung auf das Musikleben". Man mochte den mitunter einseitigen Betrachtungen Glauben schenken oder nicht — es blieb zu bedauern, daß nicht ein Berufsenerer (und der Verein zählt solche in seinen Reihen), über dieses wichtige und aktuelle Thema Grundlegendes und wissenschaftlich Stichhaltiges bei einer solchen Veranstaltung klarlegen durfte. Zumal dem Vermittler lebendiger Musik, dem Rundfunk wie der Schallplatte tut eine solche Darstellung unbedingt Unrecht. Trotzdem darf der Verein mit Genugtuung auf einen gelungenen Abend zurückschauen. Sein Arbeitsfeld ist in erster Linie das praktische Laienmusizieren. Und was er da zu leisten im Stande ist, hat er in den höchstehenden kammermusikalischen Darbietungen erneut bewiesen. Ihm galt der herzliche Beifall der zahlreichen Hörer.

Der Saarabstimmung entgegen.

Letzter Appell am 9. Dezember im Frankfurter Hippodrom.

Frankfurt a. M., 27. Nov. Die Landesgruppe Hessen und Hessen-Nassau des Bundes der Saarvereine hielt am 25. November in Frankfurt a. M. eine Tagung ab. Der Landesgruppenleiter Postamtmann Hugo Anschütz sprach zunächst über die getroffenen Vorbereitungen zur Beförderung der im Reich vorhandenen Abstimmungsberechtigten nach dem Saargebiet. Für die Beförderung der Abstimmungsberechtigten zu den Zügen, für die Unterbringung der Kinder, der Kranken usw. würde bestens gesorgt werden. Dann kam Anschütz auf die separatistischen Machenschaften auf Streichung Abstimmungsberechtigter zu sprechen. Er teilte mit, daß über 90 Prozent der separatistischen Einsprüche verworfen worden wären. Die Separatisten wären aber schon wieder am Werk, um Rekurs beim Abstimmungsgericht gegen Eintragungen in die Abstimmungslisten einzulegen. Sollte ein Abstimmungsberechtigter einen solchen Rekurs erhalten, dann müsse er innerhalb von vier Tagen Einspruch dagegen erheben. Er solle sich sofort an seinen zuständigen Saarobmann wenden. Wo der Obmann nicht bekannt wäre, solle er sich an Herrn Anschütz wenden: Telegraphenamt Frankfurt a. M., Zeil 106, Fernsprecher 20026, Nebenstelle 372.

Weiter teilte Anschütz mit, daß Sonntag, 9. Dezember, nachmittags 4.30 Uhr, im Hippodrom in Frankfurt a. M. ein letzter Appell an die Abstimmungsberechtigten in Hessen und Hessen-Nassau stattfinden würde, verbunden mit einer großen Saarkundgebung. Es würden sprechen Reichsstatthalter Gauleiter Sprenger, Landeskirchenrat Dürr-Feld-Bad Pyrmont (geborener Saarländer) und er, Anschütz selbst. Er hoffe, daß sich die Bevölkerung von Hessen und Hessen-Nassau zahlreich an der Kundgebung beteilige.

An den Vortrag des Landesgruppenleiters Anschütz schloß sich eine längere, äußerst rege Aussprache. Daraus war zu entnehmen, daß die Abstimmungsberechtigten von Hessen und Hessen-Nassau mit großer Zuversicht der Abstimmung entgegensehen, und daß sie die Gewißheit haben, daß die Abstimmung eine überwältigende Mehrheit für Deutschland bringe.

Die Axt in Kindeshand.

= **Ortenberg** (Oberhessen), 27. Nov. Als das vier Jahre alte Söhnchen des hiesigen Landwirts Emmrich mit dem Tragen von Brennholz zur Küche beschäftigt war, nahm das Kind in einem unbewachten Augenblick die Axt auf, um selbst das Holzhacken zu versuchen. Dabei schlug sich der Kleine mit dem Beil den Daumen und drei Finger der linken Hand ab. Das Kind mußte in das Krankenhaus nach Büdingen gebracht werden.

Willst du reisen, mußt du sparen!

Auskünfte über das Reisesparsystem bei allen Dienststellen der DAF.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Mainzer Nachrichten.

= **Mainz,** 27. Nov. In der Nähe des Stadtparks wurde am Samstagnachmittag ein Sack mit einem Menschenschädel und verschiedenen Knochen gefunden. Der Schädel ist ohne Schädeldecke und trägt auf der Stirn eine lateinische Aufschrift, von der nur „13. Oktober 1832" deutlich zu lesen ist. Er ist mit Draht fachmännisch zusammengehalten. In dem Sack befanden sich noch folgende Knochen, die von verschiedenen Körpern stammen: zwei Schädeldecken, von denen eine mit Stiften versehen ist, ein rechter Ober- und ein linker Unterschenkelknochen, zwei Schulterblätter, ein Becken mit Oberschenkelansatz, ein Unterarm mit vollständiger Hand. Es dürfte sich um anatomische Präparate handeln, über deren Herkunft und Besitzer nichts näheres bekannt ist. Sachdienliche Angaben werden von der Polizeidirektion Mainz, Kriminalabteilung, Klarastraße 4, Zimmer 38, entgegengenommen und vertraulich behandelt. — Ein Wirt im Salmengäßchen wurde im Verlauf des Montagabends von Einbrechern heimgesucht. Die Täter erbrachen in der unverschlossenen Wohnung ein dort befindliches Schränkchen und stahlen 400 Mark in Gold, bestehend aus 10- und 20-Mark-Stücken, ferner zwei goldene Herrenuhrketten, wovon eine großgliedrig und die andere kleingliedrig ist. — Bei Einfahrt des Personenzugs 960 in Bahnhof Bickenbach wurde gestern 20.41 Uhr der Oberbahnhofsvorsteher Völger bei Ausübung seines Dienstes am Stellwerk 2 überfahren und getötet.

Wieder ein Schiffsunfall auf dem Rhein.

= **Oberlahnstein,** 27. Nov. Am Sonntag ging infolge Nebels ein Schleppzug „Rheinfahrt 12" oberhalb des Viktoriabrunnens vor Anker. Als Montagmittag 12 Uhr die Freigabe der Talschiffahrt erfolgte und der Schleppzug umdrehte, um talwärts weiter zu fahren, fuhr das mit Weizen beladene Anhängeschiff „Baden 14", 1700 To. groß, zunächst auf Grund, kam aber wieder los und riß dann den Anker des Rhenser-Brunnen-Schiffes fort. Dabei wurde der Boden des Anhängeschiffes „Baden 14" aufgeschlitzt, wodurch die vorderen vier Kammern voll Wasser liefen. Gleichzeitig geriet das losgerissene Brunnenschiff ins Treiben und etwa 300 Meter oberhalb der Krähe auf Land. Das havarierte Schiff „Baden 14" liegt ebenfalls oberhalb der Krähe mit dem Bug auf Land, wo das eindringende Wasser dauernd den Weizen herauspült. Das Brunnenschiff erlitt nur geringfügige Beschädigung. Von Salzig wurde ein Kranschiff und ein Leichterschiff beordert, um die restliche Ladung der „Baden 14" zu übernehmen. Der Weizen ist von Mannheim nach Köln bestimmt, der Schleppzug gehörte zum Fendelkonzern. Die Schuld an dem Schiffsunfall ist darin zu suchen, daß die Schiffe infolge des Nebels zu lange Fahrt machen müssen und bei dem fallenden Wasser zu tief liegen.

Das bei der Löhnberger Mühle gesunkene französische Kanalschiff „Canare 15" ist inzwischen gehoben worden und wurde von dem Motorbaoot „Colles" nach der Moselwerft abgeschleppt.

Bekanntmachungen.

NSG. „Kraft durch Freude".

Aufruf an alle Jungkameraden und Kameradinnen der Deutschen Arbeitsfront!

Um untenstehende Kreise und Gemeinschaften der NSG. „Kraft durch Freude" weiter auszubauen, appellieren wir an alle jüngeren weiblichen und männlichen Mitglieder der DAF. Die Beteiligung an sämtlichen Kreisen ist frei.

Singkreis: Jeden Dienstagabend 20.15 Uhr im Jugendheim am Boseplatz, 1. St. Leiter Heinz Ehrhardt.

Volkstanzkreis: Jeden Dienstagabend 20 Uhr in der unteren Turnhalle des Lyzeums am Boseplatz. Leiter: Hans Seperin.

NS.-Sprechchorgemeinschaft: Probe jeden Freitagabend 20.15 Uhr im Lesesaal der Bücherei, Lyzeum am Boseplatz.

Für Volks- und Laienspiele werden noch geeignete junge Kräfte gesucht. Meldungen erbitten wir bei der NSG. „Kraft durch Freude", Amt für Volkstum und Heimat, Rheinstraße 74, Zimmer 3.

Wer spielt Gitarre, Laute, Mandoline oder sonst ein Instrument? Wir erbitten ebenfalls Meldung an obige Adresse.

= **Wehen i. T.**, 27. Nov. Am Sonntag, 2. Dezember, mittags 2 Uhr, steht das zu Ehren der 44 Gefallenen des Weltkrieges errichtete Ehrenmal seiner Weihe entgegen. Das Ehrenmal ist aus vier 7½ Meter hohen Säulen aus heimischen Quarzit-Bruchsteinen hergestellt; an jeder Säule ist eine Sandsteintafel angebracht, auf der die Namen der in jedem der vier Kriegsjahre Gefallenen verzeichnet sind. Vor dem Denkmal ist ein Sechskant-Mauerwerk aufgeführt mit der Inschrift „Ihr Leben gaben sie für uns" und einem darauffliegenden Lorbeerkranz aus Stein. Die Anlage befindet sich auf dem nach Wiesbaden zu gelegenen neuen Friedhof. An der Einweihungsfeier nimmt der SS.-Sturm, SA.-Sturm, NSKOB., sowie sämtliche hiesigen Vereine teil.

= **Rauenthal**, 27. Nov. Das Ehepaar Josef Knauer beging in Anwesenheit seiner Kinder, Enkel und Urenkel und allgemeiner Teilnahme der Einwohner das Fest der goldenen Hochzeit.

= **Winkel**, 27. Nov. Der Sängertag des Kreises 3, Mittelrhein, findet hier am 9. Dezember, 3.30 Uhr beginnend, hier im Gasthaus „Zur Rose" statt. Zum Kreischormeister wurde vom Sängerkreisführer H. Fröhlich, Eltville, nach Anhörung der Vorstände Chormeister Mahle, Schierstein, bestimmt.

Der Führer besichtigte das Zeughaus.

Der Führer und Reichskanzler stattete dem Berliner Zeughause einen Besuch ab. Die Aufnahme zeigt ihn in der friderizianischen Abteilung im Gespräch mit dem Generaldirektor der Staatlichen Museen, Dr. Kümmel. Rechts neben Adolf Hitler der Direktor des Zeughauses Admiral Loren; neben diesem der Maler Professor Dettmann (in Uniform), von dessen Frontbildern zur Zeit eine Ausstellung im Zeughaus veranstaltet wird.

m. **Geisenheim i. Rhg.**, 27. Nov. Wie erst jetzt festgestellt wurde, ist in der vergangenen Woche in der katholischen Pfarrkirche ein Diebstahl verübt worden. Aus einem der Beichtstühle ist von einem bisher noch unbekannten Täter eine wertvolle Decke entwendet worden.

= **Frankfurt a. M.**, 27. Nov. Laut Verfügung der Reichsbahndirektion Frankfurt a. M. haben die Sonntagsfahrkarten nach Frankfurt a. M. zum Besuch der 2. Reichskleintierschau bereits Gültigkeit ab Donnerstag, den 29. November d. J., mittags 12 Uhr. Die Rückreise muß nach den üblichen Bedingungen am Montag, den 3. Dezember d. J., bis mittags 12 Uhr angetreten sein. Eine Abstempelung der Sonntagsrückfahrkarten mit verlängerter Gültigkeitsdauer wird auf allen Stationen ausgegeben, auf welchen Sonntagsrückfahrkarten für Frankfurt a. M. aufliegen.

Neue Sensation um die Tragödie im Pazifik.

Ein Brief der Kaiserin von Galapagos.

War sie doch nicht die „gekrönte" Anführerin einer Abenteurerbande? — Endgültige Aufklärung bevorstehend. Eine Ehrenrettung der Baronin Wagner-Bousquet.

New York, 28. November.

Seit der Auffindung jener beiden Leichen auf der Chatham-Insel im Pazifik, hat man sich fieberhaft bemüht, Licht in das Geheimnis der Tragödie auf dem Galapagos-Archipel zu bringen. Bisher ist es jedoch nicht möglich gewesen auch nur das Geringste über die grausige Mordtat — und nur um eine Mordtat kann es sich handeln — zu erfahren. Ja, es war noch nicht einmal möglich, die beiden Leichen einwandfrei zu identifizieren. Zuerst nahm man an, man hätte die Leichen des deutschen Ehepaares Wittmer gefunden. Wittmer soll sich gegen die berüchtigte „Kaiserin von Galapagos", die Baronin Wagner-Bousquet, aufgelehnt haben und von ihr erschossen worden sein. Um eine unbequeme Mitwisserin zu beseitigen, so nimmt man weiter an, wurde dann wenige Tage später auch seine Gattin ermordet.

In dieser Darstellung sind jedoch innerhalb der letzten Tage Zweifel aufgetaucht. Zwei Reisende, die der Kaiserin von Galapagos einen Besuch abstatten wollten, fanden ihre Hütte völlig zerstört. Auf dem Boden und an den Wänden gewahrte man Blutspritzer und das gesamte Mobiliar war zerschlagen. Von der Baronin und ihren getreuen Trabanten war nirgends eine Spur zu entdecken. Sämtliche Untertanen des romantischen Kaiserreichs schienen in alle Winde zerstoben.

Die Flucht im Segelboot.

Die neueste Hypothese besagt, daß einer der Verehrer der seltsamen Frau auf sie und Philippson, den letzten „Favoriten", einen Mordanschlag in der Hütte verübt habe. Die Baronin und Philippson dürften auf einem Segelboot geflüchtet sein. Das Schiffchen kenterte jedoch und seine Insassen kamen schon auf einer Nachbarinsel wieder an Land. Dort dürften sie von ihren Verfolgern eingeholt und ermordet worden sein.

Nach dieser Version hätte das abenteuerliche Experiment der Baronin Bousquet, auf einer Galapagos-Insel einen eigenen kleinen Staat zu errichten, ein gräßliches Ende genommen. Die tote Frau am Strand müßte die Kaiserin von Galapagos sein.

Um alle Zweifel zu zerstreuen, hat sich dieser Tage der amerikanische Millionär und Südseeforscher Allan Hancock auf die Reise nach dem Galapagos-Archipel gemacht. Er will endgültig feststellen, was eigentlich in diesem seltsamen Kaiserreich geschehen ist. Seinem Bericht darf man mit größter Spannung entgegensehen.

Über die Baronin Wagner Bousquet sind in den letzten Tagen große Berichte durch die europäischen Zeitungen gegangen. Sie wurde darin als eine äußerst herrschsüchtige Frau geschildert, die nur zu den Galapagos-Inseln gereist war, um dort ihrem Naturell freien Lauf zu geben.

Jetzt aber wird ein Brief von der Hand der „Kaiserin von Galapagos" bekannt, der dazu angetan ist, größtes Aufsehen in der ganzen Welt hervorzurufen. In diesem Schreiben, das aus dem Jahre 1933 stammt, heißt es u. a.:

„Ich führe ein bescheidenes Leben."

„Niemals ließ ich mich zur Kaiserin von Galapagos ausrufen. Ich besitze ein Landgut im Ausmaß von 40 Hektar, die Hälfte davon gehört dem Ingenieur Philippson. Das Klima ist geradezu ideal. Ich betreibe auf meinem Gut eine Geflügelzucht, besitze Hühner, Enten, Wildenten usw. In einem großen Garten gedeihen Feigen, Bananen, Kaffee, Tabak, Zitronen und Orangen. Die Umgebung meiner Wellblechhütte hat sich in einen Orangenhain verwandelt. Ich führe hier keine romantische Existenz, sondern gleich den anderen Ansiedlern, ein nüchtern und bescheidenes Leben mit ebensoviel Arbeit und Sorge wie Zufriedenheit und Freude. Meine besten Freunde sind drei Hunde."

Nachdem die Baronin am Schluß des Briefes mitteilt, daß sie in einem ehemaligen Adelspensionat in Wien erzogen worden sei, schreibt sie:

„Die Wiener glauben, daß ich hier einen kleinen Diktator spiele. Sie werden sehr enttäuscht sein, wenn sie erfahren, daß ich bloß das Leben eines Eremiten führe."

Dieser Brief bedeutet in gewisser Beziehung eine Ehrenrettung der Baronin Wagner-Bosquet. Ob er aber wirklich in vollem Umfang zutrifft, kann vorläufig nicht mit Bestimmtheit behauptet werden. Besucher jedenfalls, die vor einiger Zeit bei der Eremitengesellschaft weilten, haben sich in ganz anderem Sinne geäußert.

Rundfunk-Ecke.

Beachten Sie am Donnerstag:

Berlin: 19 Uhr: Musikal. Zeitspiegel. 20.10 Uhr: Bunter Tanz- und Unterhaltungsabend.

Breslau: 19.25 Uhr: Wir mit dem Spaten. Ein Spiel aus dem Arbeitsdienstlager.

Hamburg: 19 Uhr: Von Wustrow. Fischland — Gerichte und Geschichte. Hörfolge. 20.10 Uhr: „. . . und abends wird getanzt".

Köln. 19 Uhr: Überbrettl. 20.15 Uhr: Haydn-Mozart. Konzert. 20.45 Musik und Liebe, Operette.

Königsberg: 19 Uhr: Eva Liedenberg singt. 20.15 Uhr: Obst-Salat. Heiterer Abend.

Leipzig: 18.30 Uhr: Operettenmusik. 20 Uhr: Opernabend.

München: 20.10 Sinfoniekonzert. 21.10 Uhr: Schlußzeit . . . peng, peng!

Wetterbericht.

Unsere Witterung wird immer noch im wesentlichen beeinflußt durch das über dem westlichen Mitteleuropa liegende Hochdruckgebiet. Die nordeuropäischen Tiefdruckgebiete wirken sich nur in soweit bei uns aus, als sie zeitweise ziemlich dichte Bewölkung herbeiführen.

Witterungsaussichten bis Donnerstagabend: Meist bedeckt, aber keine nennenswerten Niederschläge, recht mild, mäßige, westliche Winde.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden
(Klimastation beim Städt. Forschungsinstitut.)

Datum	27. November 1934			28. Nov.
Ortszeit	7 Uhr	14 Uhr	21 Uhr	7 Uhr
Luftdruck auf 0° und Normalschwere red.	763.5	761.1	765.1	767.8
Lufttemperatur (Celsius)	3.4	5.9	5.4	5.2
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	98	90	94	92
Windrichtung und -stärke	SSO 1	SO 1	Stille	Stille
Niederschlagshöhe (Millimeter)	—	—	—	—
Wetter	bedeckt	bedeckt	bedeckt	bedeckt

27. Nov. 1934: Höchste Temperatur: 6.2
Tagesmittel der Temperatur: 5.0.
28. Nov. 1934: Niedrigste Nachttemperatur: 4.8.
Sonnenscheindauer am 27. Nov. 1934:
vormittags — Std. — Min. nachmittags — Std. — Min.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt".

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Rauch; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Oempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardt; für die Anzeigen und Reklamen: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Durchschnitts-Auflage Oktober 1934: 18107. Sonntags allein: 19917
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Gesamtleitung:
Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Rabb.

Beleuchte besser! Gutes Licht erhöht die Freude an der Arbeit.
OSRAM
Elektrisches Licht ist billig, wenn Sie OSRAM-Lampen verwenden. OSRAM-Lampen gibt es für jeden Beleuchtungszweck. Verlangen Sie immer Lampen mit der Marke OSRAM.

Los nur 50 Pfg.

Ziehung 30. Nov. u. 1. Dez.

Lotterie zu Gunsten der **Jugendherberge** beim **Marine-Ehrenmal in Laboe**

19334 Gewinne und 2 Prämien i. W. v. RM

75000

Höchstgewinn auf 1 Doppellos i. W. v. RM

30000

Höchstgewinn auf 1 Einzellos i. W. v. RM

15000

1. Hauptgewinn 1 Eigenheim i. W. v. RM

10000

2. Hauptgewinn 1 Eigenheim i. W. v. RM

5000

Lose 50 Pf. Doppellose 1 RM

Glücksbrief mit 10 Losen sort. aus versch. Taus. 5 RM

Porto und Liste 30 Pfg. extra

Auf Wunsch 40% Rabatt

in allen durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen und durch

H. C. Kröger A. G. Bankgeschäft

Berlin W 8, Friedrichstr. 192-193

Postscheck Berlin 215

Lott.-Einn. E. Kern, Adelheidstraße 28
Lott.-Einn. Oelbermann, Mauritiusstraße 14
Lott.-Einn. von Koester, Bahnhofstraße 8
Lott.-Einn. Glücklich, Wilhelmstraße 56
Lott.-Einn. Reuter, Rauenthaler Straße 20.

Am 3. Dezember 1934, vormittags 9 Uhr wird an der Gerichtsstelle, Gerichtsstraße 2, Zimmer 86, das in Wiesbaden belegene Hausgrundstück, Lanzstraße 11, zwangsweise versteigert.

Eigentümer die Kurpension Muelenz Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Wiesbaden, Lanzstr. 11.

Wiesbaden, Amtsgericht 6a.

Zwangs-Versteigerung.

Am Donnerstag, den 29. November 1934, 15 Uhr versteigere ich in Wiesbaden

Marktplatz 3

1. 1 Flügel, 1 Federrolle, 1 gelsch. Bank, 19 Stangen Brecheisenstahl, 1 Schreibmaschine, 1 Standuhr, 1 Kuchenbuffett, 1 Klavier, 1 Schreibtisch, ein Radio-Apparat, 1 Vertiko, 1 Kredenz, 1 Büfett, 3 Singer-Nähmaschinen, 1 Druckmaschine;
2. bestimmt: 1 Pult, 1 Singer-Schneidernähmaschine, 1 Naht-Nähmaschine, 1 Sofa, 1 Spiegelschrank, 1 Vertiko, 1 Waschkommode, 2 Laden-Einrichtungen, bestehend aus: 4 Ladenschränken mit Glasschiebetüren und 3 Ladentheken

zwangsweise öffentlich meistbietend geg. Barzahlung.

Schulter, Obergerichtsvollzieher,
Oranienstraße 21. Telephon 24377.

Versteigerung.

Freitag, den 30. November 1934, vorm. 10 Uhr versteigere ich zufolge Auftrags in meinem Lokale

Büdingenstraße 4

an der oberen Webergasse — Telephon 28459

2 Klaviere, 2 Eichen-Büfetts, 2 Eichen-Sessel mit Armlehne, Stühle, Tische, Waschkommode, Nachttisch, Küchenschrank, Eichen-Kleiderschrank, Mah.-Spieltisch, 2 Sofas, breites weißes Metallbett, Holzbetten, Ladentheke, ff. Regal, Glasschränkchen, Grammophone und Platten, Zither, Rundstrickmaschine (Peter, Mod. 1933), Tischwäschemangel, Gaskamine und -heizöfen, Zimmeröfen, Kinderwagen, Schreibpult, schöne Balkenwaage mit Gewichten, 2 Mahag.-Trumeauspiegel, ovaler Goldspiegel, Bilder, Lampen, Fräder, Handkarren, Laboratoriums-Einrichtungsgegenst., wie: 2 weiße Materialschränke, groß. Tisch, Elektromotor (1/7), Rüttelmasch., Heißluftmotor, Kapselmasch., Filtrierapparat, Glastrichter, Korkstopfen, Spindelpresse, Anlegeleiter, Aquarium, Haushaltsachen und anderes mehr

freiwillig gegen Barzahlung.

Wilhelm Klapper, Versteigerer.

Besichtigung Donnerstag von 3 bis 5 Uhr.

Ständige Uebernahme von Versteigerungen aller Art.

TT

Königin Christine

Greta Garbo

KRÖNUNG IHRER SCHAUSPIELKUNST in dem Großfilm von unerreichter Schönheit

HEUTE 8.30 ERST-AUFFÜHRUNG

Ehren- u. Freikarten aufgehoben! Vorverkauft

THALIA

WARUM WARTEN

bis Ihre Rundfunkröhren ganz verbraucht sind? Wechseln Sie beizeiten! Sie hören besser mit neuen

TELEFUNKEN-RÖHREN

Kostenlose Prüfung Ihrer Radioröhren, sowie unverbindliche Beratung über Bestückung Ihres Gerätes mit neuen Röhren und Verbesserung Ihres Empfangs durch die Reparaturabteilung der Firma 1651

Radio-Lufflur

Kirchgasse 22 Tel. 24453

Wir wissen's genau, das freut jede Frau . . .

wenn in der Wirtschaft alles glänzt, sauber und sauber ist und die Nachbarin oder die „gute" Freundin vor Neid platzen möchte . . . . . .

Und wie bequem man einen glänzenden Neubau haben kann! Gerücht und Mühe und Arbeit ist nötig. Sie besorgen dafür nur das Bartwachs „Arco" für Böden, Möbel u. Linoleum etc. neuerdings auch in rotbraun u. grün erhältlich!!!

Leicht ist „Arco" aufgetragen, und schon nach 5—10 Minuten können Sie bohnern. Besser, billiger und bequemer kann man nicht glänzen. Bereits nach dem ersten Überreiben haben Sie einen glasharten, tarkartigen Hochglanz. Greifen Sie einmal zu „Arco", Sie werden dann sehen, wie wieviel denn 100% Qualität anderes übrigen ist.

Die sparsame und vollkommene Bohnerwachs „Arco" empfiehlt Dazu:

August Rörig & Co.
Marktstraße 6
Gegründet 1825 Telephon 22500

Continental
Klein- u. Büro-
Schreib-Maschinen
so gut weil **Wanderer** sie baut
Hauptverkaufsniederlage:
Emil Birkenstock
Wiesbaden
Oranienstr. 55
Telefon 25748

Schwanke
bietet an:
Neue Aprikosen Pfd. 45
Neue Pflaumen
Pfd 55, 50, 42 und 36
Gemüse-Nudeln . . . Pfd. 32
Eierware . . . . Pfd. 40
Makkaroni . . . . Pfd. 32
Spaghetti . . . . Pfd. 44
Weizengrieß . . . Pfd. 23
Schwanke Nachf.
Schwalbacher Str. 59, Tel. 27414

Fußgerechte Schuhe tragen
das heißt, täglich und stündlich Kraft sparen, leistungsfähiger und ungehemmter bleiben, viel rascher voran und frücher ans Ziel kommen. Wenn Sie Thalysia-Naturform-Schuhe kennen, dann tragen Sie sie wieder andere. Unverbindliche Anprobe im
THALYSIA
Anschluß-Reformhaus
Inhaber:
Robert Meyrer
Webergasse 21
Anruf 22305

Vergeßt die hungernden Vögel nicht!

Makulatur
Tagbl.-Verlag. Schalterhalle

Fußpflege: Chr. Leicher
von 10—6 Uhr ärztl. gepr. Fußpflegerin
durchgeh. geöffnet. Dreiweidenstr. 7, 1.

Am 27. November entschlief sanft nach langem schwerem Leiden unsere liebe gute Mutter, Großmütter, Urgroßmutter, Schwiegermutter und Tante

Frau Lina Wüst, Wwe.

wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 71 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Karl Thomae
Adlerstraße 55.

Die Beerdigung findet am Freitag, 30. November, vormittags 10½ Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofes, Platter Str., aus auf dem Nordfriedhof statt.

Es muß ganz selbstverständlich sein: mit Henko weicht man Wäsche ein!

F503

Allen Bekannten die traurige Nachricht vom Hinscheiden unseres Sohnes

Egon

im Alter von 8 Jahren. Er folgte seinem zwei Tage früher verstorbenen Großvater.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Ludwig Kimpel u. Familie.

Wiesbaden (Sedanstraße 9), Elbing (Ostpreußen), den 26. November 1934.

Die Beisetzung findet am Donnerstag, 29. Nov., 2¼ Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Todesfälle in Wiesbaden.

Georg Klimm, Rentner i. R., 59 J., Goebenstraße 17, † 25. 11.

Käthe Volbach, geb. Ginsberg, Ehefrau, 66 Jahre, Sonnenberger Straße 36, † 24. 11.

Egon Kimpel, Schüler, 8 Jahre, Sedanstraße 9, † 26. 11.

Anna Ackermann, geb. Schmerenbeck, Ehefrau, 66 Jahre, Bismarckring 42, † 26. 11.

Margarete Bliard, Schneiderin, 73 J., Steingasse 26, † 26. 11.

Ernst Kroeck, geb. Michaelis, Witwe, 80 Jahre, Parkstraße 46/48, † 26. 11.

Mittwoch, 28. November 1934. **Wiesbadener Tagblatt** Zweites Blatt. Nr. 325.

Großfeuer in einem thüringischen Dorf.

Saalfeld (Saale), 28. Nov. In dem Höhenort Neura (Kreis Rudolstadt) entstand am Dienstagfrüh ein Brand, durch den fünf Anwesen in Schutt und Asche gelegt wurden. Durch Flugfeuer geriet auch ein etwa 100 Meter von der Unglücksstätte entfernt liegendes Anwesen in Brand, das stark beschädigt wurde. Dem Feuer fielen große Erntevorräte, landwirtschaftliche Maschinen und Einrichtungsgegenstände zum Opfer.

Seltene Beobachtungsgabe eines Kindes.

Gefährlicher Verbrecher von einer Siebenjährigen ermittelt.

Berlin, 27. Nov. Ein siebenjähriges Mädchen hat durch seine überraschende Beobachtungsgabe einen gefährlichen Verbrecher zur Strecke gebracht, auf dessen Schuldkonto zugestandenermaßen etwa 400 Fahrraddiebstähle in den letzten Jahren kommen. Der Dieb — es handelt sich um den 25jährigen Harry Schapke — hatte am 5. November in Spandau aus einem Keller ein Damenfahrrad gestohlen und war beim Verlassen des Hauses von der kleinen Detektivin beobachtet worden. Das Kind war in der Lage, eine so gute Personalbeschreibung des Täters zu geben, daß die Polizei an Hand dieser Hinweise ihre Fahndungstätigkeit aufnehmen konnte; ohne Erfolg jedoch, bis das kleine Mädel seine kriminalistischen Fähigkeiten erneut unter Beweis stellte. Das Kind entdeckte den Täter auf einem Fußballplatz und veranlaßte nun mit Hilfe seines Vaters und der Polizei die Festnahme des Fahrraddiebes, der nach einer aufregenden Flucht gestellt werden konnte.

„Der Schrecken des Berliner Westens."

Berufsverbrecher Brüske gefaßt. — Ein Einbruch in die amerikanische Botschaft verhütet.

Berlin, 27. Nov. Der berüchtigte Berliner Fassadenkletterer, der monatelang die Villenbewohner des Berliner Westens in Schrecken gesetzt hat, konnte jetzt endlich im Verlaufe einer großangelegten Fahndungsaktion der Kriminalpolizei in einem Berliner Verbrecherschlupfwinkel zusammen mit einigen anderen Einbrechern gestellt und unschädlich gemacht werden. Es handelt sich um einen 24jährigen gewerbsmäßigen Einbrecher, Gerhard Brüske, einen ehemaligen Fremdenlegionär. Er hat bei seiner ersten Vernehmung gestanden, daß er in der Nacht zum Dienstag einen groß angelegten Einbruchsdiebstahl bei dem amerikanischen Botschafter geplant hatte. Nur durch seine überraschende Festnahme konnte verhindert werden, daß er diesen Einbruch, der eine Krönung seiner monatelangen Verbrechertätigkeit im Berliner Westen bedeutet hätte, ausführen konnte.

Vier Wölfe aus einem Tierpark entsprungen.

Jagd im Walde von Oliva. — Ein Kind und seine Mutter angefallen.

Danzig, 28. Nov. Aus dem Wildpark Freudenthal im Danzig-Olivaer Forst sind am Dienstagfrüh vier Wölfe ausgebrochen. Der Landrat des Kreises Danziger Höhe hatte Gendarmerie zum Absuchen des Waldes aufgeboten. Außerdem hat Senatspräsident Greiser in seiner Eigenschaft als Landesjägermeister zu einer Treibjagd aufgefordert. Die Danziger Bevölkerung ist vor dem Betreten der Olivaer Wälder gewarnt worden.

Nach einer abenteuerlichen Verfolgung in den Wäldern an der polnischen Grenze sind die Wölfe erlegt worden. Ein Wolf hatte auf polnischem Gebiet einen siebenjährigen Jungen angefallen und schwer verletzt. Auch die Mutter des Knaben, die ihm zu Hilfe geeilt war, trug erhebliche Verletzungen davon.

Glaubensübertritte aus politischen Motiven

werden in Österreich bestraft.

Wien, 27. Nov. Die christlich-soziale „Salzburger Chronik" stellt an der Spitze ihres heutigen Blattes fest, daß Glaubensübertritte, die nachweisbar eine politische Demonstration zu Gunsten verbotener politischer Parteien darstellten, im Sinne der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen in Zukunft behördlich bestraft werden. Im Anschluß an diese Feststellung bemerkt das Blatt im Leitartikel, daß in der letzten Zeit eine starke Zunahme der Austritte aus der katholischen Kirche festzustellen sei. Das Blatt führt diese Austritte auf eine politische Hetze zurück, die auf Grund einer mit großem Nachdruck arbeitenden Organisation erfolgt sei. Das Blatt schreibt: In allen jenen Fällen, wo ein Glaubenswechsel aus politischen Gründen vollzogen wurde, gleichviel zu welcher Konfession, wird nunmehr die Behörde einschreiten und, falls es sich um eine Betätigung für eine verbotene Partei handelt, eine Arreststrafe von sechs Wochen verhängen. Selbstverständlich wird die Behörde in keiner Weise einen Glaubenswechsel behelligen, der nicht aus einem politischen, sondern lediglich aus einem anderen Grunde vollzogen wurde.

Ein Schutzkorpsmann von seinem Kameraden angeschossen. Ein noch nicht geklärter Vorfall ereignete sich in der Dienstagnacht auf der Eisenbahnbrücke bei Enne in Oberösterreich, wo die beiden Schutzkorpsleute Priesch und Riener Wachdienst machten. Plötzlich entlud sich Rieners Gewehr. Priesch wurde getroffen und schwer verletzt.

Generalprobe zur Prinzenhochzeit in London.

London schmückt sich.

London, 27. Nov. In London ist man fieberhaft mit der Ausgestaltung des Festschmuckes und den sonstigen Vorbereitungen für die am Donnerstag stattfindende Hochzeit des Prinzen Georg mit der Prinzessin Marina von Griechenland beschäftigt. In allen Straßen wird noch eifrig gearbeitet, man hofft aber, am Mittwochabend mit allen Vorbereitungen fertig zu sein. Vor der Westminster-Abtei und in den Straßen, die der Hochzeitszug passiert, werden riesige Tribünen errichtet, die mit Girlanden und Bändern in den britischen und griechischen Farben geschmückt werden. In den Hauptverkehrsstraßen sind große, mit bunten Bändern und Blumengewinden ausgeschmückte Kronen aufgehängt, die die Monogramme Georg und Marina tragen. Selbst die grauen, nüchternen Klubhäuser des Londoner Westends erhalten durch den bunten Blumen- und Flaggenschmuck ein heiteres Aussehen.

Im übrigen war der Dienstag den Generalproben für die großen Ereignisse des Donnerstags gewidmet. Der König und die Königin von England besuchten am Dienstagmorgen die Westminster-Abtei, um den Festschmuck zu besichtigen und der Generalprobe der Brautjungfern beizuwohnen. Auch in der griechischen Kapelle, wo nach der Trauung in der Westminster-Abtei noch eine zweite Trauzeremonie nach griechisch-orthodoxem Ritus stattfindet, wurde eine Generalprobe durchgeführt.

Am Dienstagabend fand im Buckingham-Palast ein Festessen mit einem großen Empfang statt, zu dem 800 Angehörige der höchsten Londoner Gesellschaft, der Politik und der Diplomatie geladen waren.

Die sächsischen Dachsteinwerke eingeäschert. In den sächsischen Dachsteinwerken in Forberge bei Riesa brach in der Nacht zum Dienstag Feuer aus. Durch die zahlreichen Trockenhorden fanden die Flammen reiche Nahrung. Das Werk bildete in kurzer Zeit ein einziges Flammenmeer. Der Schaden ist bedeutend. Das Werk beschäftigt eine Belegschaft von etwa 70 Mann.

Explosion in einer Wollkämmerei. In dem Betrieb der Bremer Wollkämmerei in Blumenthal (Kreis Osterholz) ereignete sich eine Staubexplosion, die ein Schadenfeuer zur Folge hatte. Fünf Arbeiter erlitten Verbrennungen, zum Teil schwerer Natur. Einer der Verletzten ist inzwischen verstorben.

Raubmord an einer Frau. In Gleiwitz wurde im Erdgeschoß eines Hauses die dort wohnende geschiedene Frau Anastasia Wochnik tot im Bett aufgefunden. Der Frau ist durch einen Axthieb der Schädel zerschlagen worden. Da die Leiche bereits stark in Verwesung übergegangen war, muß die Tat schon geraume Zeit zurückliegen. Das Mordinstrument, eine stark blutige Axt, wurde in der Wohnung gefunden und sichergestellt. Es wird Raubmord angenommen.

Tragischer Tod eines österreichischen Eiskunstläufers. Ein tragischer Unfall ereignete sich Montagnacht auf dem Platz des Wiener Eislaufvereins. Der bekannte Wiener Eiskunstläufer Oskar Loschitz stürzte bei einem Training so unglücklich, daß er sich das Genick brach und kurz darauf starb. Loschitz beabsichtigte wegen seiner großen Notlage, zum Professionalismus überzugehen und wollte eine besonders kühne Darbietung einstudieren. Entgegen dem Rat seines Trainers, der besonders einen Salto nach rückwärts als selbstmörderisch bezeichnete, übte Loschitz gerade diese Figur ein, die ihm zum Verhängnis wurde.

D-Zug fährt in einen Lastwagen. Der Schnellzug Cambridge — London stieß am Dienstag bei einem Bahnübergang in der Nähe von Broxbourne mit einem Lastkraftwagen zusammen. Fünf Wagen entgleisten, der Zugführer und ein Heizer fanden den Tod. Der Kraftwagenführer kam mit Verletzungen davon.

Millionenunterschlagungen einer algerischen Grundstücksgesellschaft. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats der algerischen Grundstücksverwaltungsgesellschaft mit dem Sitz in Algier ist verhaftet worden. Auf Grund von Beschwerden mehrerer Aktionäre wurde die Bilanz des Unternehmens nachgeprüft und festgestellt, daß infolge falscher Buchungen drei Millionen Franken Gesellschaftskapital unterschlagen worden sind. Außerdem ergab sich, daß das Unternehmen Schuldverschreibungen in Höhe von zwei Millionen Franken auf nicht vorhandenes Terrain ausgegeben hat. Hierdurch sind viele kleine Sparer in Algerien zugrunde gerichtet worden.

Schießerei in den Straßen Chicagos. In den Straßen Chicagos kam es am Dienstag zu einer Schießerei zwischen dem „Staatsfeind Nr. 1" und Geheimagenten der Bundespolizei. Letztere befanden sich in einem Kraftwagen. Plötzlich bemerkten sie einen verdächtigen Kraftwagen. Als sie den Wagen zum Halten aufforderten, eröffneten die Insassen, zwei Männer und eine Frau, sofort das Feuer aus einem Maschinengewehr. Es folgte ein lebhaftes Feuergefecht, bei dem ein Bundesagent getötet und ein anderer schwer verwundet wurde. Der verdächtige Wagen entkam. Später tauchte in dem Vorort von Chicago, Evanston, ein anderer Wagen auf, dessen drei Insassen verletzt waren. Es wurde festgestellt, daß der Führer des entkommenen Wagens der Dillinger-Gangster Georg Nelson war, der seit dem Tode Dillingers als Staatsfeind Nr. 1 gesucht wird.

Flucht von sechs Gefangenen aus einem amerikanischen Gefängnis. In Huntsville (Alabama) überwältigten sechs Gefangene im Gefängnis zwei Wärter und fesselten diese. Darauf drangen sie in die Waffenkammer des Gefängnisses ein und nahmen auch ein Maschinengewehr an sich. Sie kletterten sodann über die Hohe Mauer und zwangen einen Kraftwagenführer, ihnen bei der Flucht behilflich zu sein. Von den sechs Sträflingen sind drei in Pulaski in Tennessee wieder ergriffen worden.

WINTERHILFSWERK DES DEUTSCHEN VOLKES 1934/35

Geldspenden auf das Postscheckkonto Frankfurt a/M 28100

Tierzählung vom Flugzeug. Die Schutzmaßnahmen, die von der kanadischen Regierung für den Büffel ergriffen wurden, haben erfreulicherweise gute Erfolge gehabt. Bei der diesjährigen Büffelzählung stellte sich bald heraus, daß man mit den bisherigen Zählungsmethoden nicht mehr durchkam. Um wenigstens eine ungefähre Schätzung der stattlich angewachsenen Büffelherden vornehmen zu können, wurden Flugzeuge zur Zählung eingesetzt. Auf dem Schutzgebiet, das etwa 17 000 Quadratmeilen umfaßt, befinden sich zur Zeit etwa 15 000 Büffel.

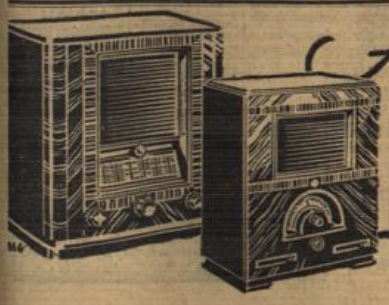
Hafenarbeiterstreik in Kalkutta. Die Hafenarbeiter in Kalkutta sind in den Ausstand getreten, wodurch die Schiffahrt weitgehend lahmgelegt worden ist. Die Streikenden versuchten, zwei Dampfer zu überfallen, wurden aber durch rechtzeitiges Eingreifen der Hafenpolizei daran gehindert.

Betelkauen und Filmaufnahmen. Eine amerikanische Filmexpedition, die augenblicklich in Indien einen Film dreht, der das Leben der Bewohner zeigen soll, ist auf überraschende Schwierigkeiten gestoßen. Zwar zeigten sich die schönsten Inderinnen mit Freuden bereit, in dem Film mitzuwirken, aber bei der Entwicklung der Aufnahmen stellte sich heraus, daß auf dem Filmband von der Schönheit nicht mehr viel übriggeblieben war. Infolge der Gewohnheit des Betelkauens sind die Zähne der indischen Frauen dunkelrot, und in der Photographie erscheint die rote Farbe bekanntlich schwarz. Und eine Frau mit schwarzen Zähnen sieht auf keinen Fall schön aus.

Ein Staat ohne Straßen, Telephon und Eisenbahn. Es gibt, was die wenigsten Menschen wissen werden, heute noch in der Welt einen Staat, in dem es weder Straßen, noch Telephon, noch Eisenbahnen, noch Automobile gibt. Dieser Staat ist das indische Bhutan, und von seinem auffallenden Mangel an modernen technischen Verkehrsmitteln erfuhr man jetzt gelegentlich der Anwesenheit seines Maharadschas in der Residenz des Vizekönigs von Indien. Der Staat liegt an den Grenzen Indiens und Tibets. Obwohl das Land der indischen Regierung untersteht, darf kein Europäer seine Grenzen überschreiten.

Warum Japan alte Schiffe kauft? Japan kauft in England eifrig alte Schiffe ein, so alte, daß sie kaum noch in der Lage sind, mit eigener Kraft die lange Reise von England nach Nippon zu überstehen. Die nicht mehr verwendungsfähigen im Ausland gekauften Schiffe werden auch von Japan nicht mehr in Dienst gehalten, sondern verschrottet. Man wird versucht sein zu fragen, ob es sich nicht billiger stellt, Alteisen statt alter Schiffe einzuführen. Das ist jedoch nicht der Fall. Auf die Einfuhr von Alteisen wird ein so hoher Zoll gelegt, daß der Import sich niemals lohnen könnte. Wer dagegen altes Eisen in Form von Schiffen einführt, braucht überhaupt keinen Zoll zu zahlen.

Wanderzüge hungriger Kaninchen. Aus Australien wird ein erneutes Anwachsen der Kaninchenplage berichtet. Ein Dorf in der Nähe von St. Georges in Queensland wurde kürzlich regelrecht von einem Wanderzug von Kaninchen überfallen. Viele Tausende von Kaninchen überschwemmten die Felder, fraßen alle kahl und nagten sogar die aus Holz erbauten Häuser und Stallungen an. Nachdem nichts Freßbares mehr vorhanden war, setzten die Kaninchen ihren Zug fort.



An Weltempfang denken — Telefunken schenken!

Für welchen von beiden Sie sich auch entscheiden: Der wunderbare Vollklang dieser Empfänger macht Ihnen jeden Tag zum Fest. Einschl. Röhren und Kurzwellenteil: TELEFUNKEN-»Kurier« RM 159,- bzw. 167,-, TELEFUNKEN-»Meistersuper« RM 284,- bzw. 289,-. Auch gegen Teilzahlung erhältlich.

TELEFUNKEN DIE DEUTSCHE WELTMARKE

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Kaufmän. Personal

Gebild. jg. Fräulein zur Aushilfe für Dezemb. gesucht. Buchhandl. Moritz & Münzel Wilhelmstr. 58.

Einige junge **Mädchen** f. ganz leichte Büroarbeit 8 Tage zur Aushilfe gesucht. Ang. u. A. 149 T.-B.

Hauspersonal

Alleinmädchen oder ½-Tagsmädch., mit allen Hausarb. u. Kochen vertraut, v. ält. Ehepaar gesucht. Vorzustell. vorm. 9–11 od. nachm. 4–6 Uhr Martinstr. 6.

Fleißiges saub. **Hausmädchen** sof. gesucht. Ang. u. L. 263 T.-Bl.

Als Verkaufs-Partner

suchen wir f. eine hervorragende Werbedame einen m. dem Verkauf an Private bestens vertraut. Herrn.

Verlangt wird: Alter an 28–40 Jahre, bestes Auftreten und Nachweis der bisherigen Erfolge.

Geboten werden: Hohe Bezüge (evtl. Garantie-Einkommen) und sorgfältige Einarbeitung. Auto steht zur Verfügung.

Schriftliche od. persönliche Bewerb. (letztere nur Donnerstag von 10–12 Uhr vorm.).

Elektrolux G.m.b.H., Mainz, Horst-Wessel-Pl. 12.

Tücht., ehrl. Mädchen wegen Erkrank. des jetzigen, sof. o. 1. Dez. gesucht. Kochen, Hausarb., etwas Näh. u. gute Zeugnisse verlangt. Zu erfr. Kirchg. 22, 1, v. 9–11 u. 3–5.

Saub. fleißiges Mädch. od. Frau für täglich 1 bis 2 Stunden ges. N. Adolfsallee. Adr. zu erfr. im Tagbl.-Bl. Ts

Jg. Mädchen f. Hausarb. bis Mittag sofort ges. Grillparzerstraße 5.

Hilfe bis über Mittag gesucht Grabenstraße 28.

Nicht benötigte Bewerbungs-Unterlagen, (Zeugnis-Abschriften, Lichtbilder usw.) bitten wir schnellstens, evtl. anonym, jedoch unter Angabe der Chiffre, dem Arbeitsuchenden zurückzusenden. Der Verlag.

Tüchtiges solides **Servierfräulein** Bayerin, Anf. 30, gutes Aussehen, tadellose Garderobe, flottes saub. Arbeiten, gute Jahreszeugnisse, sucht pass. Stellung in nur gutem Hause. Angebote erbeten an Ria Brichl, Koblenz, Josephsplatz 10a, 2. F169

Stellen-Gesuche

Männliche Personen

Kaufmän. Personal

Geb. vertrauenswürdige Kraft, Ende 30, ledig, mit kaufmänn. Ausbild., erfahr. in Rechtssachen, sucht Betätigung bei bescheidener, aber fester Vergütg., a. Nebenverdienst jegl. Art. Angeb. u. H. 264 an T.-B.

Arbeit gibt Brot!

Sch. möbl. Zim. an Hrn. zu vm. (Bahnhofsnähe) Körnerstr. 7, 2 l.

M. Mf. Rauenthal. Str. 21, 3 l.

Sch. möbl. Z. z. v. Riehlstr. 19, 1 r.

M. Zim., Herd, Wasser, 5 Mk., Schachtstr. 12, 1.

Gut möbl. Schlaf- u. Wohnz., 1 b. 2 B., Schenkendorfstraße 4, 1.

Gut möbl. Z. m. sep. Eing. zu vm. Weberg. 50, 3 l.

Sch. möbl. Zim. zu vm. Wellritzstraße 21, 1.

Möbl. Mf. a. Frl. zu vm. Westendstraße 1, 2 r.

Sehr gut möbl. Zimmer Komfort, Tel.-Benutzung, sofort oder später zu verm. Wilhelmstraße 56, G. B.

Hzb. möbl. Z. an Berufstät. zu v. Wörthstr. 19, 1 r.

Bess. ält. Herr findet trautes Heim b. kinderl. Ehepaar. Adr. im T.-Verl. Tr

Gut möbl. Zimmer in der Nähe des Bahnh. an ruh. Dame od. Fräul. zu verm. Angeb. u. M. 262 T.-B.

Leere Zimmer und Mansarden

Adolfsallee Sonnenf. 1. St. großes Zim., leer oder möbl., mit besonderem Abschluß. Pr. 19 M., sofort zu verm. **Tel. 24669.**

Gr. l. Mansarde m. Gas u. Herd an Alleinst. sof. zu verm. Anzus. vorm. Bismarckring 32, 2.

Leere Mans. m. Kochgelegenh. an einz. Person zu vm. Luxemburgstr. 1, 1. o. 4. St.

2 Mansarde frei Schiersteiner Straße 4, 1 lks.

Gr. leer. Zim. sofort bill. zu vm. **Schäfer**, Schiersteiner Str. 53, 2

Garagen, Stall, Keller

Adolfsallee 31 Garage sofort zu verm. **Tel. 24669.**

Garage frei. Richter, Gartenfeldstr. 14 Tel. 22503.

Geb. Garage für 1–2 Wagen, a. Wunsch mit Wagenpfl., zu v. Sonnenberger Straße 25, Tel. 27527.

Mietgesuche

Berufst. Dame sucht 1 Zimmer u. Küche Ang. mit Preisang. u. B. 264 an Tagbl.-Verl.

Beamter sucht abgeschloss. 1–2-Z.-Wohn. in gutem Hause. Preis 30-40 Mk. Ang. u. C. 263 an Tagbl.-Verl.

1-2-Zim.-Wohnung sofort gesucht. Preis bis 35 M. **Friedrich David**, Moritzstr. 47, 1.

1- bis 2-Zim.-Wohnung ges. Ang. unter K. 263 T.-Verl.

3-Zim.-Wohn. m. Heiz. warm. W. z. 1. 4. 35 v. Arztw. ges. Ang. u. U. 282 T.-B.

Sonnige 4–5-Zim.-Wohnung mit Heiz. u. Zubeh., nahe Kochbr. zum 1. 4. 35 oder früher gesucht. Angeb. u. J. 264 Tagbl.-Verlag.

Für **28 Artisten** ab 1. Dezember saubere gut **geheizte Zimmer** gesucht. **WALHALLA-THEATER.** K94

Ehepaar (Beamter) sucht sof. **2-Zimmer-Wohn. m. Mans.** od. **2½-Zimmer-Wohnung** (auch Frontsp.) in ruh. Lage. Preisang. u. F. 263 T.-Bl.

Berufst. Herr sucht g. möbl. Zimmer mit Frühstück. Heiz. Beding. Ang. m. Pr. u. K. 264 an Tagbl.-Verl.

Berufstätige junge Dame (Nichtarierin) sucht ab 1. 12. als Dauermiet. **möbl. Zimmer** in bess. Hause, Nähe Wilhelmstraße. Ang. u. D. 263 T.-Verl.

Geldverkehr

Kapitalien-Gesuche

Suche sof. Darlehen v. 120.—, mögl. v. Privat, gegen pünktliche Rückzahlung u. Zinsen. Angeb. unter T. 261 a. Tagbl.-Verl.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

Einfam.-Haus i. Erbach, Rheingau, zu verkauf. Näh. u. A. 150 an Tagbl.-Verl.

Immobil.-Kaufgesuche

Kleinere Villa od. Landhäusch. od. kl. Zinshaus mit Garten, in od. bei Wiesb. zu kauf. gesucht. Ang. u. B. 263 an Tagbl.-Verl.

Haus m. Gart., 5 bis 6 Zimmer, zum 1. 4. 35 beziehbar, in Wiesb. zu kauf. gesucht. Ausf. Ang. unt. S. 262 T.-Verl.

Obstgarten od. Grundstück gegen bar zu kaufen gesucht. Möglichst Bahnhofsnähe. Ang. unter A. 141 a. Tagbl.-Verl.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Lebensmittel-Geschäft, i. langjähr. Besitz lebensfähig, mit Ware für 1300 RM. zu verkaufen durch **A. Diebels**, Immobilien Dotzh. Str. 68.

Lebensfähiges Zigarren-Geschäft mit Schreibwar., in Biebrich, sehr niedere Miete, krankheitsh. für 1250 RM. zu vk. **A. Diebels**, Immobilien Dotzh. Str. 68.

Weißer Spitz selt. schön. Tier (männl.), umständeh. bill. in gute Hände abzugeben. **G. Mangelsdorf**, Riehlstraße 21, 2 Stock 2mal schellen.

Prima singende Kanarienhähne Faulbrunnstr. 3, 3

Gebr. D.-Kleid., schw. Mantel m. Pelz, bl. l. Kleid, schw. l. Kleid, graues Tuchkleid m. lg. Jacke. Gr. 46–48, Herren-Mant., sehr bill. zu verkaufen Mittelheimer Straße 10, 1.

Neues D.-Kleid (grün), Gr. 42 b. 44, l. gut. Hrn.-Mantel, Figur mittel, Puppenzimmer, Pupp.-Sportwag., Kd.-Rädchen, Kind.-Schlitten, neues Schaukelpferd b. abzug. Drudenstraße 10, B. B.

Sch. Marengo-D.-Mantel 1mal getragen, Größe 48, für 70 RM. abzug. Anzuseh. vorm. 9 bis 11 Uhr Frankfurter Straße 12, P.

Frack u. Weste, Fig. 48, m. neu. b. zu vk. Kleiststraße 1, 3 lks.

Guterh. Herren-Paletot b. abz. Schwalb. Str. 56, Mth. 2. Stock.

Ski mit allem Zub. für 10 Mk. zu verk. **Weser**, Rheinstr. 115, P.

Schw. Piano billig zu verk. Elsasser Platz 9, Part. rechts.

Komplett. weiß. Schlafzimmer (zwei Betten), Spiegelschrank und Waschtisch mit Marmor, zu verk. Ang. unt. W. 262 an den Tagbl.-Verl.

2 Bett. m. Spr. u. Matr. à 15 M. 2tür. Kleiderschr. 20 Mk. Bücherregal (Eiche) 4. Vogelbauer mit Ständer 1 Mk., 1 Paar Schuhe (Gr. 37) 1.50 M. Walramstr. 2, P.

Bettstelle mit Sprungrahmen, gut erh., zu vk. Scharnhorststraße 1, 3 r.

1 Federdeckbett., gut erhalt., von Privathaush. zu verk. Händler verb. Ang. unt. W. 263 T.-Verl.

K. Heißmangel m. Absaugung, pr. Fabrikat, Gelegenheit für Heißmangelstube Wäscherei, Hot., weit u. Preis vk. **Hasenclever**, Rheing. Str. 16.

Nähmaschine, tadellos arbeit., Naumann, zu vk. Schenkendorfstraße 4, 1.

Röhr Kabr., 9/50, Maschine überh., 5× fast neue Ballonbereif., umständeh. bill. i. Auftr. zu verk. **Garage Kappes**, Röderstraße.

3/15 PS BMW. Limousine sehr billig zu verkaufen **Mainz**, Zanggasse 20, 1.

Limousine, Citr., 6/20 PS, in bestem fahrbereit. Zustand, Glach gut bereift, i. Auftr. zu vk. Preis Kasse 250. **Garage Michel**, Frankfurter Straße 50.

Schöne warme Hundehütte billig zu verk. **Engel**, Hindenburgallee 5a.

Limousine 4-Sitz., auch als Lieferw. geeig., sofort zu verkauf. Herderstr. 5, P. l.

Kinderwagen f. neu, b. zu vk. **Wolf**, Schwalb. Straße 46, 3. St.

Elektr. Heizofen 3 K. m. Kabel f. Kraftstr., bill. zu verkaufen. **Kunkel**, Schweizergarten Platter Str. 152

Gasherd, 3fl. m. Backofen 25 Mk. Adr. im Tagbl.-Bl. Tu

Kl. Dap.-Petrol-Oefchen billigst Röderstraße 42, P. l.

Händler-Verkäufe

Schlafzimmer, Eßzimmer, Küchen, Chaiselongue, Couche, Rauchtisch weit unt. Preis abzugeben **Walramstr. 5**, Laden.

Lack. und pol. **Schränke** Schreibtische, kpl. Küche, Sekretär, wenig gebr. Schlafz. m. Roßhaar-Matratzen, Komm. u. and. bill. zu verk. Schwalbacher Straße 73, 1.

Gute Nähmasch. billigst Frankenstraße 22, 1. St.

Guterhalt. Nähmaschinen zu vk. Bismarckr. 43, P.

Federkarren, Waldwagen, Handkarrenräder zu vk. Weilstr. 10

Küchenherd und Badewanne zu vk. Westendstraße 13, Part.

Oefen, Herde, Gasherde Jakob Boß, Hochstättenstr. 2

Hallo! Jede Menge **Zechenbrechkoks** I, II und III **Anthrazitkohlen** in nur bester Qualität zu zeitgem. Preisen **„Vulkan"** Kohlenkontor **Dipl.-Ing. Meister** Tel. 61590 Lieferung jederzeit.

Morgen eintreffend:

Kabeljau ohne Kopf, Pfd. **22** im Ausschnitt Pfd **24**

Fettbückinge .... Pfund **32**

Donnerstag eintreffend: Junge zarte **Suppenhühner** Pfd. **82**

3% Rabatt!

K133

Harth

Harth hilft haushalten

Kaufgesuche

Zu kauf. gesucht **100 Ztr. Hafer** ganz oder gequetscht, sofort gegen Barzahl. Angebote an **Jakob Pfennig G. m. b. H. Mainz**, Kaiserstraße 15, T. 33305, 33306.

Brillanten Gold, Silber, Zahngebisse verkauft man am besten bei **L. Schiffer** Kirchgasse 50, 2.

Persianer-Mantel feinst erh., gef. Preisang. unter Z. 263 T.-Verl.

Herren-Anzüge Schuhe, Wäsche, Teppiche, Möbel, Deckbetten kauft **D. Sipper** Riehlstraße 11, P.

Kleines Sofa aus Privat ges. Ang. u. L. 164 an Tagbl.-Verl.

Schw. Arbeitstische Feilbank, Arbeiter-Kleiderspind in gutem Zustand **zu kaufen gesucht. Ing. Erich & Fred Engel**, Dotzheimer Straße 105. F. 27192.

Gutes Piano zu kauf. gesucht. Ang. u. G. 235 an Tagbl.-Verl.

Nur aus Privat **Piano** ges. Pr.-Ang. A. 143 T.-B.

Gebr. Klavier zu kauf. gesucht. Ang. mit Preisangabe an **Jos. Kempnich**, Hallgarten.

Schwester sucht aus Herrschaftsh. preisw. Chaisel. m. Decke und Spiegelschrank. Angeb. G. 263 T.-Verl.

Nur guterh. **Babykorb** fahrbar, zu kauf. ges. Ang. unter T. 263 T.-Verl.

Komet zu kauf. gesucht Nikolasstr. 24, 3

Kleine gebr. Registrierkasse zu kauf. gesucht. Ang. u. H. 263 an Tagbl.-Verl.

Schreibmaschinen Ankauf, Verkauf **Graf**, Luisenstraße 15.

Nähmaschine zu kauf. gesucht. Ang. C. 260 T.-B.

Elektrische Eisenbahn gut erhalten, zu kauf. gesucht. Ang. u. E. 264 an Tagbl.-Verl.

Gebrauchtes Schaukelpferd aus saub. Hause zu kauf. gesucht. Ang. u. O. 262 an Tagbl.-Verl.

Herd und Ofen gesucht Luisenstr. 18, **Schröer.**

Flaschen An- und Verkauf **E. Klein** Westendstr. 15 Fernruf 25178.

Geschäftliche Empfehlungen

Schreibmaschinen repar. u. reinigt **H. Rüd**, Frankenstr. 19. Ruf 20136.

Handsch. w. gew., gef. u. rep. Hellmundstr. 34, 1.

Verloren Gefunden

Die vorgestern früh i. Flur des Hauses Adolfsallee 14 gefund. **Brille** bitte dortselbst 3. Et. abzugeben

Entlaufen braun. Spaniel. Abzug. Tierheim Adolfshöhe.

Heiraten

Geb. bess. Frl. Mitte 30, Waise, 1,68 gr., vollschl., brünett, l. geschäftstücht. u. g. Hausfr., sucht zw. **Heirat geb. Hrn.** in sicherer Posit. kennen zu lern. Wtw. mit Kind nicht ausgeschl. Nur ernste Ang. u. U 263 T.-Bl.

Verschiedenes

Miet-Pianos SCHMITZ gegenüber Landesbibliothek

Wer liefert neu. Couche gegen guterhalt. Piano? Ang. u. F. 264 an Tagbl.-Verl.

Tisch Pitchpine, mit Lin.-Bel. 1.20×70, geg. kleineren gleicher Art zu tausch. gesucht. Adr. T.-Bl. Tt

Anzeigen in einer weitverbreiteten u. vielgelesenen Zeitung sind das billigste, beste u. erfolgsicherste Werbemittel. **Wiesbadener Tagblatt** L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei.

Es ist kein **Geheimnis** daß Sie bei **Möbel-Reichert** Frankenstr. 9 billig aber doch gut kaufen

Neue mod. Speisezimmer ferner einzelne Büfetts oder Büfetts mit Kredenzen, Dipl.-Schreibtische, Ausziehtische, Lederstühle, Kapok- und Wollmatr.

Schlafzim., Küchen bill. verk. Zahl.-Erleicht. Annahme von Ehestandsdarlehen

D. Kannenberg's **Möbel-Etage** Schwalbacher Straße 73, 1. über Michelsberg.

Vorteilhaft billig kaufen Sie **Schlafzimmer** in Eichen, Nußbaum, Mahagoni, **Küchen** in Natur u. lackiert, Couches, Wohnzim.-Schränke usw. — Fachm. Bedienung. — Langjährige Garantie.

Möbel-Maurer Dotzheimer Straße 49 Ehestandsdarlehen zugelassen.

Kauft beim Fachmann! Couches, Bett-Couches, verstellb. Chaiselongues, in großer Auswahl, billig zu verkaufen. **Heinrich Jung, Friedrichstraße 44** Kein Laden. Im Hofe rechts

Kosmetisches Spezial-Institut **„Elwyn"** Erfolgreiche Behandlungen nach **modernen wissenschaftlich. Methoden** zur Verschönerung des Teints. Beseitigung aller Schönheitsfehler. - Kosmetische Berufsausbildung - **Elisabeth Windt** Diplom-Kosmetikerin **Friedrichstr. 51, II,** i. H. vorm. Beckhardt, Kaufmann & Co.

Suchen Sie eine **Wohnung?** Dann **Berthold Jacoby** Nachf. Robert Ulrich G. m. b. H. Hauptbüro: Taunusstraße 9. **Möbeltransport Lagerung** Tel.-Sam.-Nr. 594 46 u. 238 80.

Vermietungen

2 Zimmer

Sonn. abgeschl. 2-Zim.-Wohn. a. Nerotal, Balkon, einger. Bad f. u. w. fl. Wass. u. Zubehör, für 68 Mk. zu verm. Näh. Taunusstraße 85, 1.

2 Zim., Küche, neu herger., sof. zu verm. Monat 45 RM., Goethestraße 25, 3. St.

In Villa sind 2 Zimmer und Küche, mit Zentr.-Heiz., a. alleinst. Dame zu vermieten. Ang. u. K. 262 an Tagbl.-Verl.

Schöne 2-Zimmer-Wohnung Zentr.-Heizg., einger. Bad, Festm. **70 RM.** monatl., **Wielandstraße 19, II** zu vermieten durch **J. Chr. Glücklich**, Kais.-Friedr.-Platz 3.

3 Zimmer

Dotzheimer Straße 19 3-Zim.-Wohn. mit 2 Kellern, Mans. u. Bad, Friedensmiete 760 RM., sofort zu verm. Näheres Büro **Richard Müller**, Biervertrieb und -import, **Wiesbaden**, Dotzheimer Straße 121.

Dotzheimer Str. 101 2. Stock, schöne 3-Z.-Wohn. nebst Zub., el. Licht, Gas, Bad, zwei Balk., Sonnens., prsw. z. 1. 1. 35 zu verm. Näh. 1. Stock links.

Schöne sonnige 3-Zimmer-Wohnung zu vermieten Adlerstr. 31, 1.

Schöne **3-Zim.-Wohn.**, Erdgesch., Bingertstraße 5, Festm. 65 RM., zu verm. durch **J. Chr. Glücklich** Kaiser-Friedr.-Platz 3.

Große geräum. 3-Zim.-Wohn. auch sehr gut als Büro geeignet, z. 1. Jan. 1935 zu verm. Näh. **Robert Philippi & Co.**, Nikolasstr. 10.

Schöne **3½-Z.-Wohn.**, **Emser Str. 44, 3**, Festm. mon. **70 RM.**, zu verm. durch **J. Chr. Glücklich** Kaiser-Friedr.-Platz 3.

3-Zim.-Wohn. 2. Et., all. Komfort, zu vermiet. Steubenstraße 14 Tel. 21700.

Weg. Sterbefall 3–4-Zimmer-Wohnung bill. zu vermiet. Näh. **Tel. 61334**

Adolfshöhe schöne 3-Zim.-Etagen-Wohn. i. Villa u. Mansarde, Bad, Küche, Balkon, Etagenheiz., sehr preiswert zu vermiet. Ang. u. T. 262 an Tagbl.-Verl.

4 Zimmer

Schöne **4-Zim.-Wohn. Stiftstraße 21 II** zu verm. durch **J. Chr. Glücklich** Kaiser-Friedr.-Platz 3.

Schöne 5-Zim.-Wohnung Am Kais.-Friedr.-Bad 6, 3 Zentr.-Heizg., freie Lage, zu vermieten durch **J. Chr. Glücklich** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Schöne 5-Zim.-Wohnung Geisbergstraße 1, I (Ecke Taunusstraße) preiswert zu vermieten durch **J. Chr. Glücklich** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Kaiser-Friedrich-Ring 29 Parterre u. 1. Stock, 5 Zimmer, **Zubehör, prachtv. Lage, sofort oder 1. Januar zu vermieten.** Näheres daselbst im 3. Stock.

Herrschaftl. 6-Zim.-Wohn. mit Etagenheizg., Zubehör, **Wielandstraße 5, Part.** zu vermieten durch **J. Chr. Glücklich** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

5 Zimmer

Schöne sonnige **5-Zim.-Wohnung** mit Zubehör zu verm. Kapellenstraße 33, 2.

Läden und Geschäftsräume

Marktstr. 22 gr. Laden, mit od. ohne Lagerräume, zu verm. Modern. kann geschehen. N. das. b. Hausverwalt. od. Kaiser-Friedr.-Ring 48, 1.

2 schöne helle Zimmer im Zentrum der Stadt, geeign. f. Büro usw., mit Heiz., günstig zu verm. Angeb. u. G. 264 an T.-B.

Möblierte Wohnungen

Möbl. abgeschl. Wohnung, Wohn- und Schlafzim., Bad, Küche, elk. Zähler, sofort zu vm. an ruhigen Dauermieter Rheinstr. 30. Tel. 26263.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Albrechtstr. 11, 1 g. m. Zim. zu v.

Albrechtstr. 12, 1 gut möbl. Zim. m. 1 u. 2 Betten u. Küchenbenutz. zu vermieten.

Hellmundstr. 42, 2 Jung. m. Z. z. v.

Karlstraße 17, Hochp. lks., frdl. möbl. Zim., gut heizb. prw. zu v.

Moritzstr. 1, 1 möbl. Zim. zu v.

Rheinstr. 38, 2, gut möbl. Zim. zu vermieten.

Röderstr. 40, 2, separat, behagl. möbl. Zim. frei.

Kurlage. Möbl. Zim. frei Bärenstr. 2, 1.

Sch. ruh. m. Z. Dotzh. Str. 43, P. r.

Schönmöbl. Zim. mit Schreibtisch zu vermieten Dotzh. Str. 68, bei **Deibels.**

Sch. mbl. Wohn- u. Schlafz. mit 1 od. 2 Betten, auch einzeln, in ruhigem Hause, abzugeb. Emser Straße 14, 1.

Am Kurhaus Eleg. Dopp.-Zim. m. Bad frei Erathstr. 9 b. **Roß.**

Sonn. mbl. Mf. an Dame zu v. Goethestr. 7, 1 l.

Möbl. Zimmer mit 2 Betten z. 1. 12. zu verm. Jahnstr. 44, 3.

Hübsche 1 und 2 möbl. sonn. Zimmer, evtl. m. Verpfl., bill. zu v. Kaiser-Fr.-Ring 46, 2 r.

Sch. mbl. Mans. zu vm. Klarenthaler Str. 1, 2 l.

Schöne **4- u. 5-Zimmer-Wohnung** Lift i. Hs., **Bahnhofstr. 8** zu vermieten durch **J. Chr. Glücklich** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Schöne 4-Zim.-Wohnung Marktstr. 12, II zu vermieten durch **J. Chr. Glücklich** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Hotel Kaiserhof. Während des Winters geben wir Dauer-Mietern billigst in unserem Viktoria-Bad Einzel- und Doppelzimmer ab mit und ohne Bad, auch mit Wohnzimmer, Heizung, Licht und Telephon. 2748 Alle Zimmer liegen Südseite.

Regine

Bekenntnisgemeinde Wiesbaden.

Heute Mittwoch, 28. Nov., um 20 Uhr

Bekenntnisversammlung.

Es sprechen:

Pfr. Held, Essen
Pfr. Hofmann, Frankfurt (früher Lutherkirche Wiesbaden)
Pfr. Hahn, Ringkirche Wiesbaden.

Alle drei Redner sprechen an folgenden Orten (für reichl. Sitzgelegenheit i. all. Sälen ist Sorge getragen):

Hotel Kaiserhof
Hotel Metropole
Evangelisches Vereinshaus. 2815

Es wird gebeten, Kirchengesangbücher mitzubringen

Rhein. u. holl. **Spekulatius** empfiehlt in bekannter Güte täglich frisch
Wilh. Mayer
Fernruf 23170 Langgasse 1

Die **RIVELS** kommen!
Akrobat? - schö - ö - ö - ön!
Es wird lustig werden!

Schuhgeschenke erfreuen immer!
Deshalb **schenken Sie Schuhe.**
Sie finden diese in allen Ausführungen und Preislagen, in nur besten Fabrikaten, in dem altbekannten 3329
Schuhhaus W. Ernst
Marktstraße 23, Ecke Wagemannstraße 2
Fernruf 23955.
Mercedes-Schuhe Dr.-Diehl-Schuhe.

KURHAUS Heute 8 Uhr
Bellachini der lustige Hexenmeister
Heute Mittwoch 2 Vorstellungen
4 Uhr: Schüler-Vorstellung
8 Uhr: Abend-Vorstellung

Damen-Strümpfe, fein und zart, Herrensocken jeb. Art, Kinderstrümpfe für jeb. Alter, Hosenträger, Sockenhalter, Sportstutzen, Gürtel v. Leder, Strickwolle, das weiß jeder, kauft am besten man Bleichstraße 35, bei
Carl J. Lang

Brautkränze G. v. Santen, Mauergasse 12.

DER WEG zum Erfolg ist eine Anzeige im Wiesbadener Tagblatt Tagblatt-Haus Langgasse 21

Werbe-Drucksachen liefert schnell und gut L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Versteigerungsanzeige:

Donnerstag, d. 29. November 1934, 16 Uhr versteig. ich in Wiesbaden
Marktplatz 3
öffentlich zwangsw. meistbietend gegen Barzahlung:
1 Speise-, 1 Herrenzim., 1 Klubgarnitur, 1 Schreibmaschine, ein Radio-App. (Volksempfänger), 1 Teppich u. a. m.
Bechtold, Gerichtsvollzieher.
Schierstein er Straße 9, 3.

Regine

Kleine Anzeigen können in dringenden Fällen auch telephonisch aufgegeben werden. Rufen Sie 59631 an.
Wiesbadener Tagblatt Anzeigen-Abteilung

UNION THEATER — Rheinstr. 47 —
Donnerstag letzter Tag
Scampolo
„Ein Kind der Straße"
mit Dolly Haas, Karl Ludwig Diehl
Ab Freitag
Die Unschuld vom Lande

CAPITOL
Heute letzter Tag!
„Leise flehen meine Lieder"
„Schuberts unvollendete Symphonie"
Ab Donnerstag:
Hertha Thiele, Gustav Diessl
in dem herrlichen Film
„Die weiße Majestät"

FOX
30 JAHRE WELTGESCHEHEN
Film-Palast
Der Film **ist** einmalig!
Ihre Freunde und Bekannten, die den Film gesehen haben, werden Ihnen sagen, daß Sie den Film unbedingt sehen müssen.
Spielzeiten: 4, 6.15, 8.30 Uhr — Preise: **50, 60, 70, 90** usw.
Erster Spieltag heute Mittwoch **5% von den gesamten Einnahmen werden dem Winterhilfswerk überwiesen!** Erster Spieltag heute Mittwoch

Kochbrunnen-Konzerte.

Donnerstag, den 29. November 1934.
11 Uhr:
Früh-Konzert
am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Karl Baltian.
1. Mohnblumen, Intermezzo von Moret.
2. Ouvertüre zur Oper „Martha" von Flotow.
3. Wien, du Stadt meiner Träume, Lied von Siecynski.
4. Fantasie aus der Oper „Die Perlenfischer" von Bizet.
5. Strand-Idyllen, Walzer von Fetras.
6. Petersburger Marsch.

Kurhaus-Konzerte.

Donnerstag, den 29. November 1934.
16 Uhr:
Musik am Nachmittag.
Leitung: Dr. Helmuth Thierfelder.
Solist: Rolf Naumann, Harfe.
1. Einleitung: Historischer Reitermarsch
2. Ouvertüre „Preziosa" von C. M. v. Weber.
3. Pantomime, Suite für Orchester (erstmalig) von R. Lacombe.
a) Leander und Isabella, b) Scaramuccio und Colombine, c) Pizzicato, d) Ballett.
Solo für Harfe
„Le jardin mouillé" von J. de la Treste.
4. Ouvertüre zu „Ein Sommernachtstraum" von F. Mendelssohn-Bartholdy.
5. Fantasie aus „Wilhelm Tell" v. Rossini-Kempter.
6. Ungarische Rhapsodie Nr. 13 von Fr. Liszt.
Dauer- und Kurkarten gültig.
16.30 bis 18.30 Uhr im Weinsaal: **Tanz-Tee.**
20 Uhr:
Konzert.
Lustige Weisen.
Leitung: Kapellmeister Ernst Schalk.
1. Kinderlieder-Marsch von Fetras.
2. Ouvertüre zur Operette „Fledermaus" von J. Strauß.
3. Jubelmarsch von Ed. Strauß.
4. a) Gern hab' ich die Frau'n geküßt von Lehar.
b) Wien, du Stadt meiner Träume v. Benatzky.
5. Ouvertüre zu „Banditenstreiche" von v. Suppé.
6. Potpourri aus „Schwarzwaldmädel" von Jessel.
7. Die Dorfmusik, Walzerlied von Froberg.
8. Lustiges Marschpotpourri von Komzak.
Dauer- und Kurkarten gültig.
21 Uhr im Weinsaal:
Tanz- und Unterhaltungsmusik.
Kapelle Otto Schillinger. Eintritt frei.

Regine

KURHAUS
Samstag, 1. Dezember, 20 Uhr
Zum ersten Male
Ein
Großstadt-Varieté
mit
PAUL HEIDEMANN
der bekannte Filmstar (Berlin) als Ansager
SCHUMANN-GIRLS
Internationale Varieté-Sterne aus dem Schumann-Theater Frankfurt/M. u. a.
Julius Fürst Gleichgewichtskunst höchster Vollendung
Kay-Kay-Kay 3 Clowns im Smoking
Schiller & Jerome die Lachsalventabrik
5 Wilkes Luft-Akrobatik
Sketsch mit Paul Heidemann: „3 mal Luise" u. a. m.
Karten zu 1 bis 2.50 M.

Emil Hees
Meine Liköre
erfreuen sich durch ihr apartes Aroma großer Beliebtheit. Machen Sie einen Versuch, sie werden auch Ihnen zusagen.
Hees-Liköre . . . 1/1 Fl. 4.75, 1/2 Fl. 2.75
Curacao, Cherry Brandy Halb und Halb usw.
Große Burgstraße 16
Fernruf 59331

Die Uhr geht richtig - denn sie ist vom Uhrmachermeister **Engelmann**
Verkaufsstelle der Zentra-Uhren
Michelsberg 13 1. Etage
Kein Laden

Makulatur
zu haben im Tagbl.-Verlag.

Küppersbusch
Öfen - Herde Gasherde 2789
Franz Stoll
Hellmundstraße 33.

Kino für Jedermann
Bleichstrasse 5
Die vier Musketiere
mit Kampers, Siedel, Brausewetter u. Westermeier
Unübertreffliche Ton-Wiedergabe

Preußisches Staatstheater

Donnerstag, d. 29. November 1934

Großes Haus.
Stammreihe D. 12. Vorstellung.
Der Kanzler von Tirol
Schauspiel in 5 Akten u. 1 Epilog von Josef Wenter.
Sebrecht, Schenck-von Trapp, Hellberg, Kramer, Albert, Blaeß, Falkner, Hassenpflug, von Heyden, Jäger-Westphal, Ivers, Keese, Kleinert, Laube, Lehrmann, Lahr, Ludewig, Mechler, Mens, Morsbach, Müller, Naumann, Reichmann, Sellnig, Sibold, Wiedermann, Wenzel.
Anfang 19½ Uhr.
Ende etwa 22½ Uhr.
Preise C von 1 RM. an.

Kleines Haus.
Stammreihe III. 11. Vorstellung.
Tanzabend
„Les petits riens" von Mozart. „Aufforderung zum Tanz" von C. M. von Weber. Zum Schluß: Gesangte Volkslieder.
Musikalische Leitung: Hollreiser. Entworfen und einstudiert von Arthur Sprankel, ausgeführt vom gesamten Balletpersonal.
Anfang 20 Uhr.
Ende etwa 21¾ Uhr.
Preise III von 0.90 RM. an.

Der Rundfunk.

Donnerstag, den 29. November 1934.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

6.00 Bauernfunk. 6.15 Stuttgart: Gymnastik I. 6.30 Gymnastik II. 6.45 Zeit, Frühmeldungen. 6.50 Wetter. 6.55 Morgenspruch, Choral. 7.00 Von München: Frühkonzert. 8.00 nur für Frankfurt: Wasserstand, Wetter. 8.30 Stuttgart: Gymnastik.
10.00 Nachrichten. 10.15 Stuttgart: Schulfunk. Volksliedsingen. 10.45 Praktische Ratschläge für Küche und Haus. 11.00 Werbekonzert. 11.30 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetter. 11.45 Sozialdienst.
12.00 Mittagskonzert I. 13.00 Stuttgart: Zeit, Saardienst, Nachrichten. 13.10 Nachrichten aus dem Sendebezirk. 13.15 Mittagskonzert II. 14.15 Zeit, Nachrichten. 14.30 Wirtschaftsbericht. 14.45 Zeit, Wirtschaftsmeldungen. 14.55 Wetter. 15.15 Kinderkunde. Märchen und Kinderlieder.
16.00 Stuttgart (aus Mannheim): Nachmittagskonzert. 18.00 Und so fliehen meine Tage. Das Jahr 1935 in neuen Kalendern. 18.15 Bücherfunk: Bücher, die uns erwarten. Emil Strauß, „Das Riesenspielzeug". 18.25 Neue deutsche Dichtung. Jakob Kneip: „Bauernbrot". 18.35 Katechismus für Sprachsünder.
18.45 Kassel: Unterhaltungskonzert. In der Pause: 19.00 Wetter. Wirtschaftsmeldungen. Programmänderungen. Zeit. 19.45 Der Zeitfunk bringt: Tagesspiegel. 20.00 Zeit. Nachrichten und Mitteilungen aus dem kulturellen Leben.
20.10 Saar-Umschau. 20.30 Kurzprogramm. Alle Abteilungen des Reichssenders Frankfurt wirken mit.
22.00 Zeit, Nachrichten. 22.15 Nachrichten aus dem Sendebezirk. Wetter- und Sportbericht. 22.20 Von Washington: Worüber man in Amerika spricht. 22.30 Volksmusik. 23.00 Nachtkonzert. 24.00 Stuttgart: Nachtmusik.

Deutschlandsender 191/1571.

6.05 Nachrichten. 6.30 Tagesspruch. 6.35 Musik am Morgen. 7.00 Nachrichten. 9.40 Ein Schlachtfest auf dem Lande.
10.00 Nachrichten. 10.15 Volksliedsingen. Horch auf, Kamerad! 10.50 Schulung zur Kraft. 11.30 Der Bauer spricht.
12.00 Von Köln: Musik am Mittag. 13.00 Soo'n Bart! (Schallplatten). 13.45 Nachrichten. 14.55 Börsenberichte. 15.15 Gespräch mit Kindern über das Reichstierschutzgesetz. 15.30 Gudrunsberg, Märchen. 15.45 Mit der Filmkamera durch die Jahrtausende.
16.00 Von Königsberg: Nachmittagskonzert. 17.30 Bretter, die die Welt bedeuten. Gespräch. 17.45 Jude und Arbeiter. 18.00 Klaviertrios heute und vor 150 Jahren. 18.40 Hitlerjugend an der Arbeit.
19.00 Das Gedicht. Anschließend Bänkellieder und Bier-Anekdoten. 20.00 Kernspruch.

Regine

Sport und Spiel.

Eine Sport- und Kultur-Gemeinschaft

zwischen dem DRfL und der NSG „Kraft durch Freude".

Reichsdietwart Münch

zum Verbindungsmann bestimmt.

Für den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen hat der Reichssportführer von Tschammer-Osten mit dem Reichsleiter Dr. W. Stang der NS.-Kulturgemeinde in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" am 26. November eine Vereinbarung getroffen. Der Sinn der Arbeitsgemeinschaft ist, den deutschen Leibesübungen mehr als bisher inneren Gehalt zu geben. Nachstehend der amtliche Wortlaut der Vereinbarung:

„Die NS.-Kulturgemeinde der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat als die Gemeinschaft aller am Kulturleben der Nation anteilnehmenden Volksgenossen die Aufgabe, eine aus nationalsozialistischem Lebensgefühl und deutscher Weltanschauung wachsende neue Lebenskultur vorzubereiten. Die Lösung dieser Aufgabe erfordert die Erweckung eines neuen kulturellen Wollens bei jedem deutschen Volksgenossen. Da der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen eine nationalsozialistische Erziehungsgemeinschaft ist, die durch ihre werktätige Arbeit die Verbindung zwischen Leib und Seele, Körper und Geist herbeiführt, trifft sich der in den Gemeinschaften des DRfL. vorhandene kulturelle Wille vielfach mit den Bestrebungen der NS.-Kulturgemeinde. Zum Zweck kameradschaftlicher Zusammenarbeit auf den beiden Gliederungen gemeinsamen Grundlagen trifft der Reichssportführer als Führer des DRfL. mit der NS.-Kulturgemeinde nachstehendes

Abkommen:

1. Der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen ist bereit, der NS.-Kulturgemeinde bei der Durchführung ihrer Aufgabe behilflich zu sein. Er erwartet demzufolge von der NS.-Kulturgemeinde kulturell-künstlerische Anregung in der Form kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit den Dietwarten des DRfL., denen die Betreuung der Mitglieder der DRfL. in dieser Richtung obliegt. Die NS.-Kulturgemeinde stellt sich den Dietwarten des DRfL. vor allem bei der Durchführung von Veranstaltungen auf den Gebieten Theater, Film, Vortragswesen u. a. zur Verfügung.

2. Zur Sicherung der Zusammenarbeit zwischen dem DRfL. und der NS.-Kulturgemeinde wird der Reichsdietwart Pg. Kurt Münch als Verbindungsmann zur Reichsamtsleitung der NS.-Kulturgemeinde bestellt und tritt in den Stab des Reichsamtsleiters ein. In den Gauen, Bezirken und Kreisen des DRfL. nehmen die zuständigen Dietwarte der Gliederungen die Verbindung mit der entsprechenden Gauamtsleitung oder örtlichen Gliederungen der NS.-Kulturgemeinde auf und halten mit ihr stets Fühlung.

3. Der DRfL. erklärt sich bereit, der NS.-Kulturgemeinde auf Anfordern geeignete volkstümliche Vorträge aus seinen Arbeitsgebieten zu vermitteln.

4. Der DRfL. und die NS.-Kulturgemeinde erklären sich bereit, kulturelle Einzelveranstaltungen im Reich oder gegenseitig gemeinsame Veranstaltungen gegenseitig zu unterstützen.

5. Der NS.-Kulturgemeinde ist es gestattet, im Mitgliederkreis des DRfL. für die Einzelmitgliedschaft bzw. für den Besuch ihrer Veranstaltungen zu werben. Voraussetzung ist dabei, daß ein Zwang oder Druck zur Erwerbung der Einzelmitgliedschaft bzw. für den Besuch von Veranstaltungen nicht ausgeübt wird.

6. Zu Tagungen und Lehrgängen der NS.-Kulturgemeinde werden die zuständigen Dietwarte des DRfL. eingeladen."

Jiu-Jitsu-Europameisterschaften.

Gute Aussichten für Deutschland.

Für die ersten Europameisterschaften im Jiu-Jitsu vom 30. November bis 2. Dezember stehen die deutschen Teilnehmer fest. Im Leichtgewicht und Halbschwergewicht wurden je drei Bewerber gemeldet, in den übrigen drei Gewichtsklassen ist Deutschland durch je vier Teilnehmer vertreten. Im einzelnen verteilen sich die 18 Meldungen wie folgt: Federgewicht: Stenzel, Gomett (beide Berlin), Bierschenk (Leipzig), Stammel (Köln); Leichtgewicht: Cartsburg, Kirschner (beide Berlin), Wittmer (Dresden); Mittelgewicht: Lassahn; Hahn, Lehmann (sämtlich Berlin), Mischke (Dresden); Halbschwergewicht: Jumach, Grosse (Berlin), Wobbe (Breslau); Schwergewicht: William (Dresden), Baruske (Breslau), Schaman (Hamburg), Gasch (Berlin). Mit diesem starken Aufgebot dürfte Deutschland im Kampf gegen die Vertreter von England, Schweden, Lettland, Österreich, Italien, Ungarn und Rumänien vor recht guten Aussichten stehen.

Sport-Rundschau.

Vereidigung der Olympia-Kämpfer.

Am Sonntag, 16. Dezember 1934, findet im ganzen Reich die feierliche Verpflichtung der in der Vorbereitung für die Olympischen Spiele 1936 stehenden Sportler statt. In Berlin wurde dem Reichssportführer durch den Intendanten W. Rohde das Deutsche Opernhaus für den feierlichen Akt zur Verfügung gestellt, der, vom Deutschlandsender übertragen, auch im Mittelpunkt der Feiern im Reich stehen wird.

Das Kraftsportjahr 1935.

Die ONS. für den deutschen Kraftfahrsport hielt in Berlin unter dem Vorsitz von Obergruppenführer Hühnlein eine Sitzung ab, in der hauptsächlich der Terminkalender für 1935 besprochen wurde. U. a. soll im kommenden Jahr die Teilnehmerzahl bei den kraftfahrsportlichen Veranstaltungen beschränkt werden. Bei allen Automobil-, Motorradrennen und sonstigen Veranstaltungen soll ein Zuschlag zum Eintrittspreis erhoben werden, der als „Kraftfahrerdank-Groschen" zur Hilfe für verunglückte Fahrer dient.

✦

Der 1. FK. Kaiserslautern hat die verhängte Platzsperre für das nächste Heimspiel durch den Führer des Deutschen Fußball-Bundes im Gnadenweg in eine Geldstrafe von 100 RM. umgewandelt bekommen. — Neu verhängt wurde eine Platzsperre über den SV. Waldhof, der die Vorkommnisse am vergangenen Sonntag zugrunde liegen.

Der Radsport-Weltverband, die Union Cycliste Internationale (UCI.) hat ihren alljährlichen Kalenderkongreß für den 8. Dezember nach Zürich einberufen. Hauptpunkt des Programms ist die Festlegung der großen internationalen Straßen-Renntermine.

Richter und Scherens, die beiden besten Radsprinter der Welt, wurden in Brüssel ihrer Gage verlustig erklärt, da den Veranstaltern die Fahrweise der beiden nicht gefallen hatte. Die Entscheidung liegt jetzt beim belgischen Verband.

Einen neuen Motorboot-Weltrekord stellte für die 1½-Liter-Klasse mit 95,266 Stdkm. der Italiener F. Venturi auf dem Comer See auf. Die Zeit wurde für eine 1 Kilometer lange Strecke genommen.

Der Stall Oppenheim steht nun schon zum 10. Mal an der Spitze der deutschen Rennställe. Seine Gesamtgewinnsumme 1934 beträgt 196 886 RM., davon gewann der dreijährige „Blinzen" allein 65 250 RM. Den 2. Platz hat der Stall Haniel (125 366 RM.) vor dem Hauptgestüt Graditz (113 700 RM.) und dem Stall Weinberg (113 389 RM.).

Fusion im Boxlager.

Wiesbadener Box-Klub 1921/23.

Die Generalversammlung des 1. Wiesbadener Amateur-Box-Klubs 1921 und des Sportklubs „Heros" 1923 am vergangenen Montag beschloß einstimmig die Fusion beider Vereine. Die beiden Vereine führen nach der Fusion den Namen „Wiesbadener Box-Klub 1921/23". Die Gründungsjahre der beiden Vereine werden als Stammjahre angenommen. Zum Vereinsführer wurde einstimmig Herr H. Löcher aus den Reihen der Mitglieder gewählt. Herr Löcher ernannte dann nach dem Führerprinzip seine engeren Mitarbeiter. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Stellvertreter des Vereinsführers und Geschäftsführer Herr Held, Geschäftsstelle Blücherplatz 5, Schriftführer Herr Neumann, Technischer Leiter Herr Ebenig, Kassenwarte die Herren Stieglitz und Rehm, 2. Trainer Herr Besier, Zeugwarte die Herren Gehring und Friedrichs. Als Beisitzer wurden die Herren Schermuly jun., Lorenz, Gollmart und Reis bestimmt. Die Trainingsstunden des neuen Vereins finden im Trainingsquartier Viktoria-Bad, Dienstags, Donnerstags und Freitags von 6 bis 9 Uhr abends, Sonntagvormittags von 9 bis 12 Uhr statt. Die Generalversammlung verlief zu aller Zufriedenheit. Ein lang erschnter Wunsch vieler Mitglieder wird endlich zur Verwirklichung gebracht. Der neue Verein verfügt durch die Zusammenlegung jetzt über eine ziemlich starke Mannschaft. — Als erste Veranstaltung steigt am Freitag, 30. November, abends 8.30 Uhr, im Paulinenschlößchen der Großkampfabend gegen eine Saar-Auswahlmannschaft.

Unsere Reiter im Sattel.

Prüfung zum deutschen Reiter-Abzeichen.

In der Schloßreitschule fand am Samstag, 24. November, eine Prüfung für das bronzene und Jugend-Reiter-Abzeichen statt. Zur Abnahme dieser Prüfung hatten sich dankenswerterweise die Herren Standartenführer Weidmann und Major a. D. Edler von Scheibler zur Verfügung gestellt. Es bewarben sich 9 Prüflinge um das bronzene und 4 Prüflinge um das Jugend-Reiter-Abzeichen. Die Prüfung wurde von allen bestanden, und zwar von:

1. Frl. Dr. Ch. Müller, 2. SA.-Mann Dr. Fritz Sünder, 3. SA.-Mann Fritz Steid, 4. Sturmmann Heinz Beckers, 5. SA.-Mann Fritz Schmidt, 6. Oberscharführer Theo Jung, 7. Sturmmann Lothar Hupe, 8. SA.-Mann Heinz Weichardt, 9. Ewald Fonrobert, 10. Karl Adolf Schütt, 11. Hans Helmuth Dietz, 12. Alt.

Nur ein Teilnehmer muß das Springen wiederholen. — Der Verlauf der Prüfung wurde von den zahlreich erschienenen Zuschauern, größtenteils alten Anhängern der Schloßreitschule, mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Ganz besonders lehrreich war die Kritik der Richter, welche nach Abschluß der Prüfung jedem einzelnen Prüfling in allgemein verständlicher Form erklärten, was beim Dressurreiten, beim Springen und in Theorie gut gewesen und was noch zu verbessern war. Später fand noch ein recht gemütliches Beisammensein statt. Die ganze Veranstaltung dürfte ein weiterer Baustein für die aufwärtsstrebende Entwicklung der Wiesbadener Reiterei gewesen sein, an der auch die Schloßreitschule maßgebend beteiligt ist.

Auf dem Fechtboden.

Zusammenarbeit der Wiesbadener Vereine.

Auf Anregung des Kreisfechtwartes Schneider veranstaltete die Fecht-Abteilung der Biebricher Turnerschaft am Samstag einen Fechtabend in der Turnhalle im Sinne der Olympiavorbereitungen. Als Gäste waren erschienen die Sonderklasse Fechter des Wiesbadener Fechtklubs, sowie einige Fechter der Eintracht Wiesbaden. Gekämpft wurde mit allen Waffen. Erfreulicherweise war die Teilnahme der Biebricher Fechter recht zahlreich. Wie der Leiter der Fechtabteilung, Herr Kaiser, in seiner Begrüßungsansprache ausführte, ist die Zusammenarbeit der Biebricher Fechtabteilung mit anderen benachbarten Klubs sehr wertvoll durch Leistungsverbesserung. Ist doch gerade der Wiesbadener Fechtklub in der glücklichen Lage, einen Fechtmeister von Ruf zu seiner Ausbildung zu haben.

Am kommenden Freitag findet im Lyzeum I am Adolf-Hitler-Platz die Austragung des Frick-Wanderpreises statt, welcher von Frl. Marie Hein verteidigt wird.

Wiesbadener Hockey.

Deutscher Hockey-Klub — Hockey-Klub Höchst 3:4.

Wenn die Höchster Mannschaften nach ihren eigenen Erfolgen und gemessen an denen des in dieser Saison oft vom Mißgeschick verfolgten Deutschen Hockey-Klubs Wiesbaden glaubten, sie könnten zu einem glatten und sicheren Siege kommen, so mußten ihre 1. Herren- wie auch die 1. Damenmannschaft erfahren, daß Hockeyergebnisse kein zahlenmäßig gesehen, nur allzu leicht über wirkliches Können und über tatsächliche Spielstärke einer Mannschaft täuschen können. Dies bewies wieder der letzte Sonntag. Höchst, das erst am vergangenen Bußtag eine Mannschaft wie Sachsenhausen zur vollsten Kraftentwicklung bringen mußte, um dann doch knapp zu verlieren, konnte im Spiel der 1. Herrenmannschaften nur mit viel Glück gewinnen. Schon mit Spielbeginn setzten die Gäste in einem schnellen Tempo auf einen zahlenmäßig hohen Sieg. Aber der DHK. führte in seiner Hintermannschaft ein kluges Spiel gegen den hart anlaufenden Höchster Sturm. Sicher und zügig waren die Abschläge der Wiesbadener Verteidigung. Trotzdem konnte der Gegner zweimal bis zur Pause den Ball hinter die Wiesbadener Torlinie bringen. Währenddessen hielt sich der Wiesbadener Innensturm zuviel mit erfolgloses Ballhalten im gegnerischen Feld auf, ohne zu Torschüssen zu kommen. Erst nach der Pause zeigte der Wiesbadener Sturm die in diesem Jahre so oft vermißte Schußfreudigkeit. Aber auch die Herren aus Höchst konnten noch zwei Tore schießen. Es war ein wirklich prächtiges und in allen Einzelheiten faires, interessantes Spiel.

Alle Wiesbadener Turn-, Sport- und Gymnastiklehrer (innen), die dem Reichsverband Deutscher Turn-, Sport- und Gymnastiklehrer angehören, werden gebeten, sich namentlich mit Angabe ihrer genauen Anschrift schriftlich an die Geschäftsführung der NSG. „Kraft durch Freude", Wiesbaden, Rheinstraße 74, zu melden.

Marktberichte.

Wiesbadener Großmarkt.

Erzeugerpreise für Gemüse und Obst am 27. November 1934. (Bei Südfrüchten, sowie Obst und Gemüsen ausländischer Herkunft, Großhandelspreis.) Marktverlauf: Obst- und Gemüseanfuhr gut; Verkauf schleppend. Im Südfruchthandel Geschäft ruhig. Gemüse: Weißkohl (Pfund) 3,3—4, Rotkohl 7,3—7,5, Wirsing 3,4—4, Rosenkohl 1. 16 bis 18, 2. 12, Grünkohl 4,5—5, Römischkohl, kurzstielig 2,1—4, langstielig 4, Karotten 3—4, gelbe Rüben 4—4,5, Schwarzwurzeln 15, rote Rüben 3—4, weiße Rüben 4, Erdkohlrabi 5—6, Freilandspinat 5—5,4, Blumenkohl, ausländ. (1 Steige 12—18 Stück) 375—400, Meerrettich 30—35, Zwiebeln 6,1—7, Feldsalat 19,5—25, Treibtomaten 45—53, Kohlrabi (Stück) 2,6—6, Treibblumenkohl 28, Sellerie 10—20, Lauch 2,5—4, Kopfsalat, ausländ. (1 Steige 24 Stück) 720, Kopfsalat, inländ. (Stück) 6, Endiviensalat 8—11, Rettich 4, Treibhausgurken 2. 19, Radieschen (Gebund) 3,8—4, Kartoffeln (Zentner) 330—350 Reichspfennig. — Obst: Tafeläpfel 1. (Pfund) 13—15, 2. 9,5—10, unsortiert 7, Wirtschaftsäpfel sortiert 5,5—7, unsortiert 6, Tafelbirnen 1. 10—15, 2. 7,5—8, unsortiert 4—5, Wirtschaftsbirnen, sortiert 4—4,2, Weintrauben, ausländ. (1 Steige 20 Pfund) 500—600, Mandarinen (Pfund) 20—23, Apfelsinen 18—24, Bananen 32, Maronen, ausländ. 15—17, Walnüsse 35—45, Haselnüsse 40, Apfelsinen (Stück) 10, Zitronen 3—5 Reichspfennig.

Wiesbadener Wochenmarkt.

Kleinverkaufspreise für Gemüse, Obst usw. am 27. November 1934. Gemüse: Weißkohl (Pfund) 6—7, Rotkohl 10—12, Wirsing 6—8, Rosenkohl 1. 18—20, Grünkohl 10, Karotten 6, gelbe Rüben 7—8, Schwarzwurzeln 18—20, rote Rüben 8, weiße Rüben 5—6, Erdkohlrabi 8—10, Freilandspinat 10, Meerrettich 35—40, Zwiebeln 9—10, Feldsalat 40, Treibtomaten 60—70, Kartoffeln 4—4,5, Kohlrabi (Stück) 5—10, Treibblumenkohl 25—50, Blumenkohl, ausl. 40—60, Sellerie 19—25, Lauch 5—8, Kopfsalat, ausländ. 40, Endiviensalat 8—15, Radieschen (Gebund) 6—7, Rettich 8—10 Reichspfennig. Obst: Tafeläpfel 1. (Pfund) 20—25, 2. 12—20, unsortiert 10—15, Wirtschaftsäpfel sortiert 12—15, unsortiert 8—12, Tafelbirnen 1. 20 bis 25, 2. 12—15, unsortiert 8—10, Wirtschaftsbirnen sortiert 10—15, unsortiert 8—10, Weintrauben, ausländ. 40—50, Quitten 10—12, Maronen, ausl. 20—25, Walnüsse 50—60, Haselnüsse 40—45, Apfelsinen (Stück) 8—20, Zitronen 5—6, Bananen 10—12 Reichspfennig. Butter, Eier, Käse: Landbutter (Pfund) 142, Landeier (Stück) 11—14, Handkäse 2—10 Reichspfennig.

Mainzer Schlachtviehmarkt.

Mainz, 27. Nov. Auftrieb: 21 Ochsen (zum Schlachthof direkt 3 Stück), Bullen 18 (1), Kühe 254 (5), Färsen 131 (3), Kälber 238 (7), Schafe 24 (—), Schweine 812 (33). Notiert wurden pro 50 Kilogramm in RM.: Ochsen: b) 32—36, c) 28—31, d) 23—28. Bullen: b) 31—33, e) 25—30. Kühe: a) 32—36, b) 27—31, c) 21—26, d) 11—20. Färsen: a) 39 bis 40, b) 34—38, c) 28—33, d) 22—27. Kälber: b) 40—47, c) 32—39, d) 22—31. Schafe nicht notiert. Schweine: a) 53, b) 52—53, c) 50—53, d) 45—52. Marktverlauf: Rinder lebhaft, später abflauend. Kälber mittel, geräumt. Schweine mäßig belebt, überstand.

Vom heimischen Obst- und Gemüsegroßmarkt.

Die Zufuhren an Äpfeln und Birnen lassen seit einigen Tagen nach. Die Angebote wurden glatt abgesetzt. Ausgesuchte Qualitäten wurden über Preis verkauft. Große Mengen Trockenfrüchte sind für den Feiertagsbedarf inzwischen angekommen und werden reichlich angeboten, wie Nüsse, Feigen usw. für die jedoch noch nicht genügend Nachfrage vorhanden ist. Südländische Trauben sind noch zu recht billigen Preisen angeboten, die im Kleinhandel nur wenig über den Preisen für die besten inländischen Kernobstsorten liegen. Diese Zufuhren erschweren das Inlandgeschäft.

Am Gemüsemarkt hat sich die Besserung noch nicht gezeigt. Nur für diejenigen Sorten, die mit fortschreitender Jahreszeit und kälterer Witterung geräumt werden müssen und in kleineren Mengen angeboten werden, hat sich die Nachfrage gehalten und in einzelnen Fällen konnten sogar höhere Preise erzielt werden, so bei Blumenkohl, Tomaten und Kopfsalat. Gedrückte Preise und langsames Geschäft ist bei Spinat und allen Kohlarten zu verzeichnen, Wirsing ist schwer zu verkaufen. Geschäft in Rosenkohl ist gut, Wurzelgemüse liegen ruhig. Für Schwarzwurzeln besteht etwas bessere Nachfrage. Der Zwiebelpreis ist für gute Qualität fest.

Der tolle Ölskandal von Texas.

Schmuggel-Schliche wie noch nie. — Im Joch der Erzeugungs-Beschränkung. — Tantalusqualen am Bohrturm. Irrgarten der Öl-Leitungen. — Geld contra Gesetz.

Auf einem schmalen, weitverlorenen Gebietsstreifen im östlichen Texas, das noch vor einem halben Dutzend Jahren seinen Farmern nur spärliche Baumwoll-Ernten bescherte, schlug eines Tages eine Bombe ein. Landesgeologen erklärten den Boden für erdölhaltig. Schon war einer der erfahrensten und hartnäckigsten Ölsucher der neuen Welt zur Stelle, trieb den Bohrer einige 1200 Meter tief und — erbohrte eine Quelle, die täglich mühelos 15 000 Barrels Erdöl lieferte, das Barrel zu rund 160 Litern. Über Ost-Texas kam ein Ölrausch. Innerhalb von vier Jahren wurden nicht weniger als 14 000 weitere Quellen erbohrt, und kaum eine war darunter, die nicht auch ihre 15 000 Barrels hätte liefern können!

Jeder Besitzer einer solche Quelle war theoretisch ein vielfacher Millionär, denn da das Barrel Erdöl ihm etwa einen Dollar bringt, hätte er mit einer solchen Quelle im Jahr gut 5 Millionen Dollars verdienen müssen. Aber die Krise setzte eine harte Tatsache gegen die goldene Theorie. Während die Produktionsmöglichkeiten immer größer wurden, ging der Absatz zurück. Man rechnete aus, daß die Ölfelder der Vereinigten Staaten eine Ölmenge liefern könnten, die zehnmal größer war als der Bedarf. Diesem Verhängnis mußte energisch begegnet werden. Die Regierung griff ein. Statt 15 000 Barrels täglich sollte der Ölmann pro Quelle nur 40 Barrels täglich abzapfen dürfen. Da saßen die Ölmillionäre an ihren Bohrtürmen und litten Tantalusqualen. Sie konnten an ihre „flüssigen“ Gelder nicht heran. Täglich mit 40 Dollars vorliebnehmen, wenn man 15 000 haben könnte, das war hart. Es war mehr, als man einem Ölspekulanten von Texas zumuten konnte. Er sann auf Abhilfe und kam auf — Umwege. Die Regierungsstatistiker sind dahinter gekommen, daß in Texas seit Jahr und Tag ein

riesenhafter Schmuggel mit Erdöl

getrieben wird, das außerhalb der Beschränkungsmaßnahmen erzeugt worden ist. Allein im letzten Jahr ist Schmuggel-Öl im Werte von nahezu 40 Millionen Dollars produziert worden. Heute fließen tagtäglich gegen 125 000 Barrels Öl ungesetzlich aus Texas auf den Markt. Wie ist etwas derartiges möglich? Die Ölfeldbesitzer wenden tausend Schliche an, und wenn alles schief geht, haben sie immer noch einen geschickten Rechtsanwalt, der eine Lücke im Gesetz entdeckt.

Da ist ein Kleiner unter den Großen. Er hat ein bescheidenes Ölfeld mit einer einzigen Quelle. Plötzlich behauptet er, drei weitere Quellen erbohrt zu haben. Die Regierungsagenten prüfen den Fall. Richtig, da stehen vier Bohrtürme, da sind vier Quellen, und jede Quelle fließt. Dem Mann wird erlaubt, künftig 160 statt 40 Barrels Öl zu liefern. Niemand ahnt, daß die drei neuen Bohrtürme nur Attrappen sind. Das Öl, das unter ihnen hervorsprudelt, kommt garnicht aus der Erde, es kommt — durch geschickt angeschlossene unterirdisch verlegte Röhren — aus der ersten Quelle . . .

Ein anderer legte eine Geheimleitung durch einen Hügel bis an die Landstraße und füllte hier Nacht für Nacht ein halbes Dutzend Tankwagen aus der nächsten Stadt. Mit harmlos-betrübter Miene stand ein Ölfeldbesitzer häufig bei den Inspektoren, die zusahen, wie sein Ölreservoir sich bis zu der erlaubten 40-Barrel-Markierung füllte. Ja, es ginge leider langsam, es sei eben nicht weit her mit seiner Quelle. Konnten die Inspektoren ahnen, daß dieses Reservoir ein — Sieb war? Während es sich füllte, lief eine beträchtliche Ölmenge durch versteckte Leitungen unmittelbar in eine benachbarte Geheimraffinerie ab. Offiziell produzierte der Mann die erlaubten 40 Barrels, hintenherum oder vielmehr untenherum aber lieferte er weitere 2000 Barrels zu halbem Preise an die verbündete Schwarz-Raffinerie. Er vergrößerte sein Einkommen aus der einen Quelle damit immerhin um das 25fache.

Und dann der Trick mit dem Sammelbecken! Er hat seinen Erfindern bereits viele Hunderttausende eingebracht. Auf Ölfeldern gehen große Mengen des kostbaren Stoffes verloren. Sie vertropfen, verspritzen, verrinnen. Pfiffige Köpfe bauen kleine Dämme in den benachbarten — Flüssen. Hierhin nämlich fließt letzten Endes alles verloren gegangene Öl. Am Kamm des Dammes lassen sie die Ölschicht, die ja oben schwimmt, in ein Sammelbecken laufen. Aber nun sind diese Leute mit der Menge des Abfall-Öls nicht zufrieden. Sie machen ein Komplott mit dem Nachbarn. Er läßt seine Quelle absichtlich überfließen, das Öl rinnt in das Sammelbecken, der Gewinn wird geteilt. Noch schlauere Köpfe verzichten auf die Teilung. Sie machen es mit Sabotage. Sie beschicken benachbarte Ölleitungen heimlich mit Säuren, die Löcher in die Wandungen fressen. Das auslaufende Öl läuft in ihr Sammelbecken, in ihre — Kasse. Über diese Sammelbecken sind ganz beträchtliche Ölmengen illegal auf den Markt gelangt.

Die Regierungsbeamten sind machtlos. In dem Röhrengewirr, das ein so reiches Ölgebiet bedeckt, kann sich niemand zurechtfinden. Es ist ein vollkommener Irrgarten. Nur durch Zufall gelingt es ihnen einmal, einen Ölfeldbesitzer zu überführen, etwa wenn sie eine heimliche Ölzapfung an irgendeinem Röhren-Ende beobachten, nachts, wo die Betriebe stilliegen, und zugleich eine Quelle in Tätigkeit sehen. Indem sie dann die Hebel und Hähne dieser Quelle drehen, können sie feststellen, ob der Ölfluß dann drüben, am Ende der Geheimleitung verebbt oder nicht. Verebbt er, so haben sie einen Übeltäter gefaßt. Aber so leicht spielt ihnen der Zufall nur selten den Beweis in die Hand. In den meisten Fällen haben sie keine Ahnung, zu welcher Quelle eine von ihnen entdeckte Geheimleitung führt.

Aber selbst der Überführte ist noch lange nicht der Besiegte. Groß-Schmuggler, die alle Augenblick vor Gericht stehen, schmuggeln seelenruhig weiter. Millionäre kommen nicht so leicht ins Gefängnis, sagen sie. Andere zeigen den Gesetzvertretern die kalte Schulter. Sie verweigern den Regierungsagenten unter Berufung auf ihr Hausrecht den Zutritt zu ihren Anlagen. Wenn die Beamten des Innenministeriums gegen sie einschreiten wollen, fallen ihnen die Gerichte von Texas in den Arm. Und das mit seinen einzelstaatlichen Abweichungen sehr komplizierte amerikanische Recht läßt den Rechtsanwälten zahllose Auswege. Einmal kam es auf diese Weise zu einem ungeheuren Skandal. Vor einigen Monaten wurde ein Ölkönig von Texas überführt, heimlich des Nachts nicht weniger als 450 Quellen laufen gelassen zu haben. Eine solche Unverfrorenheit ging den hartgesottensten Beamten über die Hutschnur. Sie gingen gegen den mächtigen Mann vor. Aber dem Gericht war es nicht möglich, diesen ungeheuerlichen Schmuggler zu bestrafen. Man mußte die beschlagnahmten 200 000 Barrels Öl, die er in einer Nacht ungesetzlich produziert hatte, wieder freigeben.

Jetzt ist die Geduld der Regierung indessen erschöpft. Sie hat neue Maßnahmen ergriffen, die dem Schmuggelskandal von Texas ein Ende bereiten sollen. Künftig muß danach jedes aus Texas stammende Barrel Öl auf Grund von Besitzwechsel-Papieren über alle Eigentümer, hinauf bis zu dem Produzenten nachweisen können, daß es gesetzlich erzeugt wurde, also innerhalb der 40-Barrel-Grenze. Dem heimlichen Ölrausch folgt ein jähes Erwachen. Washington legt eine schwere Hand auf die modernen Freibeuter des Wilden Westens . . .

F. Z.

Aus den Gerichtssälen.

Sachverständige über Fleschs Sondervergütungen im großen Rundfunkprozeß.

Berlin, 27. Nov. Nach mehrtägiger Pause wurden die Verhandlungen im großen Rundfunkprozeß am Dienstag wieder aufgenommen. Zuerst wurde der Telegrapheninspektor Max Witte, der seinerzeit bei der Reichsrundfunkgesellschaft als Abteilungsleiter in der inneren Verwaltung und der Personalabteilung tätig gewesen ist, vernommen.

Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Rosemann, fragte den Zeugen, was er über die an Dr. Flesch damals gezahlte Trennungsvergütung von insgesamt 8000 RM. aussagen könne.

Der Zeuge erklärte, er habe in Verwaltungsangelegenheiten der Reichsrundfunkgesellschaft Dr. Magnus beraten. An die Einzelheiten der seinerzeit an Dr. Flesch gezahlten Trennungsvergütung könne er sich nicht mehr erinnern. Er wisse auch nicht genau, wann diese Trennungsvergütung bewilligt worden sei. Aber es seien wiederholt in verschiedenen Fällen derartige Vergütungen gezahlt worden. Für die Höhe dieser Vergütungen seien grundsätzlich die Richtlinien maßgebend gewesen, die für die Reichsbeamten galten.

Im Anschluß an die Vernehmung des Zeugen Witte wurden die auf Antrag der Verteidigung geladenen Sachverständigen vernommen, die sich zu der Frage äußern sollen, ob die damals beim Rundfunk gezahlten Sondervergütungen, wie der Trennungszuschlag für Dr. Flesch, die Reisespesen und ähnliches in der Wirtschaft üblich waren oder nicht. Als Sachverständige sind erschienen Oberregierungsrat Dr. Gentzke, der Leiter der Lohnsteuerdienststelle beim Landesfinanzamt Berlin, Geheimrat Kastl, der frühere Geschäftsführer des Reichsverbandes der deutschen Industrie und die Direktoren von Wirtschaftsunternehmungen Dr. Jessen und Susat. Zunächst wurde Oberregierungsrat Dr. Gentzke vernommen, der erklärte, daß die Wirtschaftsunternehmungen seinerzeit mit der Bewilligung von Dienstaufwandsentschädigungen außerordentlich großzügig verfahren sind. Zahlungen bis zu 22 v. H. des laufenden Gehalts seien durchaus üblich gewesen. Ebenso sei es üblich gewesen, die Kosten von Dinerverpflichtungen in großzügiger Weise zu erstatten. 3000 RM. für ein solches Essen sei keine Seltenheit gewesen. Er entsinne sich aus seiner Praxis eines Falles, wo eine Aufwandsentschädigung 45 000 RM. jährlich betragen habe. Die übrigen Sachverständigen, die sämtlich aus der Privatwirtschaft kommen, bestätigen übereinstimmend die Angaben des Sachverständigen Dr. Gentzke.

Der Verteidiger von Dr. Flesch fragte sodann den Sachverständigen Dr. Jessen, ob er bei einem Manne mit etwa 50 000 RM. Gehalt eine Schuldentilgung in Höhe von 13 000 RM. für außergewöhnlich hoch halten würde, worauf Dr. Jessen mit „nein“ antwortete.

Im Anschluß an Dr. Jessen wurde Geheimrat Dr. Kastl vernommen. Auch er erklärte, daß er Trennungszulagen nicht beanstanden kann. Solche Zahlungen, die allerdings nicht diesen Namen trugen, seien durchaus üblich.

Todesurteil in Kassel.

Die Sühne für den Mord an Polizeiwachtmeister Kuhlmann.

Kassel, 27. Nov. Nach zweistündiger Beratung verkündigte Landgerichtsdirektor Uhlendorf das Urteil im Prozeß der Ermordung des Polizeiwachtmeisters Kuhlmann in Kassel. Der Angeklagte Becker wird wegen Mordes in Tateinheit mit schwerem Aufruhr zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Das Verfahren gegen die Angeklagten Banselow, Altmeyer und Engel wird auf Grund der §§ 1 und 4 des Straffreiheitsgesetzes vom 20. Dezember 1932 eingestellt. Die Haftbefehle werden aufgehoben.

*

Am Montag begann vor dem Kasseler Schwurgericht unter starkem Andrang des Publikums der Prozeß gegen den 33 Jahre alten Johann Becker, den 29 Jahre alten Willi Banselow, den 34 Jahre alten Alfred Altmeyer und den 26 Jahre alten Johannes Engel, sämtlich aus Kassel. Die Anklage legte ihnen gemeinschaftlichen Mord an dem Kasseler Polizeibeamten Kuhlmann am 10. Juni 1931 und schweren Landfriedensbruch zur Last. Alle Angeklagten sind vorbestraft, Becker elfmal und Altmeyer achtmal. In der ausführlichen Begründung des Urteils heißt es, die Tatumstände sprächen gegen den Angeklagten Becker. Er habe erstens mehrere Waffen im Besitz gehabt, außerdem habe er der Polizei das Versteck der Mordwaffe angeben können. Früher habe er ein in alle Einzelheiten gehendes Geständnis abgelegt, daß er den tödlichen Schuß abgegeben habe. Dieses Geständnis habe er vor dem Untersuchungsrichter wiederholt. Bezeichnend für sein Schuldgefühl seien auch seine Äußerungen gegenüber seiner Frau, daß „sein Kopf runtergehen werde“ und „unter der früheren Regierung wäre er billiger weggekommen“. Seine jetzigen Behauptungen seien deshalb unglaubhaft. Es stehe fest, daß er der Mörder sei. Becker habe vorsätzlich getötet, die Tötung sei sein Ziel gewesen. In der kommunistischen Begriffsverwirrung habe er das für eine Heldentat gehalten. Der Angeklagte habe auch mit Überlegung, planmäßig und ohne Aufregung gehandelt. Gleichzeitig habe er sich des schweren Aufruhrs und des Widerstandes schuldig gemacht. Bei den Mitangeklagten habe sich das Gericht nicht von ihrer Mittäterschaft überzeugen können. Für ihre Beteiligung spreche allein das Geständnis Beckers, das aber in diesen Punkten reichlich unglaubwürdig sei. Sie hätten sich wohl des Aufruhrs schuldig gemacht, nicht aber erwiesenermaßen des Widerstandes gegen die Staatsgewalt. Sie fielen damit unter das Straffreiheitsgesetz von 1932. Der Angeklagte Becker, der beim Antrag des Staatsanwaltes noch gelächelt hatte, nahm das Urteil ruhig auf.

Das unnütze Glied in der Verkaufskette.

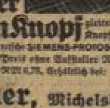
Vergehen gegen die Faserstoffverordnung.

Frankfurt a. M., 28. Nov. Im Schnellverfahren verhandelte das Schöffengericht gegen den 23jährigen Kaufmann Ludwig Katz, der kürzlich unter dem Verdacht verhaftet worden war, gegen die Faserstoffverordnung dadurch gefehlt zu haben, daß er sich in nicht handelsüblicher Weise in den Verkaufsprozeß einschaltete. Der aus Bad Wildungen gebürtige Angeklagte, der in der Textilbranche in die Lehre ging und sich im vorigen Jahre in Halle a. d. S. selbständig machte, dort aus unbekannten Gründen nach Frankfurt verzog, hatte in Frankfurt a. M. ein möbliertes Zimmer gemietet, das zugleich Wohnzimmer, Büro, Verkaufsraum und Lager war. In der Zeit vom 27. Oktober bis 3. November kaufte er für 12 000 RM. Kleiderstoffe aus einer Liquidation. Da hier Ware vom Großhändler zum Großhändler ging, hätte sie von ihm nur zum Einkaufspreis weiterveräußert werden dürfen. Ein Sachverständiger berechnete, daß der Angeklagte mit einem Verdienst von 1598 RM. weiterverkauft hat, daß also die Ware durchschnittlich um 13,3 Prozent verteuert wurde.

Das Gericht verurteilte den Beschuldigten wegen vorsätzlichen Vergehens gegen die §§ 14 und 16 des Faserstoffgesetzes zu drei Monaten Gefängnis und 3000 RM. Geldstrafe. In der Urteilsbegründung heißt es, daß die Handlungsweise des Angeklagten nicht für die Art des mit dem Volk verwurzelten Kaufmanns, sondern für einen sogenannten Schnellkaufmann typisch sei. Der Angeklagte stelle ein Element dar, das irregulär ins Wirtschaftsleben hineinging, und es drehe sich um einen typischen Fall unwirtschaftlichen Einschiebens in die Kette der Verbraucher. Der Angeklagte war in der Verkaufskette ein Glied zuviel. Das Geschäft, das hier in einem Zeitraum von kaum zehn Tagen gemacht wurde, gleiche den üblen Kaffeehausgeschäften im Kriege. Daß die Strafe nicht höher ausfiel, habe der Angeklagte seiner Jugend und seiner Unbescholtenheit zu verdanken. Der Antrag auf Aufhebung des Haftbefehls wurde vom Gericht abgelehnt.

* **Ein Hochverratsprozeß in Wiesbaden.** Der 2. Strafsenat des Oberlandesgerichts Kassel verhandelte gestern im Wiesbadener Gerichtsgebäude die Strafsache gegen den 35jährigen Moritz H., der der Vorbereitung hochverräterischer Umtriebe zugunsten der illegalen KPD. angeklagt war. Der Angeklagte gehörte seit dem Jahre 1931 der KPD. an. Die Vorbereitung zum Hochverrat wird nach der Anklage darin gesehen, daß H. noch im April 1933, als die Mandate der KPD. kassiert und das Vermögen eingezogen war, noch zwei Beitragsmarken gekauft hatte. Außerdem soll er noch Druckschriften angefertigt und mit Vorliebe bei offenem Fenster den Sender Moskau empfangen haben. Dem Angeklagten mußte, so nimmt der Senat an, bekannt gewesen sein, daß die Interessen der KPD. immer illegale Hintergründe hatten. Der Senat verurteilte H. zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren unter Anrechnung der zweimonatigen Untersuchungshaft. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Bitte, urteilen Sie selbst über die Qualität meines tagesfrischen
Speisequarks
Pfund 32 ₰
Rahmquark
elektrisch geschlagen
½ Pfund 34 ₰
W. Kessler
Molkereiprodukte
12 Herderstr. 12 - Tel. 20102


Unter jeden Knopf gleitet mit feiner Knopfnut das elektrische SIEMENS-PROTOS-Bügeleisen. Preis ohne Aufsteller RM 4.95 bis RM 6.75. Erhältlich bei:
Bauer, Michelsberg 20

Werbung schafft Arbeit — Arbeit schafft Brot!
Erfolgreich und billig werben Sie im meistgelesenen
Wiesbadener Tagblatt

Ein neuer Start in's Leben
Niemals darf der Mensch sich selbst aufgeben. Haben die Stürme des Lebens uns zu Boden geworfen, es gibt wieder einen Aufstieg. Sind unsere Nerven zerrüttet, unsere besten Kräfte erschlafft, so ist das ein Zeichen für Funktionsstörung der innersekretorischen Drüsen. Hiergegen bietet Hilfe das Hirnanhang- und Keimdrüsen-Hormonpräparat
* OKASA *
Die Zusammensetzung aus Hormonen u. nervenstärkenden Stoffen macht Okasa zu dem bewährten Mittel gegen geistige und körperliche Erschlaffung, Neurasthenie, vorzeitig Altern. Okasa schafft wieder Lebenskraft und Jugendfrische. Okasa-Silber f. d. Mann, Gold f. d. Frau, in allen Apotheken, 100 Tabl. 9.50. Zusendung v. Broschüre u. Gratisprobe veranlaßt geg. 24 Pf. f. Porto HORMO-PHARMA, BERLIN SW 278, Alte Jakobstr. 85

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft
Banken und Börsen

Aus der Wirtschaft des Auslandes.

Der deutsch-dänische Handel.

Der deutsch-dänische Warenaustausch hat in den ersten zehn Monaten 1934 sowohl in der Einfuhr als auch in der Ausfuhr eine gewisse Steigerung erfahren, und zwar stellte sich die deutsche Ausfuhr nach Dänemark auf 242,2 Mill. Kronen gegen 234,7 Mill. Kronen im gleichen Zeitraum des Vorjahres, die Einfuhr Deutschlands aus Dänemark auf 137,6 Mill. Kronen gegen 130,3 Mill. Kronen im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Der deutsch-dänische Warenaustausch verzeichnet also eine erfreuliche Spitze zugunsten Deutschlands. Allerdings ist der deutsch-dänische Warenaustausch immer noch bedeutend geringer als der dänisch-englische Warenaustausch. Die Hauptausfuhr Dänemarks geht nach England, was sich natürlich auch in einer gesteigerten Einfuhr aus England auswirkt.

Der deutsch-englische Handel.

Nachdem erst vor kurzem das neue deutsch-britische Wirtschaftsabkommen zur Unterzeichnung gekommen ist, das in seinen Grundzügen eine Beseitigung der in den letzten Monaten aufgetretenen Schwierigkeiten und somit eine Ausweitung der deutsch-britischen Austauschbeziehungen vorsieht, ist es aufschlußreich, sich das Ergebnis des deutsch-englischen Außenhandels in den ersten neun Monaten dieses Jahres vor Augen zu halten. Grundsätzlich hat die Einfuhr nach England stärker zugenommen als die Ausfuhr aus England. Das gilt insbesondere auch für Deutschland und läßt Rückschlüsse für die Richtung des englischen Außenhandels zu, die für das Funktionieren des neuen Wirtschaftsabkommens von grundlegender Bedeutung sind. Die Einfuhr aus Deutschland hatte (alles in Millionen Pfund Sterling) in den ersten neun Monaten 1934 einen Wert von 22,7 (1933 von 21,0; 1932 von 22,2), lag also über dem Ergebnis der beiden vorhergehenden Jahre. Demgegenüber stellte sich die Ausfuhr englischer Erzeugnisse nach Deutschland in den ersten neun Monaten 1934 auf 10.7 (1933 auf 10,9; 1932 auf 10,5).

Starke Zunahme der Automobilerzeugung der Welt.

Nach Feststellungen des Internationalen Zinnforschungsinstitutes zeigt die Automobilherstellung der Welt in den am 30. September abgelaufenen 12 Monaten eine Zunahme von über 38 % gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres. 3 605 000 Fahrzeuge wurden fertiggestellt, nachdem im Vorjahr 2 600 000 die Fabriken verlassen haben. Die Weißblechproduktion stieg in der gleichen Zeit um 6,9 % auf 3 039 000 To.

Abnehmender Zinnverbrauch der Welt.

Im Novemberbericht des Statistischen Amtes des Internationalen Zinnforschungsinstitutes im Haag wird der „sichtbare" Zinnverbrauch der Welt in den 12 Monaten, die am 30. September zu Ende gehen, mit 118 700 To. angegeben, nachdem er in der gleichen Vorjahreszeit 121 100 To. betragen hatte. Die Menge des industriell verarbeiteten Zinns wird für den gleichen Zeitpunkt mit 134 500 To. ausgewiesen, was eine Zunahme um 6,9 % bedeutet. Der Weltzinnverbrauch im September 1934 stellt sich auf 8997 To. nach 10 283 To. im August und 11 913 To. im September 1933. Die sichtbaren Zinnbestände betrugen 20 384 To. am Ende Oktober oder 18 % der durchschnittlich verbrauchten Jahresmenge.

Die Beschäftigungsaussichten in der westdeutschen Basaltindustrie.

Verhandlungen mit den Außenseitern.

Die westdeutsche Basaltindustrie, hauptsächlich in der Basaltunion-GmbH. Bonn organisiert, wird im laufenden Jahre infolge Rückganges der Ausfuhr und bisher noch unbedeutender Beteiligung an den Lieferungen für die Reichsautobahn den Beschäftigungsgrad des Vorjahres nicht erreichen. Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen hat für 1935 seine Anordnungen so getroffen, daß der gesamten deutschen Steinindustrie bereits im Januar Aufträge von 25 Mill. RM. für den allgemeinen Straßenbau erteilt werden sollen. Man hoffe, daß der Westen diesmal entsprechend seiner hohen Kapazität berücksichtigt werde. Die Basaltunion ist bestrebt im Einvernehmen mit den Abnehmern allen ihr angeschlossenen Werken eine anteilsmäßige Beteiligung bei den zur Vergebung gelangenden Aufträgen zu sichern. Bei den derzeitigen Verhandlungen, die u. a. Beitritt der bisher nicht angeschlossenen Werke zum Gegenstand haben, herrschte Einigkeit darüber, daß nur die Arbeitsgemeinschaft mit den Verbrauchern sowohl diesen Gewähr für sorgfältige und pünktliche Belieferung als auch den Erzeugern vernünftige Dispositionen und eine hinreichende und annähernd gleichmäßige Beschäftigung der Gefolgschaften ermögliche. Wie wir hören wird der Abschluß der Verhandlungen noch vor Jahresende erwartet.

Merktafel der Wirtschaft.

Die großen deutschen Zuckervorräte, die sich vor zwei Jahren infolge der Ausdehnung des Zuckerrübenanbaus angesammelt hatten, sind bis auf einen am 31. August festgestellten Restbestand von 2,54 Millionen Doppelzentnern aufgebraucht worden. Da der Zucker aus der neuen Ernte erst seit Mitte Oktober auf dem Markt ist, dürften in der Zwischenzeit die Vorräte weiter bis auf einen kleinen Restbestand zusammengeschmolzen sein. Der deutsche Zuckermarkt ist also jetzt vollkommen gesund.

✥

Die Beschäftigung der deutschen Ofen- und Herdindustrie war in den ersten 9 Monaten des Jahres 1934 um 25 bis 30 % höher als in der entsprechenden Zeitspanne des Vorjahres.

✥

Der Fleischverbrauch im Deutschen Reich betrug im 3. Vierteljahr 1934 je Kopf der Bevölkerung 12,72 Kilogramm. Er ist damit um 1,17 Kilogramm oder um 10 % höher als im 3. Vierteljahr 1933.

✥

Deutsche Kompensationsgeschäfte bilden neuerdings Haussemomente an den ausländischen Börsen. So wurde kürzlich vom New Yorker Baumwollmarkt gemeldet, daß die Kurse am Terminmarkt für Baumwolle höher lagen, da über Versuche von Tauschgeschäften mit Deutschland „gesprochen" wurde.

✥

Die schwebende Schuld des Reiches hat sich zum 31. Oktober d. J. von 2,24 auf 2,29 Milliarden RM. Ende September leicht erhöht.

✥

An Steuergutscheinen waren Ultimo Oktober d. J. 1,18 Milliarden RM. im Umlauf; es handelt sich um eine ganz geringe Veränderung gegenüber dem Vormonat.

---

* **Absatz der Siegerländer Erzförderung gesichert.** Wie verlautet, ist im Siegerländer Erzbergbau eine Stabilisierung dadurch eingetreten, daß der Absatz in der bisherigen Höhe gesichert erscheint. Die Abnehmer an Rhein und Ruhr haben sich bereit erklärt, die durchschnittliche Monatsförderung weiterhin regelmäßig abzunehmen, die sich unter Zugrundelegung der Förderung in den Monaten Juli und August (130 000 To.) ergibt.

* **Eierkennzeichnungsstellen in Deutschland.** Seit September bis Mitte November 1934 ist die Zahl der Eierkennzeichnungsstellen und der kennzeichnungsberechtigten Erzeuger von 1697 um 10,9 % auf 1883 gestiegen. Auf Hessen-Nassau kamen Mitte November 32 Eierkennzeichnungsstellen und 56 kennzeichnungsberechtigte Erzeuger.

* **Bekanntmachung der BIZ. über die Zinszahlung der Young-Anleihe.** Bei den am 1. 12. d. J. fälligen Zinsscheinen der 5½ %igen Young-Anleihe hat Deutschland noch ein Sechstel des Nennbetrages in den betreffenden fremden Währungen transferiert. Die BIZ. als Treuhänderin für die Young-Anleihe gibt bekannt, daß die Inhaber solcher Zinsscheine dieselben in der gewohnten Weise beim Zahlungsagenten vorweisen können, worauf ein Sechstel des Nennbetrages bezahlt werden wird. Um die ausgeführte Teilzahlung zu kennzeichnen, wird der Zinsschein mit der Durchlochung „Ein Sechstel bezahlt" versehen und darauf dem Vorweiser zurückgegeben.

* **Beirat für Zwecksparunternehmen.** Der Reichswirtschaftsminister und preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat folgende Herren auf die Dauer von 3 Jahren als Mitglieder des Beirates für Zwecksparunternehmungen bestellt: Diplomvolkswirt J. Spletstoeßer, Syndikus der Industrie- und Handelskammer zu Berlin, Direktor H. Mühlhäuser, Vorstandsmitglied des Stuttgarter Mobilien-Zwecksparverbandes, eGmbH., in Stuttgart.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 29. Nov. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Still, aber freundlich. Die Mittagsbörse zeigte im Anschluß an den gestrigen Abendverkehr freundliche Haltung. Die kräftige Erholung der Auslandswerte als Folge einer Dementierung der Gerüchte, die von einer angeblich bevorstehenden Beschlagnahme dieser Werte wissen wollten, hat auf dem Inlandsmarkt beruhigend gewirkt. Die Auftragserteilung der Privatkundschaft blieb allerdings sehr klein, so daß auch die Umsatztätigkeit weiterhin auf ein Minimum beschränkt war, zumal sich auch die Kulisse nur in kleinem Ausmaße am Geschäft beteiligte. Günstige Industrieabschlüsse gaben aber der Börse ebenso wie die weitere günstige Entwicklung der Steuereinnahmen und die Einzelhandelsumsätze einige Anregung. Der Ultimo übte keinen Einfluß aus, da auch keine nennenswerten Positionen bestanden hatten. Die ersten Kurse lagen durchschnittlich ¼ bis ½ % über der schon gebesserten Abendbörse. Der Rentenmarkt lag freundlich, hatte aber nur kleines Geschäft. Nach den ersten Kursen ergaben sich infolge der Geschäftsstille zunächst vielfach leichte Rückgänge von ¼ bis ⅜ %. Später trat jedoch wieder etwas Nachfrage auf. Die Rückgänge konnten ausgeglichen werden. Teilweise ergaben sich darüber hinaus leichte Befestigungen. Soweit Kurse noch zur Notiz kamen, lagen sie überwiegend ¼ bis ½ % befestigt. Tagesgeld war im Hinblick auf den Ultimo auf 3¾ % erhöht.

Berlin, 28. Nov. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Weiter freundlich. Die gestern gegen Schluß eingetretene Erholung konnte sich heute fortsetzen, zumal sich der Markt der Auslandswerte, nachdem Gerüchte über eine angeblich bevorstehende Beschlagnahme von Auslandswerten als völlig unbegründet bezeichnet werden, beruhigt hat. Im übrigen trugen eine ganze Reihe zuversichtlicher Nachrichten zu der freundlichen Stimmung bei. Im einzelnen waren Montanwerte meist ½ % befestigt. Braunkohlenaktien waren ungleichmäßig entwickelt. Kaliwerte waren wenig verändert. Chemische Aktien waren bis ¼ % höher. Bei Elektroaktien waren die Kurse meist befestigt. Kabel- und Drahtwerte zogen bei kleinen Umsätzen um 1 bis 1½ % an. Papier- und Zellstoffwerte waren ¾ % höher. Nach den ersten Kursen machte die Befestigung weitere Fortschritte. Auch Renten lagen freundlicher. Für Tagesgeld blieb der Satz unverändert 4 bis 4½ %.

Berliner Devisenkurse

Berlin, 28. November. DNB.-Telegraphische Auszahlungen für

		27. November 1934 Geld	27. November 1934 Brief	28. November 1934 Geld	28. November 1934 Brief
Aegypten	1 ägypt. £	12.715	12.745	12.685	12.715
Argentinien	1 Pap.-Peso	0.628	0.632	0.628	0.632
Belgien	100 Belga	58.17	58.29	58.17	58.29
Brasilien	1 Milr.	0.204	0.206	0.204	0.206
Bulgarien	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	1 Canad. Dollar	2.552	2.558	2.547	2.553
Dänemark	100 Kronen	55.37	55.49	55.24	55.36
Danzig	100 Gulden	81.04	81.20	81.04	81.20
England	1 £ Sterling	12.40	12.43	12.375	12.405
Estland	100 estn. Kr.	68.68	68.82	68.68	68.82
Finnland	100 finn. M.	5.475	5.485	5.465	5.475
Frankreich	100 Fr.	16.38	16.42	16.38	16.42
Griechenland	100 Drachmen	2.354	2.358	2.354	2.358
Holland	100 Gulden	167.97	168.31	167.93	168.27
Island	100 isländ. Kr.	56.12	56.24	55.99	56.11
Italien	100 Lire	21.30	21.34	21.30	21.34
Japan	1 Yen	0.724	0.726	0.722	0.724
Jugoslawien	100 Dinar	5.694	5.706	5.694	5.706
Lettland	100 Latts	80.92	81.08	80.92	81.08
Litauen	100 Litas	41.66	41.74	41.66	41.74
Norwegen	100 Kronen	62.31	62.43	62.16	62.28
Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen	100 Zloty	46.91	47.01	46.91	47.01
Portugal	100 Escudo	11.27	11.29	11.25	11.27
Rumänien	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden	100 Kronen	63.96	64.08	63.80	63.92
Schweiz	100 Fr.	80.47	80.63	80.50	80.66
Spanien	100 Pes.	33.97	34.03	33.97	34.03
Tschechoslowakei	100 Kronen	10.375	10.395	10.375	10.395
Türkei	1 türk. £	1.970	1.974	1.969	1.973
Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay	1 Gold.-Peso	1.049	1.051	1.049	1.051
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2.488	2.492	2.485	2.489

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse

	Dienstag 27. 11. 34	Mittwoch 28. 11. 34
Banken		
A. D. Creditanstalt	53.50	53.50
Bank f. Brauindust.	101.75	101.75
Comm.- u. Priv.-B.	67.—	67.—
Dedi-Bank	69.—	68.50
D. Eff.- u. W.-Bank	76.—	76.—
Dresdner Bank	71.50	71.50
Frankfurter Bank	92.50	91.50
" Hyp.-Bank	76.75	77.—
Pfälz. Hyp.-Bank	77.25	77.50
Reichsbank	146.—	146.25
Rhein. Hyp.-Bank	111.—	111.13
Verkehrs-Unternehmen		
Hapag	27.—	27.25
Nordlloyd	29.25	30.—
Industrie		
Akkumulatoren	156.—	—.—
Adt, Gebr.	45.—	44.—
Aku	48.50	51.50
AEG. Stammaktien	26.60	26.—
Aschaffenb. A.-Br.	97.—	97.—
" Buntpapier	41.—	41.—
" Zellstoff	—.—	62.—
Bad. Masch. Durl.	—.—	128.—
Bast, Nürnberg	—.—	—.—
Bayer. Spiegelglas	39.25	39.50
Beck & Henkel	6.50	6.63
Bemberg	134.25	133.—
Bergmann-Elektr.	—.—	—.—
Bremen-Besigheim	79.—	79.—
Brown, Boveri & Co	15.—	15.—
Buderus	80.37	81.—
Cement Heidelberg	108.25	107.50
" Karlstadt	135.—	135.—
I. G. Chem. Basel		
1—130000	135.—	142.—
130001 ab	—.—	119.50
Chem. Albert	74.—	73.—
Chade	180.—	—.—
Daimler-Benz	44.—	44.50
Deutsch. Erdöl	98.25	98.25
Dtsch. Gold u. Silber	205.50	205.50
Deutsch. Linoleum	59.—	60.—
Dürrwerke	30.—	30.—
Dyckerhoff & Widm.	—.—	—.—
Eichbaum-Werger	88.—	88.—
Elekt. Licht u. Kraft	115.50	116.50
Elektr. Liefer. Ges.	93.—	94.75
Enzinger Union	—.—	98.—
Eschweiler	310.—	315.—
Eßlinger Maschinen	55.88	55.50
Faber & Schleicher	56.—	56.—
I. G. Farbenindust.	133.—	134.13
do. Bonds	118.63	118.25
Feinmechan. Jetter	—.—	—.—
Feist Sekt	—.—	—.—
Felten & Guilleaume	—.—	68.75
Frankfurter Hof	—.—	—.—
Gelling & Co.	—.—	8.25
Gelsenkirchen	55.—	56.13
Gesfürel	104.—	103.50
Goldschmidt, Th.	86.50	87.50
Gritzner Maschinen	26.50	26.—
Grün & Bilfinger	—.—	—.—
Hanfwerke Füssen	—.—	46.25
Harpener	99.—	99.50
Henn. Kempf. Stern	108.50	108.—
Hess. Hercules	—.—	—.—
Hindr. Auffermann	78.—	77.50
Hochtief	104.—	104.75
Holzmann, Phil.	73.25	74.—
Ilse Bergbau	144.50	—.—
Ing. Erlangen	—.—	—.—
Junghans, Gebr.	—.—	56.50
Kali Aschersleben	—.—	—.—
Kalichemie	—.—	—.—
Klein, Schanzl. & B.	—.—	—.—
Klöcknerwerke	69.75	71.—
Knorr Heilbronn	198.—	198.—
Konserven Braun	—.—	46.—
Krauß & Co., Lok.	80.—	80.—
Lahmeyer & Co.	106.—	106.50
Laurahütte	17.50	18.13
Lechwerke	85.—	85.—
Mainkraftwerke	78.—	79.—
Mainzer Aktien-Br.	57.—	58.—
Mannesmann	70.63	71.25
Mansfelder Bergbau	—.—	—.—
Metallgesellschaft	79.50	80.—
Miag Mühlenb.	—.—	—.—
Moenus	74.25	74.75
Montecatini	—.—	—.—
Motoren Darmstadt	74.—	74.—
Neckarw. Eßlingen	98.—	96.—
Nordwestd. Kraftw.	123.—	123.—
Park- u. Bürgerbräu	117.75	118.—
Phönix-Bergbau	43.75	44.25
Renn. Gebb. & Sch.	83.25	—.—
Rh. Braunk. u. Brik.	211.50	210.—
Rh. elekt. Mannheim	—.—	—.—
Rhein. Metallwaren	144.—	144.—
Rhein. Stahlwerke	86.—	87.—
Riebeck Montan	90.50	90.50
Röder, Gebr.	95.—	95.—
Rückforth	—.—	—.—
Rütgerswerke	36.13	37.50
Salzdetfurth	—.—	—.—
Schnellpress. Frank.	8.—	8.—
Schöfferhof-Bindg.	—.—	—.—
Schramm Lack	65.50	66.—
Schriftgieß. Stempel	65.—	65.—
Schuckert & Co.	—.—	90.50
Seil-Industrie Wolff	—.—	33.—
Siemens Glas	75.—	75.—
Siemens & Halske	138.—	138.25
Süddtsch. Immobil.	—.—	—.—
Süddeutsch. Zucker	176.75	177.—
Tellus-Bergbau	—.—	—.—
Thüring. Lief. Gotha	95.—	96.—
Unterfranken	—.—	—.—
Ver. Dtsch. Oelfabr.	—.—	—.—
Ver. Stahlwerke	—.—	37.50
Ver. Ultramarin	125.—	125.—
Voigt & Haffner	6.75	—.—
Westeregeln Alk.	—.—	—.—
Zellstoff Memel	39.—	39.—
" Waldhof	43.25	44.25
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	190.—	188.—
" " Ver.	199.—	199.—
Mannheimer Vers.	—.—	—.—
Renten		
6% Reichsanl. v. 27	96.—	96.25
5½% Younganleihe	96.25	96.37
Reichs-Auslos.-Sch.	104.50	104.75
4% Schutzgeb.-Anl.	9.70	9.70
4% Oesterr. Goldr.	24.—	24.—
4% Oesterr. Staatsr.	—.—	—.—
7% Rum. von 29	38.—	38.—
5% Rum. von 03	4.—	4.—
4½% Rum. von 13	6.75	6.70
4% "	—.—	—.—
4% Bagdad I	—.—	—.—
4% Bagdad II	—.—	—.—
4½% Ung. St.-R. 14	—.—	—.—
4% Ung. Goldrente	5.88	6.63
4% Ung. St. v. 10	—.—	—.—
6% N. Ldsb. G.Pf. 1	94.75	94.75
6% " " 2	93.75	93.75
6% " " 3	93.25	93.25
6% " " 8-10	93.25	93.25
6% " " 11	93.25	93.25
6% " " 6-7	93.25	93.25
6% " " 12	93.25	93.25
6% " " 4-5	93.25	93.25
5½% " " Li.	94.—	94.—
6% " Kom. 1	90.—	90.—
6% " " 5	90.—	90.—
6% " " 6-8	90.—	90.—
6% " " 2	90.—	90.—
6% " " 9	90.—	90.—
6% " " 3	90.—	90.—
6% Pr. Ld. Pf. A. 19	94.75	94.75
6% " " 10	94.75	—.—
6% " " 21	94.75	—.—
6% " Kom. 20	91.75	—.—
6% " " 6	91.75	—.—
6% Wiesb. St. v. 28	—.—	87.25
D. Kom. Sam. Ausl.	100.75	101.25
do. Abl.-Schuld	—.—	20.—

Berliner Börse

	Dienstag 27. 11. 34	Mittwoch 28. 11. 34
Banken		
Bank elektr. Werte	73.50	76.—
Bank f. Brauindust.	101.88	101.88
Berliner Hdls.-Ges.	93.—	92.50
Com.- u. Priv.-Bank	67.—	67.—
Dedi-Bank	69.—	68.50
Dresdner Bank	71.50	71.50
Reichsbank	146.—	146.88
Verkehrs-Unt.		
AG. für Verkehrsw.	73.50	74.75
A. Lokalb. u. Kraftw.	115.—	115.50
D. Reichsbahn Vz.	114.37	114.63
Hapag	26.50	27.25
Hbg.-Südam.-Dpf.	—.—	—.—
Nordlloyd	29.—	29.75
Industrie		
Akkumulatoren	155.—	158.50
Aku	48.25	51.50
AEG. Stammaktien	25.63	26.—
Aschaffenbg. Zellst.	60.75	60.75
Augsburg-Nbg.-M.	62.—	61.25
Bayer. Motoren-W.	122.50	122.50
Bemberg	134.25	132.50
J. Berger. Tiefbau	113.50	114.25
Berlin-Karlsr.-Ind.	112.25	114.—
Bekula	139.25	139.37
Berliner Maschinen	102.50	105.—
Braunk. u. Briketts	182.25	184.—
Bremer Wollkäm.	—.—	—.—
Buderus	80.50	81.25
Charl. Wasserw.	91.50	93.50
Chem. Heyden	87.50	89.37
Chade	180.50	189.50
Cont.-Gummi	129.50	130.—
" Linol. Zürich	54.50	53.50
Daimler-Benz	44.25	44.25
Dt. Atl.-Telegr.	117.—	117.25
Dt. Cont. Gas	116.—	116.50
Deutsche Erdöl	98.13	98.63
Deutsche Kabel	80.50	83.—
Dt. Linoleum	59.25	60.50
Dt. Tel. u. Kabel	66.—	68.—
Dt. Eisenhandel	73.63	70.63
Dortm. Union.-Br.	178.—	178.75
Dynamit Nobel	69.75	70.—
Eintracht Braun	168.—	179.50
Eisenb. Verk. M.	107.25	107.75
Elektr. Lief.-Ges.	93.—	95.25
El. Werke Schlesien	—.—	102.—
Elekt. Licht u. Kraft	115.50	116.—
Engelhardt, Br.	94.50	96.—
I. G. Farbenindustr.	132.75	134.—
Feldmühle	113.25	114.25
Felten & Guilleaume	67.75	69.50
Gelsenkirchen	55.—	56.13
Gesfürel	104.—	104.50
Goldschmidt, Th.	86.25	87.50
Hamburg. Elektr.	115.—	115.13
Harburg. Gummi	29.37	29.25
Harpener	99.37	99.75
Hoesch	72.13	73.50
Holzmann, Phil.	73.13	74.13
Hotelbetr.-Ges.	57.25	58.50
Ilse-Bergbau	—.—	—.—
Ilse Genussch.	115.25	116.25
Junghans, Gebr.	58.—	59.—
Kalichemie	127.13	128.—
Kali Aschersleben	106.75	105.25
Klöcknerwerke	70.50	71.—
Lahmeyer & Co.	106.50	107.75
Laurahütte	17.75	18.50
Leopoldgrube	76.50	78.75
Lindes Eismaschinen	95.37	95.25
Mannesmann	70.—	71.38
Mansfeld. Bergbau	76.50	77.50
Masch.-Bau-Unt.	53.25	54.50
Maximilianshütte	—.—	150.50
Metallgesellschaft	—.—	79.87
Montecatini	—.—	—.—
Niederlaus. Kohle	—.—	—.—
Oberschles. Koks	90.63	92.25
Orenstein & Koppel	82.50	84.25
Phönix-Bergbau	43.63	44.50
Polyphon	13.50	13.50
Rh. Braunk. u. Brik.	211.—	210.—
" Elektr. Mannh.	—.—	—.—
" Stahlwerke	86.—	86.50
" -Westf. Elektr.	98.75	99.50
Rütgerswerke	90.13	92.13
Sachsenwerk	70.—	70.50
Salzdetfurth	150.50	150.25
Schles. Zink	26.25	27.75
Schles. Elekt. u. Gas	120.50	123.—
Schubert & Salzer	148.75	150.13
Schuckert & Co.	90.25	91.25
Schultheis Patzenh.	96.25	98.63
Siemens & Halske	137.—	138.—
Stöhr, Kammgarn	93.—	91.75
Stollberger Zink	—.—	62.75
Süddeutsch. Zucker	178.—	180.—
Thüringer Gas	117.—	—.—
Ver. Stahlwerke	37.25	38.—
Vogel Tel.-Draht	102.—	102.75
Wasser Gelsenkirch.	124.50	124.—
Westdtsch. Kaufhof	29.63	30.63
Westeregeln Alk.	105.—	104.25
Zellstoff Waldhof	44.—	44.50
Kolonial		
Otavi Minen	10.63	10.88
Renten		
6% Krupp-Obligat.	94.25	94.75
7% Ver. Stahlw.-O.	85.75	86.50
Steuergutscheine		
1934	103.75	103.75
1935	106.—	106.—
1936	104.50	104.50
1937	102.—	102.—
1938	99.88	99.88
Verrechnungs-Kurs	102.20	103.20

Vieltausendfaches Leben überall. Ein einzig Jubilieren aus Vogelkehlen in Baum und Busch. Tauben gurren bei eifrigem Nestbau, und überall im weiten Buschfeld zeigt der mißtönende Schrei der Perlhühner, daß auch ihre Sippe bereits paarweise auf der Suche nach stillen geschützten Nestwinkeln ist.

Aber auch die Feinde der Vogelwelt sind aus trägem Hindämmern in ihren Schlupflöchern erwacht. Eindringende Nässe hat sie aufgeschreckt und zu schnellem Umzug unter die schützenden Klippen der Berge und Hügel bewogen. Nun sind sie unterwegs: das ganze Geschlecht der Schleicher: die Vipern, die Ottern, die schnellen Kobras und die Riesen des Gewürms, die großen Pythonschlangen. Züngelnd und hungrig untersuchen sie Klippen und Höhlen, Busch und Baum nach Eiergelegen, nach brütenden Vögeln, nach Wochenstuben des Kleingetiers. Um das hundertzimmerige Gemeinschaftsnest der Webervögel droben am Aste der riesigen Schirmakazie schwirren die gefiederten Bewohner in aufgeregtem Schilpen und Schreien: auch hier ist einer der züngelnden Räuber eingedrungen.

Die Regenzeit beginnt!

Sie füllt die fast versiegten Brunnen, schafft dem Farmer neue Weide für das Vieh, Ackerfrucht für sich und seine Leute. Oft bedeutet sie Rettung vor dem Ruin, Erlösung aus langen Trockenjahren, aus Not und Verzweiflung. Mit dem ersten starken Regen zieht helle Freude in die Farmhäuser. Keiner eilt zum schützenden Dach, sie alle tummeln sich lachend im lau rinnenden Himmelsnaß.

Freude fährt auch in die Kreatur. In munteren Kapriolen, mit hochgereckten Schwänzen jagen die Kälber lustvoll brüllend durch die Weide des Farmhofes. Der Odem der trunkenen Erde reißt auch die schläfrigen Lämmer hoch. In wunderlichen Sprüngen hopsen sie durcheinander, Übermut packt sie, und in den uralten neckischen Spielen erproben sie ihre junge Kraft. — —

Drüben in den Hütten der Schwarzen geht es laut her. Auch hier herrscht eitel Fröhlichkeit. Beginnt doch nun für den Negermagen goldenste Zeit. Pfeile und Bogen werden gerüstet, Grabscheite aus Hartholz geschnitten, und dann wandert das Jungvolk hinaus in die grünende Weite der Steppe auf die Suche nach leckerer Feldkost.

Auf der Farm gibt es zu den gewöhnlichen Rationen wieder Milch und Butterfett in Menge, aus dem Felde aber schleppen die schwarzen Weiber und Kinder alle die Delikatessen der Regenzeit heran: die Vielzahl der „Ontjes", der schmackhaften Zwiebeln, und Wurzeln, frischgetriebene süße Harze, Eier von Perlhuhn, Frankolin und Taube, ab und zu ein ganzes Straußengelege, die plumpen Schildkröten und die fetten Ochsenfrösche. Unter dem Schutze des dichten Laubes schleichen sich die jungen Bogenschützen heran, und manches Perlhuhn, manch fröschelnder Storch, manch hoppelnder Hase, manch kleines Böckchen fällt ihnen zur Beute.

Das Beste aber kommt noch.

Immer wieder umstreichen die jungen Kundschafter die großen Termitenhaufen, untersuchen um sie her im weiten Umkreise den Boden. Abends lauscht die ganze Sippe aus ihren Hütten gespannt hinaus in die mondklare Nacht nach dem ersehnten Zeichen.

Und dann ist es plötzlich so weit . . .

Blutrot ist das Tagesgestirn am westlichen Himmel versunken. Noch leuchten die Spitzen der Bergkuppen in letzten Flammen, die Dämmerung streicht mit ihren ersten Schatten über das weite Steppenfeld, da beginnt dort am Rande der Kuppe rund um den riesigen Termitenhügel, dessen Spitze jetzt noch wohl fünf Meter hoch nadelscharf in den letzten Glutstrahl sticht, tausendfältiges Leben.

Nicht an dem Lehmkoloß des Termitenbaus selbst, sondern rund um ihn her in einiger Entfernung krisselt der lehmige Boden. Überall zeigen sich winzig kleine Maulwurfshäuschen, wirft ein unsichtbarer Pionier kleine feuchte Erdkügelchen auf. Hundert kleiner Löchlein zeigt der Boden, und aus ihnen steigen sie nun herauf, die Kinder des unterirdischen Millionenreiches der Termiten, zu kurzem Hochzeitsfluge.

Hauchdünne durchsichtige silberne Flügelein sind ihnen erwachsen, um sie taumeln zu lassen im lustigen Reigen. Aber nur wenige von all den vielen Tausenden erreichen das Ziel, die Erfüllung, werden an neuem Ort Gründer eines neuen, seine Bauten hoch über die Erde treibenden Volkes. Die große Masse fällt den Nachstellungen der vielen Feinde zum Opfer.

Kaum wenige Minuten sind vergangen, seit die ersten der Schwärmer sich in der Luft wiegen, da ruft schon der Freudenschrei eines Perlhuhns die ganze gefiederte Sippe zum köstlichen Mahle. Zwar sind sie längst aufgebaumt, die Hühnervölker. Diesem Genuß aber können sie sich nicht entziehen, und so stehen denn kurze Zeit später Perlhühner und Frankoline dicht gedrängt um die Ausflugslöcher, verschwindet Stück für Stück der jungen Hochzeiter in ihren Schnäbeln.

Neue Hühner kommen heran. Laut schreiend und krähend balgen sie sich um die besten Plätze. Und so vertieft sind sie in ihr Tun, daß sie nicht der heranschleichenden Menschen achten, deren Keulen plötzlich auch einer ganzen Reihe von ihnen den Garaus machen.

Die Neger drüben in ihren Hütten haben das Schreien der Hühner gehört und richtig gedeutet. Der ersehnte Festtag ist da.

Längst liegen die feuchten Säcke, die Pfannen und Gefäße bereit. In langer Kette huscht die Schar der Schwarzen durch die Dämmerung der Stelle des Perlhuhnschreiens zu. Die Weiber tragen in den Töpfen glühende Kohle zum Feuermachen. Männer und Jungen fassen die Keulen und Stöcke und umzingeln nun den Platz in weitem Bogen. Dann sind sie mit wenigen Sprüngen bei blindwütig fressenden und sich balgenden Hühnern. Ehe die zur Erkenntnis der Gefahr kommen und auseinanderstieben, sind schon Dutzende den Schlägen der Keulen zur Beute gefallen.

Das ist aber nicht die Hauptsache. Die wirkliche Jagd beginnt erst. Sie gilt den kleinen Hochzeitern. Rund um die Ausschlupflöcher reihen sich im Kreise die Feuer. Mit den feuchten Säcken und Tüchern schlagen die Männer und Jungen die fliegenden Termiten zur Erde, wo sie, der zarten Flügel beraubt, liegen bleiben. Weiber und Kinder sammeln die Betäubten emsig in Säckchen, Töpfe und Gefäße, andere rösten die Beute bereits über den Flammen.

Die fliegenden Termiten sind sehr fett und ein bei den Negern — besonders bei Buschleuten, Bergkaffern und Hottentotten — hochgeschätzter Leckerbissen. Schon während des Fanges verschwinden große Mengen der in den Pfannen gerösteten Tierchen in freudig schmatzenden wulstigen Mäulern.

Erst gegen Mitternacht hört der Termitenflug auf. Mit vollen Bäuchen, Säcken und Gefäßen tritt die schwarze Sippe den Heimweg an. Schnatternd ziehen sie im Gänsemarsch dahin, froher Sang tönt auf: die herrliche Zeit ist da! Die Termiten fliegen!

Im Felde aber — rund um den riesigen Termitenhügel, um die erloschenen Feuerstellen — ist es still geworden. Nur der Boden ist bedeckt von Millionen kleiner silberglänzender glasiger Flügelchen, die unter dem Hauche des Nachtwindes sich heben und senken, knistern und rascheln: traurige Überreste eines Hochzeitsfluges.

Das Testament.

Von einem alten Einsiedler ging das Gerede, daß er einen geheimen Schatz gefunden hätte und verborgen hielte. Wenn die Bewohner des nächsten Dorfes ihn darum fragten, wich er aus, lachte und vertröstete sie auf den Tag nach seinem Begräbnis. Die Frager gaben sich zufrieden und brachten ihm gut und reichlich zu essen, hofften sie doch, einmal den Schatz zu erben. Nach dem Tode des Einsiedlers fand man in seiner Hütte einen Brief an die Dorfbewohner mit dem Testament. Es bestand aus folgender Mitteilung in Geheimschrift:

Als der Lehrer des Ortes das Testament entziffert hatte, schimpften die Leute über den schelmischen Einsiedler, später aber lachten sie über ihre eigene Torheit. Was sagt das Testament?

Auflösung des Silbenrätsels in Nummer 319: 1. Numidien. 2. Untergrundbahn. 3. Ranunkel. 4. Delphi. 5. Eberesche. 6. Rennbob. 7. Schokolade. 8. Immermann. 9. Tapiau. 10. Tamburin. 11. Leopard. 12. Irtisch. 13. Caligula. 14. Holofernes. 15. Elbrus. 16. Kohlensäure. 17. Anakreon. — Der Spruch lautet: Nur der Sittliche kann lieben und hassen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt

Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Nr. 325. Mittwoch, 28. November 1934.

Manfred Oldenroths Heimkehr

ROMAN VON ERNST GRAU

17. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Wenige Tage später hatten die Zeitungen auf den Boulevards der großen Städte wieder ihre große Sensation. Breite Schlagzeilen kündeten:

„Die ersten Überlebenden der „Atlanta" von einem Alkoholschmuggler aufgefischt."

Darunter las man folgendes:

„Unter aufsehenerregenden Umständen ist es einem in Norfolk stationierten amerikanischen Polizeidampfer gelungen, zwölf Überlebende der am vergangenen Dienstag auf offener See gesunkenen „Atlanta" zu bergen."

Die amerikanischen Polizeibehörden in Norfolk waren davon unterrichtet worden, daß ein größerer Alkoholtransport unterwegs war, dessen Ladung auf offener See von mehreren kleinen Schmuggelschiffen übernommen werden sollte. Nacht für Nacht kreuzte das Polizeiboot „Nimble" an der Grenze der amerikanischen Hoheitszone, bis es ihm in der letzten Nacht gelang, den Schmuggler zu stellen. Es kam dabei zu einem mehrstündigen Feuergefecht, in dem die mit Scheinwerfern und einem schweren Geschütz ausgerüstete „Nimble" schließlich die Oberhand behielt.

Bei der Durchsuchung des Schmugglers stießen die Beamten auf einen verschlossenen Raum, in dem sich zwölf Personen befanden, die schlecht ernährt und durch das nächtliche Feuergefecht bis zur Sinnlosigkeit erregt, nur unter größten Mühen an Land gebracht werden konnten. Bei der Vernehmung der Schmugglerbande ergab sich dann zur größten Überraschung der Behörden, daß es sich bei diesen zwölf Personen um Überlebende von der „Atlanta" handelte, die der Kapitän und seine Leute gegen den Willen der Schmuggler unterwegs aufgenommen hatte. Die Schiffbrüchigen waren nach dem Untergang der „Atlanta" fast einen ganzen Tag hindurch in einem kleinen Rettungsboot auf hoher See umhergetrieben worden, und sollten nun nach der Absicht der Schmuggler unter dem Schutze der Nacht irgendwo an Land gesetzt werden und dort sich selbst überlassen bleiben.

Die Geretteten sind von den ausgestandenen Strapazen körperlich und geistig so herunter, daß sie noch keine näheren Angaben über das Unglück der „Atlanta" machen konnten. Lediglich ihre Personalien ließen sich feststellen. Es handelt sich um: — — — folgen die Namen von elf Engländern, mit dem Nachsatz: — — und einen Deutschen namens Manfred Oldenroth."

*

Millionen Menschen lasen diesen erschütternden Bericht. Millionen Augen glitten über die Reihe der Namen, aber wem sagten sie etwas? In England gab es hier und da einen kleinen Kreis von Menschen, dem diese karge Liste einen schon Verlorengeglaubten wiederschenkte. An dem letzten Namen aber blieben nur wenige Augen haften — —

Da saß in Dorneck-Edingen ein einsamer Mann in seinem Rollstuhl, die zitternden Hände hatten das Zeitungsblatt sinken lassen, während die großen, schönen Augen jetzt müde ins Weite blickten, wo Bilder der Vergangenheit aufstanden.

Und an einem reich gedeckten Frühstückstisch in Liverpool saß eine elegante Frau, die schöne Gwendolen O'Connell, und las den Namen eines Mannes, der ihr einst im Überschwang der Jugend seine Liebe gestanden. War sie nicht eine der Schuldigen, die ihn in dieses Unglück verstrickt hatten? Ob ihr in dieser Stunde diese Frage kam — —? Ob sie die Abgründe sah, in die das Spiel mit einem Menschenherzen führen mußte — — ?

Dann wieder wurde das Zeitungsblatt in einen Wagen hineingeworfen, der gerade an einer Straßenkreuzung in San Francisco halten mußte, und in dem der Colonel Francis Wilson neben seiner Frau Wilja saß. Zwei Frauenaugen sahen einen Augenblick starr vor sich hin. „Da schaust! Also der Manfred — —" Das grüne Licht gab die Straße frei, der Wagen konnte weiterfahren — —

Und zwei weitere Frauenaugen standen voll Tränen und vermochten sich nicht zu trennen von den toten Buchstaben auf dem schon zerknitterten Zeitungsblatt. „Warum habe ich ihn vergeblich warten lassen — — ich habe ihn hinausgejagt — — Herrgott — — zeig' mir einen Weg, wie ich es wieder gutmachen kann — —"

Das war in Berlin, in einer kleinen Wohnung im Westend. An deren Tür ein bescheidenes Messingschild den Namen Hanna von Loessel trug.

Und einige Straßen weiter tippte ein wohlbeleibter Mann mit seinem dicken Zeigefinger auf den Namen Manfred Oldenroth und brummte vor sich hin. „Schade. Hat Pech gehabt, der Junge. Wäre bestimmt eine große Nummer geworden."

Das war Herr Willibald Möllendorff, Theater-Manager. Der den kommenden Star einst nach London geschickt hatte, und der sich damals den Ausgang dieser Reise ganz anders vorgestellt hatte.

Aber viele hundert Kilometer weiter, am andern Ende der Welt, in Rio de Janeiro, oder in Rio, wie weltgereiste Leute kurz sagen, saß ein anderer, der mit der flachen Hand lachend auf das Zeitungsblatt schlug und erfreut ausrief:

„Darauf habe ich gewartet! Jetzt sitzt er mal in der Patsche! Jetzt kann ich's ihm vergelten!"

Und der sich hier so über Manfreds Unglück freute, das war der Ingenieur Claus Clausen aus Hamburg, Leiter der Zweigniederlassung der deutschen „Albatros-Automobil-Werke" in Rio. Derselbe Clausen, den Manfreds Fürsprache einst im Lager von Great Crosby vor dem Schlimmsten bewahrt hatte, und den seither nur der eine Wunsch beseelte, Vergeltung üben zu dürfen.

Aber so ist es immer im Leben. Irgendwo schließt sich immer wieder der Kreis, rundet sich jeder Teil zu einem Ganzen, das von Urbeginn an zusammengehörte. Irgendwo führt die Lebensbahn immer wieder in eine neue Kurve, in der das grüne Licht hängt, unter dessen Schutz wir die nächste Etappe zurücklegen.

Nach einem zwölfstündigen Schlaf und einem ausgiebigen Frühstück war Manfred der erste von seinen

Schicksalsgenossen, der wieder mit beiden Beinen im Leben stand.

Die nächsten Stunden waren dafür auch anstrengend genug. Die amtlichen Verhöre wollten kein Ende nehmen. Aber er konnte doch beim besten Willen nichts anderes sagen, als er selbst vermutete, oder was er von der Mannschaft in den letzten Augenblicken des Unterganges der „Atlanta" gehört hatte. Und das war wenig genug. Denn in jenen Minuten und Sekunden hatte weiß Gott jeder an anderes zu denken, als Betrachtungen über die Ursachen des Unglücks anzustellen, und Manfred scheute sich nicht, das den ausfragenden Herren mit aller Deutlichkeit zu sagen.

Am schlimmsten aber war das Heer von Reportern, die aus New York, Chicago und den anderen großen Zentren des amerikanischen Westens mit Flugzeugen herangekommen waren, die jeden Winkel des kleinen Lazaretts unsicher machten, um die Berichte der Augenzeugen jener grauenvollen Katastrophe gleich an der Quelle zu schöpfen. Aber alles, was Manfred ihrer Neugier zu bieten hatte, war diesen Sensationshaschern immer noch zu wenig, zu farblos, zu dürftig. Sind Sie denn in ihrem Rettungsfahn nicht von Haifischen angefallen worden? Haben die Verbrecher auf dem Schmugglerschiff Sie nicht gefoltert? Hat die Schiffskapelle wirklich bis zum letzten Atemzug auf dem Hinterdeck gestanden und das „God save the King" gespielt? Sind die Heizer vor ihren Kesseln ersoffen wie die Mäuse? Hat der Kapitän auf der Kommandobrücke sich eine Revolverkugel durch den Kopf geschossen? Manfred wurde ganz wirr von den vielen albernen Fragen, die sich von allen Seiten über ihn ergossen, wie ein eiler, klebriger Brei. Was wußten denn diese Menschen von der rasenden Todesangst jener Unglücksstunde, von den unsäglichen Nöten, die er mit seinen wenigen Gefährten in den letzten Tagen ausgestanden hatte. Da saßen sie herum, überfielen ihn auf seinen Spaziergängen im Garten, starrten ihn mit unverhüllter Neugier an, als wäre er ein neuentdecktes Wundertier im Zoologischen-Garten, und alle durch die Bank warteten darauf, daß er ihnen Märchen erzählte über Dinge, die ihm noch viel zu nahe lagen, um in behaglicher Breite darüber sprechen zu können.

Aber keiner von ihnen fragte auch nur ein einziges Mal danach, was er nun tun wollte, wovon er die nächste Zeit leben sollte. Wozu auch. Das waren ja seine Privatsachen, das war kein Stoff für eine Schlagzeile, das interessierte niemand, dafür hatte man sie nicht in Flugzeugen hierher gehetzt.

Manfred war heilfroh, daß auch die andern seiner Leidensgenossen sich bald soweit erholt hatten, daß die Meute der sensationshungrigen Reporter sich auf neue Opfer stürzen konnte.

Ja, Manfred machte sich wirklich ernstlich Gedanken darüber, was nun weiter geschehen sollte. Den Verlust der bewußten Tasche konnte er nicht gut anmelden. Die Versicherungsgesellschaft würde sicher genaue Nachforschungen anstellen, auf die er es doch nicht ankommen lassen wollte. Andererseits stand ihm auch der Weg offen, auf das deutsche Konsulat zu gehen, wo man ihm sicher die Mittel zur Heimreise gegeben hätte. Aber die Frage nach dem Warum seiner Reise wäre auch hier nicht ausgeblieben, und welche Antwort hätte er geben sollen?

Und ganz einfach hier zu bleiben, das war ohne Aufenthaltsbewilligung auch nicht möglich. Wirklich, die Situation war verfahren, wie nie zuvor.

So vergingen zwei Tage, während der es den Anschein hatte, als sei das kleine Hafenstädtchen Norfolk der Mittelpunkt der Welt. Immer wieder tauchten neue Gesichter auf, die mit strengen oder leutseligen Augen immer wieder dieselben törichten Fragen stellten. Das Telegraphenamt arbeitete in diesen Tagen mit Hochdruck, wie noch nie seit seinem Bestehen.

Bis man am Morgen des dritten Tages vor einer neuen Sensation stand: der unter den Geretteten befindliche Deutsche namens Manfred Oldenroth war in der vergangenen Nacht spurlos verschwunden.

Während ein Dutzend Journalisten in seinem Zimmer emsig nach Spuren des Verschwundenen suchten, saß Manfred behaglich in einem bequemen Abteil des Zuges, der von Norfolk an der Küste entlang nach der Südspitze von Florida, über Palm Beach nach Miami fuhr. Beglückt sah er hinaus in eine Landschaft, in der fast nur Sonne und Frohsinn herrschten, während daheim gerade Schnee und Kälte die Erde erstarren ließen. Über seinem Weg hing wieder das grüne Licht und auf lange Sicht hinaus schien die Straße im Schimmer dieses Lichtes vor ihm zu liegen.

Als er in den Morgenstunden des vergangenen Tages das Telegramm aus Rio erhalten hatte, mußte er sich den Inhalt der wenigen Zeilen laut vorlesen, ehe er an diese unvorhergesehene Wendung zu glauben vermochte.

„Bitte einige Monate mein Gast zu sein. Für Notfall ist dortige Zentralbank angewiesen, fünfhundert Dollar Reisespesen auszuzahlen.

Claus Clausen."

Also so etwas gab es. Da stand man verlassen irgendwo draußen in der Welt wie auf einer verlorenen Insel und wußte nicht hin und her. Und dann stand plötzlich im Hintergrunde etwas auf, an das man vorher nie gedacht hatte, und das war die Heimat, die einem die helfende Freundeshand entgegenstreckte, die über Länder und Meere hinweg die schützende Hand über den deutschen Bruder hielt, ein unwegbares Etwas, das, wie die Vorsehung selbst, seinen Weg ging. Und mit einemmale sah alles wieder anders aus, das Leben hatte wieder Farbe, neue Hoffnungen konnten aufgrünen, man fühlte, daß nicht nur kalter Geschäftsgeist die Welt regierte, daß über allem das Gesicht einer alles versöhnenden Menschenliebe leuchtete.

Manfred hatte keine Scheu, die Hilfe, die ihm der längst vergessene Freund hier bot, anzunehmen. Ohne Schwierigkeiten konnte er die angewiesene Summe abheben, mit einigen Anschaffungen seinen äußeren Menschen vervollkommnen und im Geheimen alles zur Abfahrt mit dem bei Tagesanbruch abgehenden Zuge vorbereiten. Es gelang ihm auch, unbemerkt das Lazarett zu verlassen, denn er hatte keine Lust, überall auf seinem Wege als der „Überlebende von der „Atlanta" angestaunt und ausgefragt zu werden. Daran hatte er den Geschmack gründlich verloren. Früher einmal, als er noch in Dorneck-Edingen auf der Bühne stand, hatte es ihm mitunter viel Spaß gemacht, als Lokalberühmtheit herumzulaufen. Aber er war inzwischen durch eine harte Schule gegangen, die ihn gelehrt hatte, das Leben mit ganz anderen Augen anzusehen — — heute hätte er sich am liebsten irgendwo in die Einsamkeit zurückgezogen — — in ein kleines Haus — — an der Seite einer lieben Frau — —

Ja, Hanne — —

Wenn Hanne jetzt bei ihm sein könnte, mit ihm zusammen durch dieses Paradies fahren könnte — — doch was half es, immer wieder denselben Gedanken nachzuhängen. Vielleicht war es ihr ganz recht gewesen, daß er damals in Paris nicht gekommen war. Wer weiß, wo sie jetzt gerade war, umgeben von Menschen, die ihr heute näher standen, als der unbeständige Freund von einst — —

In Miami bestieg Manfred ein Flugzeug, das ihn mit Zwischenlandungen in Port au Prince und Curacao direkt nach Südamerika bringen sollte. Der Seeweg wäre wohl billiger gewesen als dieser Flug, aber nach den Erlebnissen der letzten Wochen hatte Manfred eine begreifliche Abneigung gegen eine neue Seereise.

Ein Gefühl unbekümmerten Frohseins erfüllte ihn, als er in der kleinen Kabine saß, und unter dem Sausen des Propellers die Erde zurückfallen sah. Sonnenüberflutet lag das Land der ewigblühenden Gärten unter ihm, dann blieb es zurück und die blaue Fläche des glitzernden Meeres weitete sich vor seinen Augen zu einem Bilde von unbeschreiblicher Schönheit. Also auch so kann das Meer aussehen, dachte er, während die Gedanken zurückglitten in jene nachtschwarzen Stunden, die das Urteil eines unbegreiflichen Schicksals an der „Atlanta" erfüllen sollten — —

(Fortsetzung folgt.)

Am Heimatbach.

Von Ludwig Ries.

Als Kinder spielten wir so manches Jahr
Auf deinen Brücken alt und blieben stehen,
Um tief in deinen Spiegel blank zu sehen,
Weil drin der Himmel weit und offen war.

Wir schauten still dann auf, was um uns sei
Und sah'n mit großen Augen in die Weiten
Die Heimatwelt mit ihren Herrlichkeiten,
Doch einmal schwamm das Jugendglück vorbei.

Nun werden unsre Kinder manches Jahr
Auf deinen alten Brücken bei dir stehen,
Bezaubert stumm in deinen Spiegel sehen,
Das Glück belauschen, das einst unser war.

Kriegsgefahr wegen Lola.

Ein heiterer Blick in die Vergangenheit.

Von Adolf Lindemann.

Es war in Berlin in den Herbsttagen des Jahres 1843, als der Gendarmerie-Hauptmann von Liebig in das Amtszimmer des Kriminalgerichtsrats von Blissing trat und eine ernste Amtsmiene aufgesteckt hatte, die aber der Herr Rat übersah, denn die Herren waren befreundet und gedachten sogar in ein verwandtschaftliches Verhältnis zu treten, dieweil der junge Referendarius von Blissing die Tochter des Gendarmerie-Hauptmanns liebte.

Freundlich war daher der Empfang: „Nun, mein lieber Hauptmann, haben Sie die schweren Tage des Kaiserbesuches überstanden? Hat es einen russischen Orden abgeworfen?"

Unwirsch kam die Antwort: „Ach was, russischer Orden! Ärger hat mir die Sache eingebracht, und deshalb bin ich hier."

„Oho! Doch kein Attentatsversuch? Soviel ich weiß, ist alles glatt verlaufen."

„Wie man's nimmt, lieber Herr von Blissing. Was würden Sie mit dem tun, der einem alten verdienten Gendarmerie-Wachtmeister mit der Reitpeitsche ins Gesicht schlägt?"

„Den würde ich auf mindestens drei Monate ins Arbeitshaus einsperren."

„Meine ich auch. Darum erstatte ich hier Anzeige gegen die Tänzerin Lola Montez, die am 17. September bei der Parade in der Hasenheide dem Gendarmerie-Wachtmeister Weber mit der Reitpeitsche ins Gesicht schlug, als er ihr im Dienst entgegentrat."

Der Herr Rat sprang von seinem Sitz hoch. „Wie? Was? Mademoiselle Montez, die Freundin Seiner Majestät des Königs Ludwig von Bayern, sollte so etwas — das ist ja eine äußerst unangenehme Geschichte! Erzählen Sie doch, lieber Freund, wie kam denn das?"

Der Herr Hauptmann berichtete: „Bei der großen Parade zu Ehren des Kaisers Nikolaus in der Hasenheide benahm sich die spanische Tänzerin höchst ungebührlich. Hoch zu Roß ritt sie mitten durch die dichten Menschenhaufen, durchbrach die Absperrungsreihen und tat so, als ob sie zu den höchsten Herrschaften gehöre. Wachtmeister Weber ritt in Ausübung seiner Pflicht ihr entgegen und forderte sie höflich um mehr Zurückhaltung auf. Darauf erhielt er von der Montez einen Peitschenhieb ins Gesicht. Bedenken Sie. In nächster Nähe der Majestäten wird ein königlich preußischer Wachtmeister mit der Reitpeitsche ins Gesicht geschlagen! Ich verlange also sofortige Verhaftung und Bestrafung" der Lola Montez, die sich zur Zeit im Hotel de Russie aufhält.

Der Gerichtsrat wischte sich den Schweiß von der Stirn. Die Sache war ihm höchst peinlich. „Sie sind in Ihrem Recht, lieber Herr von Liebig. Aber halten Sie sich vor Augen, wer diese Lola Montez ist! Sie steht in großer Gunst beim König von Bayern. Ich kann sie doch nicht so ohne weiteres in den Ochsenkopf, ins Arbeitshaus mit gemeinen Verbrechern zusammensperren."

Da brauste der Offizier auf. „Was geht mich die spanische Tänzerin an? Mir ist ein preußischer Gendarmerie-Wachtmeister hundertmal wertvoller als die Spaniolin. Ich verlange ihre Bestrafung!"

„Ihre Rechtsauffassung ist auch die meine, Herr Hauptmann." Der Kriminalgerichtsrat bemühte sich verzweifelt um Verständnis für seine Lage. „Aber wir dürfen uns nicht an den starren Rechtsbegriff klammern, wenn politische Dinge auf dem Spiele stehen. Bedenken Sie das! König Ludwig würde sich in seiner persönlichen Ehre tief verletzt fühlen, wenn wir seine Freundin ins Gefängnis werfen. Die Beziehungen zwischen Bayern und Preußen sind sowieso nicht die besten. Nein, die Verantwortung für die diplomatischen, ja vielleicht kriegerischen Verwicklungen kann ich nicht auf mich nehmen. Trotz aller Rechtsgrundsätze, hier stehen höhere Interessen auf dem Spiele."

Der Gendarmerie-Hauptmann trat noch einen Schritt auf den Gerichtsrat zu. Seine Stimme bebte. „Sind jetzt preußische Rechtsauffassungen? Denken Sie so als preußischer Kriminalgerichtsrat? Darf in Preußen eine fremdländische Tänzerin ungestraft einen Gendarmen züchtigen? Es tut mir leid, Herr von Blissing, daß ich mich so in Ihrer Person getäuscht habe. Ich werde daraus meine Konsequenzen ziehen!" Damit verließ der Offizier sporenklirrend das Arbeitszimmer.

Agathe von Liebig, des Hauptmanns schöne Tochter, erfuhr beim Mittagessen, wie diese Lola Montez im Begriff war, ihr Lebensglück zu zerstören. Denn der Bruch zwischen den Familien Blissing und Liebig war da. So etwas ließ sich ein Berliner Kind schon damals nicht ohne weiteres gefallen. Durch Expreßboten erhielt der Herr Referendarius von Blissing ein rosa Brieschen, in dem mehr als einmal das Wort „unglaublich" vorkam.

Nach einer Rücksprache mit seinem Vater, die mehr informatorischen als überredenden Charakter trug, beschloß der junge Blissing auf eigene Faust zu handeln. Noch am selben Tage begab er sich ins Hotel de Russie und ließ sich bei Mademoiselle Montez melden.

Diese, gewohnt, viele junge Freunde um sich zu haben, empfing, lässig auf einer Chaiselongue ruhend, den Referendarius mit größtem Charm und mit temperamentvoller Liebenswürdigkeit.

„Buenos dias, caro amigo! Was bringen Sie mir Schönes?" rief sie dem jungen Mann schon beim Eintritt entgegen und ließ ihre südländischen Glutaugen spielen.

„Leider nichts Gutes, Mademoiselle. Es liegt eine Anzeige gegen Sie vor. Sie haben einen preußischen Gendarmen mit der Reitpeitsche — —"

„No vale la pena — ick werden geben Smerzensgeld. Cuanto se debe pagar? Sind zwei Taler genuk?"

Blissing machte ein bedenkliches Gesicht. „Sie nehmen die Sache zu leicht, Mademoiselle Montez. Mit Geld ist das nicht getan. Wer einen preußischen Beamten tätlich beleidigt, wird mit Gefängnis bestraft, nicht unter drei Monaten."

Die schöne Lola sprang entsetzt von ihrem Ruhebett auf. „Terriblemente, Senor! Aber das wird man nicht dürfen tun. Ick werden sofort nach München escribiren . . ."

„Wird nicht viel helfen, Mademoiselle. Sie sind hier in Preußen, und ehe sich jemand für Sie einsetzt, verbringen Sie einige Zeit bei den Verbrechern im Berliner Ochsenkopf, in unserm Arbeitshause."

Nun füllten sich die Glutaugen Lolas mit Tränen. Sie fragte händeringend, was sie tun solle, und bat den „caro amigo", ihr zu helfen.

Der Referendarius gab ihr den Rat, ein Begnadigungsgesuch an den König zu richten; dies sei das einzige Mittel, der Strafe zu entgehen. Damit legte der kluge junge Mann die Entscheidung in die Hände des Fürsten, und sein Vater war von allen Bedrängnissen befreit.

„O, ich nix escribir! — Schreiben Sie für mich an den Könik!"

Der Referendar tat Lola auch diesen Gefallen, und ein reumütiges Begnadigungsgesuch der Tänzerin ging an Friedrich Wilhelm IV. ab.

Der geistreiche König löste den Konflikt in seiner Weise. Er schrieb eigenhändig auf das Gesuch:

„Mlle. Lola ist ein unartiges Kind und hübsches Mädchen, deren Betragen wir nicht so genau zu nehmen haben, da uns ihre Erziehung nicht anvertraut ist. Die Polizei-Behörde hat dafür zu sorgen, daß sie Berlin schleunig räume, und ist ihr der Paß sogleich zuzustellen. — F. W.

An den Polizei-Präsidenten von Puttkammer." — — —

Am 3. Oktober 1843 wurde Lola Montez sanft aus Berlin abgeschoben. Es war ihr erster und letzter Besuch in der preußischen Hauptstadt.

Der Herr Kriminalgerichtsrat nickte befriedigt zu diesem Ergebnis und sagte zu seinem Sohne: „Du hast wie ein Diplomat gehandelt und uns vor schweren Konflikten, ja vielleicht vor einer europäischen Kriegsgefahr bewahrt."

Der Referendarius lachte. „Ach, ehe Bayern drohte, hatte ich schon ein Ultimatum von meiner Agathe. Und das war gefährlicher."

Die Termiten fliegen!

Ein Stimmungsbild aus dem deutschen Afrika.

Von Georg Grunau.

Die große Regenzeit naht. Schon haben einige starke Güsse die ausgedörrt dürstende Steppe gefeuchtet. Wie durch Zauberspruch wandelt sie ihr Gesicht. An den Ästen und Zweigen von Baum und Busch schießt junges Laub zum Licht, die rostrote Bodenkrume beginnt sich mit zartem Grün von Millionen seiner Grashälmchen zu überziehen.

Längst blühen die Schirmakazien. Jeder Windhauch trägt den Duft ihrer Blüten weithin über Steppe und Höhen, und das emsige Volk der Bienen hat schwere Mühe, den süßen Segen zu sammeln und in die Stöcke in hohlen Bäumen und Felsritzen zu tragen.